Nr. 200 - 35.W.- Preis 1,20 DM - 1 H 7109 A

Belgien 36,00 bfr, Danemark 8,00 dkr. Frankreich 6,50 F. Grechenland 100 Dr. Großbritannien 65 p. Italien 1300 L. Jugoslawien 140,00 Din, Luxemburg 28,00 lfr, Niederlande 2,00 hff. Norwegen 7,50 nkr. Üsterreich 12 öS. Portugai 100 Esc. Schweden 6,50 skr. Schweiz 1,80 sfr. Spanien 125 Pts. Kanarische Inseln 150 Pts.

TAGESSCHAU

POLITIK

Honecker-Besuch: In Berlin wird nicht ausgeschlossen, daß der _DDR"-Staats- und Parteichef seine für Ende September erwartete Reise in die Bundesrepublik bis nach den US-Wahlen am 6. November verschiebt. Außerdem könnte Honecker vorher kurzfristig noch Moskau besuchen. (S. 4)

Hausbesetzer: Von den 2500 Ermittlungsverfahren im Zusammenhang mit Hausbesetzungen in Berlin seit August 1980 sind weit mehr als 2000 eingestellt worden. In 205 Fällen mit 724 Beschuldigten wurde Anklage erhoben oder Strafbefehl beantragt. (S. 4)

"DDR"-Bevölkerung: Der seit Jahren zu beobachtende Rückgang ist 1983 fast zum Stillstand gekommen. Ende vergangenen Jahres lebten in der "DDR" mit 18,701 Millionen nur 819 Menschen weniger als 1982.

Rüstung: Moskau gab am Wochenende erstmals die erfolgreiche Erprobung von Marschflugkörpern von großer Reichweite bekannt. Schon am 31. Juli hatte die "Prawda" gemeldet, daß derartige Waffen entwickelt wür-

Peru: Präsident Belaunde Terry hat die Hauptstadt Lima unter Militärkontrolle gestellt, um Menschenrechtsdemonstrationen der Oppositionsparteien zu verhinIndien: Mit Massenverhaftunger endete der erste landesweite Ge neralstreik gegen die Regierung von Premier Gandhi nach deren Rückkehr zur Macht 1980. Nach offiziellen Angaben wurden 50 000, nach Darstellung der Opposition rund 200 000 Menschen festgenommen. (S. 10)

Südliches Afrika: Die Waffenstillstandsverhandlungen für Namihia sind nach Angaben Südafrikas in einem "sehr kritischen Stadium". Der Afrika-Experte der US-Regierung, Crocker, will sich diese Woche wieder in die Gespräche einschalten.

Frankreich: Mit Gottesdiensten, Paraden und Kranzniederlegungen wurde am Wochenende in Paris der 40. Jahrestag der Befreiung gefeiert. Doch auch diese angebliche Demonstration der Einheit der Franzosen konnte die tiefe Kluft im Land zwischen "links" und "rechts" nicht verdecken. (S. 3)

Baskenland: Mit gewalttätigen Demonstrationen und Brandanschlägen reagierten militante Basken auf die Entscheidung eines französischen Gerichts, in Südfrankreich lebende Mitglieder der Separatistenorganisation ETA an Spanien auszuliefern. (S. 4)

Heute: Erste Tagung der CDUund SPD-Parteipräsidien nach der Sommerpause.

Kohl: Die Zeit ist reif für Honeckers Zusage

DW. Benn

Kanzler betont Einigkeit über Deutschlandpolitik – auch mit Dregger

Bundeskanzler Helmut Kohl rechnet fest mit dem Besuch von SED-Generalsekretär Erich Honecker und erwartet eine endgültige Zusage der "DDR" bis "spätestens" zu Beginn der übernächsten Woche. In der ZDF-Sendung "Bonner Perspektiven* sagte Kohl am Samstag außerdem zum Streit um Außerungen des CDU/CSU-Fraktionschefs im Bundestag, Alfred Dregger, zum Honekker-Besuch, die Koalition sei sich in Fragen der Deutschlandpolitik völlig einig. Es gebe hier "nicht die Spur einer Nuance". Am Samstag hatte das SED-Zentralorgan "Neues Deutschland" Dregger vorgeworfen, er bela-ste das Verhältnis zwischen Bonn und Ost-Berlin.

Der Kanzler sagte in dem Interview wörtlich: "Ich gehe davon aus, daß Herr Honecker kommt. Ich sehen keinen Grund, warum er nicht kommen sollte." Wenn der Termin Ende September eingehalten werden solle, müsse ietzt aber die Entscheidung fallen. Diese sei, "wenn Sie so wollen, überreif". In den letzten Wochen habe es "Irritationen" gegeben, darunter die "zum Teil ganz absurden Angriffe in Moskauer Zeitungen" und "Ausfälle" in Warschau gegen die Bundesrepublik. Er sei jedoch dafür, "daß wir das nicht zur Kenntnis nehmen". Er kündigte an, daß er, wenn der Honecker-Besuch zustande komme, selbst auch in die _DDR" reisen wer-

Es sei auch die Meinung Dreggers, daß der "Weg der Vernunft" in der Deutschlandpolitik fortgesetzt werde, unterstrich Kohl. Auf die Frage, oh angesichts neuerlicher Attacken im SED-Organ _Neues Deutschland" gegen die Dregger-Bemerkungen der Honecker-Besuch nicht gefährdet sein könnte, betonte Kohl, wenn dies als Alibi dienen sollte, dann müßte

SEITE 4 Dregger in der WELT über Honecker-Besuch

über Dutzende von Bemerkungen auf der anderen Seite in jüngster Zeit gesprochen werden - so über den Vorwurf des Revanchismus, den Kohl erneut scharf zurückwies. Er bekräftigte die Bereitschaft, mit Honecker über alle "uns gemeinsam betreffende Fragen* zu sprechen. Beim Thema Staatsbilgerschaft könne allerdings nur "ohne Ergehnis" diskutiert wer-

Die Khalition wolle in der Deutschlandpolitik auf dem bisherigen "Weg der Verrunft" fortfahren, sagte Kohl weiter. Dies sei auch die Meinung Dreggers Mit seinem umstrittenen Satz, die Zukunft der Bundesrepublik hänge nicht davon ab, "daß Herr Honecker uns die Ehre seines Besuchs erweist", habe Dregger "möglicherweise" übertriebene Erwartungen in den Besuch ansprechen wollen. Hier würden teilweise Hoffnungen gehegt, die die Gespräche von vorneherein außerordentlich belasteten. Kohl unterstrich seine Meinung, daß ein Jahr nach Stationierung neuer Atomraketen in der Bundesnrepublik Deutschland die Angstmacherthese" einer neuen "Eiszeit" zwischen Ost und West widerlegt sei. Er hob die "bemerkenswerte Tatsache" hervor, daß neben Honecker in den nächsten sechs Wochen die Staatschefs Bulgariens und Rumäniens, Theodor Schiwkow und Nicolae Ceausescu, die Bundesrepublik Deutschland besuchen.

Beim Besuch Honeckers werde man über alle gemeinsam betreffenden Fragen sprechen und dabei kein Thema ausklammern. Kohl nannte besonders den Umweltschutz und menschliche Erleichterungen. "Nicht so sicher" sei er sich allerdings über eine deutsch-deutsche Initiative in Sachen Gewaltverzicht. Wenn Honecker dies ansprechen sollte, werde auch darüber geredet. In der Frage • Fortsetzung Seite 10

Dem Papst Reise nach Litauen verwehrt

Verhältnis Vatikan-Moskan abgekühlt / Fürchtet Kreml den "polnischen Bazillus"?

FRIEDRICH MEICHSNER, Rom 99 Weil Berlin die Freiheit vorlebt und symbolisiert, wird es längeren Bestand und grö-Bere Zukunftschancen haben als die Diktaturen, die es erdrosseln wollen Der Berliner Verleger Axel Springer (S. 3) FOTO: NICO NAGE mir in Wilna teilnehmen. "Die Freude der ersehnten Wallfahrt des Glaubens

WIRTSCHAFT Hafenarbeiter: In London, Liver-

ZITAT DES TAGES

Innerdeutscher Handel: Der DIHT erwartet von der Leipziger Herbstmesse keine Belebung der Lieferungen aus der Bundesrepuihre Verkäufe weiter steigern und den Überschuß zum Abhau der Schulden benutzen, (S. 11)

US-Stahlindustrie: Die 50prozentige Beteiligung des japanischen Stahlunternehmens Nippon Kokan an National Steel ist perfekt. Die Japaner zahlen dafür 322 Millionen Dollar. (S. 12)

tierter Kohle durch nicht organisierte Arbeiter. (S. 3) Dritte Welt: Die Gesamtschulden Lateinamerikas werden his zum Jahresende um 70 Milliarden auf 400 Milliarden Dollar gestiegen sein. Jahr für Jahr erhöht sich die

Schuldenlast um 20 Prozent.

pool und Hull sowie den größten

schottischen Häfen werden keine

Schiffe mehr abgefertigt. Die Ha-

gegen die Entladung von impor-

KULTUR

Truman Capote: Der US-Schriftsteller (Frühstück bei Tiffany", .Kaltblütig") ist 59jährig gestorben. Die Todesursache war zunächst nicht bekannt. Capote war einer der vollkommensten Stilisten der amerikanischen Gegenwartsliteratur. (S. 13)

Film: Mit einem Aufgebot von gleich sieben Filmen tritt das Gastgeberland Italien den Wettbewerh bei den 41. Internationalen Filmfestspielen von Venedig an. Damit ist Italien, was die Quantität betrifft, eindeutiger Favorit des Festivals. (S. 13)

Motorsport: Ein vierter Platz der

Schweden Blomqvist/Cederberg

bei der 1000-Seen-Rallye reichte

Audi zur Marken-Weltmeister-

Galopp: Peter Remmert soll Champion-Jockey Lutz Mäder am Stall von Hein Bollow in Köln ablösen. Die Entscheidung fällt mor-

Leichtathletik: Die 32 Jahre alte Russin Tatiana Kasankina lief in Leningrad mit 8:22.62 Weltrekord über 3000 Meter. (S. 8)

Golf: Der Australier Wavne Grady gewann die Offene Internationale Deutsche Meisterschaft, Bernhard

senschranken längst durchbro-

chen - er ist in den Garagen der

Langer wurde 18. (S. 8)

AUS ALLER WELT

Münchner Modetage: Gepflegte Sportlichkeit mit überwiegend hellen Tönen sowie bunter Romantik- und Folklorestil prägen die Frühjahrs- und Sommermode '85, die 850 Konfektionäre aus aller Welt bis zum 28. August in

Klein, aber fein: Er hat die Klas-

Reichen ebenso häufig anzutreffen wie in denen der Armen. Der Auto-Winzling "Mini", das erfolg-reichste britische Automobil, feierte seinen 25. Gehurtstag, (S. 14) München vorstellen. (S. 14)

schaft. (S. 7)

Wetter: Bewölkt, Aufheiterungen, etwas wärmer. Um 22 Grad.

Außerdem lesen Sie in dieser Ausgabe:

Meinungen: Vieles wirkt zusammen, ehe uns der Boden wegkippt - Von Dankwart Guratzsch S. 2

Landesbericht Hamburg: Staats- Fernsehen: Theaterinszenierunmanager in der Hansestadt arbeiten auf Schleudersitzen 5.4

Albanien: Der Atheist Hodscha Parls: Kreditpolitik bremst Wirtlobt Khomeini - Schriftstellerische Ambitionen in Tirana S.5

Forum: Personalien und Leserbriefe an die Redaktion der WELT. Wort des Tages S. 5

Zypern: Die Kommunisten wollen Kyprianou unter Druck setzen

Fußball: Viele Verletzte in der Bundesliga - Die düstere Zukunft des VFB Stuttgart

gen auf dem Bildschirm - Besser hleihenlassen?

schaft - Hohe Zinsen sollen Auslandskapital anlocken

Pankraz: A. Imhof und verlorene Welten - Über Daseinsfülle und -leere einst und heute

Japan: Taucher gehen Tiefseebeben auf den Grund - Japanisch-Verfassungsgespräche? S.5 französisches Vorhaben S.14

ersten Mal seit dem Krieg zu einem Der Plan einer Papst-Reise nach "Ad-limina"-Besuch nach Rom kom-Litauen ist am "Njet!" Moskaus gemen dursten. Litauen ist unter den 15 scheitert. Johannes Paul II. wollte ur-Sowjet-Republiken die einzige mehrsprünglich gestern, wie er in einer telegraphischen Botschaft an den heitlich katholische. Es wurde im Jahre 1939 zusammen mit Lettland Präsidenten der litauischen Biund Estland von der Sowjetunion anschofskonferenz, Monsignore Liudas nektiert. Von seinen 3,1 Millionen Povilonis, mitteilte, an der religiösen Menschen gehören 2 Millionen der Abschlußzeremonie der 500-Jahr-Gekatholischen Kirche an. denkfeier zu Ehren des heiligen Kasi-Es war ihm nicht vergönnt, so be-

dauerte der Papst in seiner Botschaft,

SEITE 2: Augst vor einem Pilger

am Grah des Schutzpatrons der Litauer, der aus dem Königsgeschlecht der Jagellonen stammte, im Gebet niederzuknien und den Tag der Ab-Die Einladung zur Teilnahme an schlußfeier gemeinsam mit dieser katholischen Gemeinde zu verbringen". Er könne "nicht einmal seinen Gruß durch einen persönlichen Legaten überbringen lassen". "Trotzdem liegt

Kirche von Rom an dem Gebet zu versichern, mit dem wir Gott für die so reichlich gewährten geistlichen Güter danken." Das Erbe des heiligen Kasimir sei "nach wie vor lebendig". Die Botschaft schließt mit einem

mir am Herzen, Euch der lebhaften

Teilnahme meiner Person und der

indirekten, aber deutlichen Hinweis auf die Bedrängnis, in der die litauische Kirche zu leben gezwungen ist: "Maria, der barmherzigen Mutter, vertraue ich die gesamte litauische Gemeinde an, besonders die Jugend, damit diese freudig sei in der Hoffnung, stark in der Heimsuchung, beharrlich im Gebet." Am späten Samstagnachmittag zelehrierte Johannes Paul II, in der Kapelle seiner Sommerresidenz in Castelgandolfo eine Messe auf litauisch, die über Radio Vatikan auch nach Litauen ausgestrahlt wurde.

Die Tatsache, daß der Papst das Scheitern seines Reiseplanes publik ■ Fortsetzung Seite 10

Sowjet-Jäger verfolgte Linienmaschine In schwedischen Luftraum eingedrungen / Mißverständnis ausgeschlossen

Ein sowjetisches Jagdflugzeug hat am 9. August fast sechs Minuten lang ein Passagierflugzeug der skandina-vischen Charter-Fluggesellschaft Scanair verfolgt und drang dabei 28 Kilometer in den schwedischen Luftraum ein, bevor es abdrehte. Das Au-

und der Liebe auch Wilna ist mir

nicht zuteil geworden", heißt es in

dem am Wochenende veröffentlich-

ten päpstlichen Telegramm vom ver-

gangenen Donnerstag. Nicht einmal die Entsendung eines päpstlichen Le-

den 500-Jahr-Feiern war Johannes

Paul II. im April des vergangenen

Jahres von den Bischöfen und apo-

stolischen Administratoren Litauens

vermittelt worden, die damals zum

gaten sei möglich gewesen.

Benministerium in Stockholm hat den Zwischenfall, den es als sehr ernst betrachtet, am 17. August dem sowjetischen Geschäftsträger mündlich vorgetragen, bisher jedoch auf eine offizielle Protestnote verzichtet. Man behalte sich weitere Schritte vor. wenn die sowjetische Antwort vorliege, erklärte Staatssekretär Pierre Schori. Das Passagierflugzeug vom Typ

Airbus mit 276 Personen an Bord befand sich auf dem Flug von Kreta nach Stockholm und benutzte über der Ostsee den für den zivilen Luftverkehr vorgesehenen Korridor. Gleichzeitig hielten die Sowjets über der Ostsee östlich der Insel Gotland

R. GATERMANN, Stockholm eine Luftwaffenühung ab. Aus diesem Verband scherte plötzlich ein Jagdflugzeug vom Typ Sukhoi 15 aus und legte sich hinter den Airhus.

Die schwedische Luftüberwachung entdeckte den sowjetischen Jäger unmittelbar auf ihrem Radarschirm und alarmierte die Flugbereitschaft. Diese benötigte jedoch acht Minuten für ihren Flug nach Gotland. Da war die SU 15 schon verschwunden, nachdem sie 28 Kilometer im schwedischen Luftraum und secha Kilometer über Gotland geflogen Schwedische Militärexperten ha-

ben keine eindeutige Erklärung für die Ursache dieses Zwischenfalls. Nach ihren Erkenntnissen werden sowjetische Piloten bei Manövern streng von den Bodenstationen dirigiert und haben kaum Möglichkeit zu eigenständigen Beschlüssen. Ein Mißverständnis wird weitgehend ausgeschlossen, weil es viel früher als die sechs Minuten, die der Verfolgungs-

flug dauerte, hätte entdeckt werden

Pierre Schori erklärte, der sowjetische Diplomat habe eine Stellungnahme seiner Regierung zugesagt. Von ihr wird es, so heißt es im Außenministerium, abhängen, ob die von Stockholm in letzter Zeit unternommenen Versuche einer vorsichtigen Rückkehr zu normalen Verhältnissen mit Moskau fortgesetzt werden oder erneut eine diplomatische Kältewelle, wie sie seit Herbst 1982 nach den verschiedenen U-Boot-Zwischenfällen herrschte, über die sowjetischschwedischen Beziehungen herein-

Schwedens Luftraum wurde 1983 dreißigmal verletzt, in 25 Fällen handelte es sich um Flugzeuge aus NATO-Staaten. Sie befanden sich im Durchschnitt allerdings nur jeweils 15 his 20 Sekunden auf verbotenem Gebiet.

Seite 2: Ohrfelge für Palme

Rau vermeidet Absage an die Grünen

CDU und FDP machen rot-grüne Koalition zum Zentralthema des NRW-Kommunalwahlkampfes

Die "Gefahr eines rot-grünen Bündnisses" wird immer mehr zum zentralen Thema des Kommunalwahlkampfes in Nordrhein-Westfalen, der am Wochenende begonnen hat. Die Parteien sehen in der Entscheidung über die Oberbürgermeistersessel am 30. September eine Testwahl für die im Mai 1985 stattfin-

dende Landtagswahl.

Ministerpräsident Rau (SPD) vermied eine klare Aussage über eine mögliche Koalition mit den Grünen. indem er am Freitag abend betonte. die SPD müsse "zwischen Schwarz und Grün" alle Kraft darauf verwenden, "jede Stimme zu gewinnen". Wir suchen keine Koalition, wir suchen Wähler", erklärte der Regierungschef. Auch der Bezirksvorsitzende der SPD "Westliches Westfalen", Heinemann, betonte bei der Er-

DW. Düsseldorf _Die Grünen sind weder unser Partner noch unser Schicksal."

Scharfe Angriffe gegen SPD und Grüne richteten Bundesarbeitsminister Blum und der westfälische CDU-Vorsitzende Biedenkopf in Hagen. Blum warf der Landesregierung vor, sie habe das Land beruntergewirtschaftet. Das Ruhrgehiet, "früher das Herzstück" der deutschen Industrie, drohe "zum Schrotthzufen der Nation" zu werden. Nach den Worten Biedenkopfs würde eine Fortsetzung des "zentralistischen Bürokratismus" der Sozialdemokraten bedeuten, daß das Ruhrgehiet zur größten "Suhventionslandschaft" in Europa wird.

Der Bezirksvorsitzende der CDU Westliches Industriegehiet" und Staatsminister im Bundeskanzleramt, Friedrich Vogel, rechnet damit, daß seine Partei bei einem guten Abschneiden der Grünen auf Kosten der SPD die Chance habe, bei der Komöffnung des Wahlkampfes in Hamm: munalwahl stärkste Fraktion zu wer-

den und damit den Anspruch auf Oberbürgermeister- bzw. Bürgermeisterposten erheben zu können.

Der FDP-Vorsitzende Genscher äußerte sich am Samstag in Essen davon überzeugt, daß die nordrheinwestfälische SPD nach einem Verlust der absoluten Mehrheit mit den Grünen zusammengehen werde. Genscher kritisierte Äußerungen von CDU-Oppositionsführer Worms über die Möglichkeit einer Großen Koalition nach der Landtagswahl und bezeichnete dies als "freiwillige Hilfe für ein rot-grünes Bündnis".

Nach den Worten des FDP-Landesvorsitzenden Möllemann geht es bei der anstehenden Wahl auch um die Bewahrung des politischen Systems in der Bundesrepublik Deutschland. Die SPD sei zu einem "Vernichtungsfeldzug gegen die FDP" angetreten: die demokratische Substanz der Sozialdemokraten beginne "zu bröckeln".

DER KOMMENTAR

Das Machtwort

WILFRIED HERTZ-EICHENRODE

Da empört sich Honeckers Par-teiblatt "Neues Deutschland": "Herr Dregger wußte, was er tat." Und schon ergießt sich bei uns über Land und Leute melodramatisch die Kommentatorenweisheit: Wie entsetzlich, Dregger wußte, was er tat! Wäre dem Chef der Unionsfraktion die Dümmlichkeit zuzutrauen, mit seinem WELT-Interview vom 23. August schneller aus der Hüfte geschossen als nachgedacht zu haben, so könnten wohlmeinende Politiker und Kommentatoren das Ganze als einen Betriebsunfall aus "menschlichem Versagen" deuten. Doch Dregger ist von anderem politischen Kaliber. Er weiß in der Tat, was er tut.

Man darf davon ausgehen, daß Dregger als Spitzenpolitiker der Koalition über eine vertrauliche Information verfügte, als er das Interview gab. Die Information lautete: In Ost-Berlin wird es für immer unwahrscheinlicher gehalten, daß Honecker am 26. September die Besuchsreise antritt. Für den Fall, daß Ost-Berlin mit diesem Ondit der Bundesregierung Daumenschrauben anlegen wollte, sagte in guter Arbeitsteilung der Fraktionschef das Selbstverständliche: Unsere Zukunft hängt wahrhaftig nicht davon ab, ob Honecker kommt oder nicht,

Aber offensichtlich befindet sich unser Medienland in einem Gemütszustand, der es nicht erträgt, wenn über den Mauerbauer Honecker das Selbstverständliche gesagt wird. Die Medien erzeugten einen Rückstoß in die Regierung und die Union hinein, so daß am Wochenende der Eindruck entstand, die Neunmalklugen, die Deutschlandpolitik mit Augenzwinkern betreiben, gingen jetzt dem Fähnlein der Aufrechten an die Kehle. Man kann sich vorstellen, mit welchen, höllischen Vergnügen die Politprofis in Ost-Berlin den Bonner Kindergarten betrachten. Sie finden das so köstlich, daß sie das Schauspiel gern in die Länge zögen; jedenfalls verbreiteten sie flugs das Gerücht, Honecker werde den Besuch his nach der Reagan-Wahl verschie-

Gottlob betritt in diesem Augenblick der Bundeskanzler wieder die Bonner Bühne. Gestern abend sprach er sein Machtwort: Das Interview Dreggers ist als Zeugnis felsenfester Einigkeit aller in der Regierung und aller in der Union zu interpretieren, basta! Vielleicht hat der Kanzler damit in Bonn Kapazität freigesetzt, darüber nachzudenken, ob es tatsächlich der Sinn des ganzen Ost-Spektakels ist, den Honecker-Besuch bis nach den Wahlen in Amerika zu vertagen. Gewiß weiß Gromyko in Moskau dafür eine Menge Gründe.

"Kohl ist ein erstklassiger Bundeskanzler"

Kritik an CDU-Generalsekretär Heiner Geißler hat der FDP-Vorsitzende, Bundesaußenminister Hans-Dietrich Genscher, geünt. In einem Interview des Hamburger Nachrichtenmagazins "Der Spiegel" erklärte Genscher, wer Verbesserungsvorschläge unterbreiten wolle, sollte das "offen, ehrlich, mit offenem Visier intern sagen, aber sich nicht an öffentlicher Rumnörgelei beteiligen". Selbstprofilierungen zu Lasten des Kanzlers und der Regierung seien "höchst schädlich" und bedürften der "schärfsten Zurückweisung". Genscher bezog sich mit diesen Außerungen auf öffentliche Kritik Geißlers an dem seiner Ansicht nach schlechten Management im Kanzleramt.

Nach seinen Worten werden "zu Unrecht Vorwürfe gegenüber dem Bundeskanzler und Kanzleramtschef Schreckenberger" erhoben. Die Kritiker sollten lieber den Kanzler und die Regierung unterstützen. "Das Schreckenberger-Schreckensgemäl-de erscheint mir bei einigen so, als ob man den Sack schlägt und den Esel meint", sagte Genscher. Er sei der Ansicht, daß "Helmut Kohl ein erstklassiger Bundeskanzler* ist.

Zum Klima innerhalb der Koalition äußerte Genscher, das Regierungsbundnis finde sich "zunehmend". Er sei entschlossen, zusammen mit dem Bundeskanzler "für einen neuen Anfang einzutreten und die Erwartungen zu erfüllen, die die Wähler haben". Nur diese Mehrheit werde in der Lage sein, eine Regierungsübernahme der Grünen und der SPD zu verhindern.

Peres hat noch drei Wochen **Spielraum**

DW. Jerusalem

Der israelische Staatspräsident Chaim Herzog bat den Vorsitzenden der Arbeiterpartei, Shimon Peres, am Sonntag beauftragt die Portühungen um eine Regierungsoildung fortzusetzen. Der bisherige Oppositionsführer und Sieger der Wahlen vom 23. Juli hatte den Präsidenten am Vormittag in Jerusalem aufgesucht und Frist von drei Wochen für die Bildung einer Koalitionsregierung ohne Ergebnis abgelaufen sei. Wie im israelischen Gesetz vorgeschrieben, erhielt Peres noch einmal 21 Tage Zeit: Sollte er in diesem Zeitraum erfolglos bleiben, geht das Mandat auf einen anderen über - in Frage kärne zunächst der noch amtierende Ministerpräsident Itzhak Shamir.

Peres hofft nach wie vor auf das Zustandekommen einer Großen Koalition seiner Arbeiterpartei, die bei den Wahlen 44 der 120 Parlamentssitze erhalten hatte, mit dem von Shamir geleiteten nationalistischen Parteienblock Likud (41 Sitze). "Trotz aller Unterschiede in unserer ideologischen Haltung haben wir in den vergangenen Wochen gute Fortschritte gemacht", sagte Peres nach seinem Besuch beim Präsidenten.

Wenn sich die derzeit noch existierenden Meinungsverschiedenheiten zwischen Arbeiterpartei und Likud es geht um die besetzten Gebiete. Jordanien-Politik sowie Wirtschaftsfragen - innerhalb der kommenden drei Wochen nicht überbrücken lassen, dürfte Peres eine Minderheitsregierung bilden.

Saudis: Unsere Routen im Golf sind frei von Minen

Suchaktion vor dem Ende / Libyen attackiert westliche Staaten

DW. Riad Die Minensuchaktion in den sau-

di-arabischen Gewässern des Roten Meeres ist ergebnislos verlaufen. Die saudische Presseagentur zitierte einen Beamten des Verteidigungsministeriums mit den Worten, alle von der Handelsmarine und Pilgerschiffen benutzten Routen seien frei von Minen. Die Suchaktion französischer Schiffe und amerikanischer Hubschrauber nähere sich dem Ende. Minen seien nicht gefunden worden. Verdächtige Objekte auf dem Meeresboden seien keine Minen gewesen. Die Suche hatte vor anderthalb Wochen im Hafen von Dschidda nach einer Serie von Unterwasser-Explosionen begonnen.

Im Golf von Suez und in den übrigen Teilen des Roten Meeres sind die Minenräumer ebenfalls noch nicht fündig geworden. Morgen sollen italienische Einheiten ins Rote Meer einlaufen und sich der multinationalen Aktion anschließen, an der neben den USA und Frankreich auch Großbritannien sowie Ägypten beteiligt sind.

Ägypten hatte sich laut Außenmi-

nister Esmat Abdel Megid um eine Ginfelkonferenz der ans Rote Meer grenzenden Staaten bemüht. Bisher hlieb die Initiative ohne Erfolg. Ziel sollte es sein, gemeinsame Maßnahmen zum Schutz der Schiffahrt in dem bedrohten Gebiet auszuarbeiten, in dem seit 9. Juli 18 Schiffe durch Minen beschädigt wurden.

Libyen seinerseits hat den westlichen Staaten vorgeworfen, unter dem Vorwand der Minensuche das Rote Meer in ihren Herrschaftsbereich einverleiben zu wollen. Die libysche Nachrichtenagentur Jana schrieb, eine multinationale Kriegsflotte belagere das Gehiet unter dem Deckmantel der Minenräumung, um die völlige Besetzung vorzubereiten. Die Entsendung des Flugzeugträgers "America" ins Rote Meer bekräftige die "Absicht der amerikanischen Regierung, diese strategische Region zu beherrschen, die in eine Einflußzone der USA und des Westens verwandelt werden soll". Die Agentur wiederholte die Darstel. lung der lihyschen Regierung, nach der die Minen von den USA selbst gelegt worden sein sollen.

Ohrfeige für Palme

Von Reiner Gatermann

Ein sowjetisches Jagdflugzeug verfolgt über der Ostsee ein schwedisches Passagierflugzeug mit 276 Personen an Bord. Nach einer Flugstrecke von rund 30 Kilometern dringt es 28 Kilometer weit in den schwedischen Luftraum ein und überfliegt die Insel Gotland. All das verfolgt die militärische Flugüberwachung auf dem Radarschirm.

Dennoch ist die sozialdemokratische Regierung in Stockholm nicht bereit, einen handfesten Protest nach Moskau zu schicken. Man begnügt sich mit einem mündlichen Hinweis, der "sehr ernst" gemeint ist, aber nur vom Osteuropa-Beamten des Außenministeriums vorgetragen wird, und wünscht eine Erklärung. Mehr nicht.

Eine weitere Tatsache: Die schwedische Bodenstation alarmiert die Flugbereitschaft, zwei Jäger vom Typ Draken steigen auf, sie benötigen jedoch acht Minuten, um Gotland zu erreichen. Sie kommen zu spät. Erklärung des Verteidigungsstabes: Man könne nicht zu jeder Zeit überall sein.

Einige Fragen stellen sich: Muß erst ein schwedisches Flugzeug mit Gewalt vom Himmel geholt werden, damit die Regierung energisch wird? So wie 1952, als die Sowjets über der Ostsee eine Militärmaschine abschossen und acht Personen umkamen? Ferner: Wie ist es um die militärische Bereitschaft bestellt? Nach dem U-Boot-Debakel kamen auch von der Luftwaffe Hinweise, daß man die Grenzen nicht ausreichend überwachen könne. Und schließlich: Was bezwecken die Sowjets?

In einer Zeit, in der im Stockholmer Außenministerium heftig diskutiert wird, ob man die Tür nach Moskau wieder öffnen oder einer härteren Linie folgen soll, lassen die sowjetischen Militärs eine derartige Provokation zu. Wollen sie zeigen, wie man mit Staaten umgeht, die von "Friedenspolitikern" vom Schlage Palme regiert werden?

Übrigens: Der Verfolger der Scanair-Maschine war ein Jäger vom Typ SU 15. Ein Flugzeug desselben Typs schoß am 1. September 1983 ein südkoreanisches Passagierflugzeug mit 269 Menschen ab. Eben noch hat das Deutsche Fernsehen versucht, seinen Zuschauern einzureden, daß die KAL 007 doch ein Spionageflugzeug gewesen sei. Vielleicht erklärt es uns demnächst, was die schwedische Maschine über ihrem eigenen Land ausspioniert haben mag.

Angst vor einem Pilger

Von Friedrich Meichsner

Moskau hat dem Papst die Einreise nach Litauen verweigert. Die Weltmacht schirmt sich gegen den Mann ab, über dessen Stärke sich Stalin einst noch lustig machte mit der Frage, wie viele Divisionen denn der Papst habe.

Daß man im Kreml diese "Divisionen" längst nicht mehr als quantité négligeable betrachtet, ist spätestens seit dem ersten Besuch Johannes Pauls II. in seiner polnischen Heimat und der darauffolgenden Explosion der "Solidarität"-Bewegung bekannt. Daß aber Moskau die Blamage in Kauf nimmt, die ihm die Aussperrung des päpstlichen Wallfahrers weltweit einbringt, zeugt doch von erstaunlicher innerer Schwäche. Offenbar fürchtet die alte Garde um Tschernenko den polnischen Bazillus mehr als die amerikanischen Pershing 2; anscheinend meint sie, daß dagegen keinerlei ideologische Überrüstung Schutz zu bieten vermöge.

Litauen ist ein kleines annektiertes Randgebiet des immensen Sowjetreiches. Sein katholischer Bevölkerungsteil macht nicht einmal ein Prozent der sowjetischen Gesamtbevölkerung aus. Zwar gab und gibt der national orientierte Widerstand gegen die Zwangssowjetisierung und Russifizierung dem Kreml auch in Litauen, wie in den baltischen Schwesterrepu-bliken Lettland und Estland, immer wieder Probleme auf. Bisher wurden diese aber noch stets - meist mit den Mitteln rücksichtsloser Repression - gelöst. Eine Blöße nach außen brauchte man sich deshalb kaum zu geben.

Jetzt aber gibt man sich diese Blöße in einem Bereich, der nach offizieller sowjetischer Lesart eigentlich gar nicht mehr existiert: auf kirchlich-religiösem Gebiet. Außerhalb des sowjetischen Machtbereichs - aber auch im Innern von Litauen über die kirchlich zwangsunierte Ukraine bis Polen und die anderen Oststaaten mit katholischer Bevölkerung - kann diese Demonstration der Schwäche nicht unbemerkt bleiben. Sie ist ideologisch enthüllend, aber auch gefährlich. Deutet sie doch darauf hin, daß die Nachfolger Stalins dazu neigen könnten, gegen die imaginären Divisionen des Papstes notfalls auch ihre realen Divisionen aufzubieten.

Gegen Klassen-Lehrer

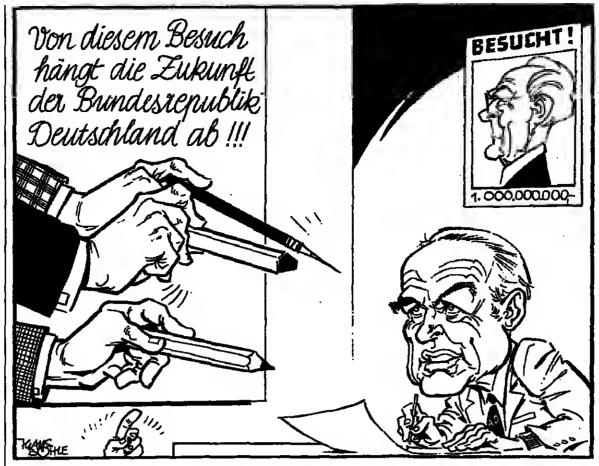
Von Günter Friedländer

Der überraschenden Reise des Kardinals Ratzinger nach Kolumbien war die Veröffentlichung seiner Verurteilung von Auffassungen der "Theologie der Befreiung" vorangegangen. Die Reise diente dem Gespräch mit Kardinal Lopez Trujillo, dem Vorsitzenden der Lateinamerikanischen Bischofskonferenz (Celam), offenbar im Zusammenhang mit der geplanten Papstreise nach Dominica, anläßlich der dort im Oktober stattfindenden Celam-Tagung.

Eingeweihte sprechen allerdings von einer bevorstehenden päpstlichen Verurteilung der Befreiungstheologie. Das scheint die Veröffentlichung eines päpstlichen Briefes an afrikanische Bischöfe im "L'Osservatore Romano" zu bestätigen, in dem der Papst von der "selbstverständlichen Solidarität der Kirche ... mit den Opfern ungerechter sozialer und wirtschaftlicher Strukturen" spricht und dann sagt: "Wie diese Solidarität in die Wirklichkeit übertragen wird, kann nicht von einer Analyse diktiert werden, die von der Unterscheidung der Klassen und dem Klassenkampf ausgeht."

Die Theologie der Befreiung trat in den sechziger Jahren in Lateinamerika ins Leben, als Laien und Kleriker ihre religiösen Überzeugungen in den Dienst der sozialen Bewegungen zu stellen suchten. Sie fand 1968 die Anerkennung der marxistischen Revolutionäre, als Fidel Castro in der Schlußrede des "Kulturkongresses" von Havana vor dessen fünftausend Delegierten die Resolutionsvorschläge der Katholiken analysierte und in diesem Zusammenhang davon sprach, daß "wir sehen, wie Gruppen des Klerus revolutionäre Kräfte werden".

Die im selben Jahr abgehaltene Lateinamerikanische Bischofskonferenz von Medellin fand keine unmißverständlichen Antworten auf die neuen Fragen. Erst spätere Tagungen zogen sich unter dem Einfluß von Lopez Trujillo von den Befreiungstheologen zurück. Nun fordern die Verfolgung der Kirche und der Ungehorsam der Priester in Nicaragua, die ihre Ministerposten nicht aufgeben wollen, eine Entscheidung des Vatikans. Dabei mögen auch dessen neue diplomatische Beziehungen zu den USA eine Rolle spielen.



"Hundertmal abschreiben, Alfred!"

Der Hammer und die Steuer

Von Enno v. Loewenstern

Zwei Tage lang erdröhnte das Blachfeld zwischen Tours und Poitiers, als achtzigtausend arabische Panzerreiter wieder und wieder gegen die fränkischen Verschanzungen am Rande des Feldes anritten, Pfeilhagel abschossen und schrill den Zorn des Allmächtigen auf die Ungläuhigen herabngen auf die Unglaunigen herab-flehten. Zwei lange, nervenzerrei-ßende Tage stand das angriffslu-stigste Kriegsvolk Europas hinter seinem Lanzenwall, zurückgehal-ten von der eisernen Faust des fränkischen Hausmeiers Karl. Am 25. Oktober 732 war es dann Abdur-rahman, der Statthalter von Cordo-ba, der die Nerven verlor; er gah die bewährte arahische Taktik des Herauslockens auf und befahl die Attacke. Sie scheiterte; Abdurrahman fiel und nur ein Häuflein Gehetzter fand den Weg zurück über die Pyrenäen. Grenzenloser Jubel aber empfing die staubigen und blutverkrusteten Sieger in Tours; tränenüberströmte Priester grüß-ten Karl mit dem Beinamen "Martell" (Hammer) und hießen ihn den Retter der Christenheit.

Wie aber flossen die Tränen erst. als der Retter der Christenheit mitteilte, zur Feier des Sieges werde er den gesamten kirchlichen Grundbesitz beschlagnahmen!

Dem Heiligen Petrus haben seine fränkischen Schäflein viel Kummer bereitet; insbesondere der Umgang des zynischen Merowingerkönigs Chilperich L mit Rechten und Vermögen der Kirche veranlaßten Bischof Gregor von Tours zu ganz anderen Beinamen ("Nero", "Herodes"). Einen Zugriff wie den Karl Martells freilich hat es vorher und nachher nicht gegeben. Aber was konnte man gegen den Retter der Christenheit unternehmen!

Der Enkel des Hammers, Karl der Große, entschädigte die Kirche durch Einführung des Kirchenzehnten, wodurch die Beschlagnahme zur "Leihe" umgedeutet wurde. Der Zehnt hatte ein Jahrtausend Bestand, his er durch den Reichsdeputationshauptschluß

von 1803 aufgehoben wurde, mit der Maßgabe, der Kirche für diesen und andere Verluste der Säkularisation Ersatz zu leisten. So entstand die Kirchensteuer von heute. An Mitteln hat die Kirche dadurch nichts eingebüßt, sie ist wohl eher besser gestellt worden. Das Pro-hlem lag woanders, und Karl Mar-

tell hat es in seiner Begründung angedeutet: Seine Krieger seien großenteils Landlose und Enterbte; nicht nur gebühre ihnen Lohn für die Rettung der Christenheit, sondern sie müßten auch ausreichend ausgestattet werden, um ihrerseits gepanzert hoch zu Roß antreten zu können, falls wieder der Heerbann gegen die Panzerreiter Mohammeds einberufen werden müßte. Tatsache ist, daß damals bereits ein riesiger Teil des Frankenreiches - manche Historiker mei-nen: ein Drittel - in kirchlicher Hand lag. Der Hammer hatte die Gefahr erkannt, ein Hausmeier ohne Haus und Hof zu werden.

Man mag die Priester verdammen, die den neuen Christenglaumen, die den neuen Christenglau-ben zum Aberglauben machten und sterbende Barone zur Enter-hung ihrer Kinder und Überlas-sung des gesamten Vermögens an die Kirche (zwecks Vermeidung von Höllenqualen) trieben. Oder man mag Verständnis haben dafür, wie die Kirche auch bodenrecht-lich das Idea) Augustins verfolgte lich das Ideal Augustins verfolgte: das Gottesreich auf Erden zu verwirklichen. Wie auch immer, der Kulturkampf zwischen temporaler und spiritualer Macht ist uralt und ebenso lange giht es Säkularisie-rungen; schon der ägyptische "Ketzerkönig" Echnaton unternahm vor mehr als drei Jahrtausenden den Versuch – und scheiterte –, einen neuen Reichsgott Aton zu stiften, weil der Reichsgott Amun



Er legte den Grund der Kirchen-

von Theben immer größere Landund Kriegsbeuteanteile bean-spruchte und sein Hohepriester sogar anfing, dem Pharao "göttliche Befehle" durch Kopfnicken der Gottesstatue zu übermitteln. Heute aber, wo sich überall weltliche Macht gegen Priestermacht durchgesetzt hat – die Ausnahme Kho-meiny bestätigt die Regel –, stellen sich viele Theologen sozusagen ganz im Gegenteil die Frage, oh die Säkularisation nicht sogar ein Segen war; ob die Kirche nicht gerade durch Staatsferne eher in Himmelsnähe gerückt wird. Zweifel an der Kirchensteuer gah es schon lange, bevor sie wieder ins öffentliche Gerede kam durch Bestrehungen, ausgerechnet Kinderrei-chen mehr abzunehmen, als des Caesars ist.

Die Organisation selber, die mit einem Zehnmilliarden-Etatrechnet und ein Achtel davon verlieren soll, sagt zwar nicht "Nero" und "Herodes", aber sie fragt, wie sie ihre Arbeitsverträge und ihre Kinder-gärten weiterführen soll. Auch Geistliche jedoch verweisen dar-auf, daß die Kirche in Mitteldeutschland und anderswo höchst aktiv durch freiwillige Spenden umschichtungen gibt es heute ohnehin nicht mehr -; während sich mehr und mehr Gläubige diesseits der Elbe über von ihnen zwangsfinanzierte Politpfaffen ärgern. Doch auch diese sind nur der krasseste Vordergrund: Muß das nicht so und schlimmer kommen, wird eine Kirche nicht unvermeidlich kalt und fremd, wenn sie weniger von der Aktivität ihrer Gemeindeglieder lebt als von der Vollstreckung in deren Lohntüte?

Da stimmt die Erinnerung nachdenklich, daß die Mutterreligion des Christentums sich eben nicht durch ihre Priester behauptete, sondern durch ihre Propheten und ihre Schriftgelehrten. Unsere Amtspriester sollten sich fragen, warum Isaak die Hand segnend auf das Haupt seines Zweitgeborenen Jakob, genannt Israel, legte und jene abwehrte, die ihn auf seinen Erstgeborenen zu lenken suchten: Ich weiß, ich weiß." Nicht der Kassierenden Kirche, sondern der Betenden Kirche gehört die Zu-kunft und das Reich.

IM GESPRÄCH Bokassa

Der Mörder als Fälscher

Von Heinz Barth

Cie nannten ihn den "Napoleon Afrikas". Die Ironie des Titels blieb niemandem verborgen außer ihm selber. Seit er vor sieben Jahren nach dem von ihm verehrten Vorbild des großen Korsen sich die Krone aufs Haupt gestülpt hatte und in goldener Karosse zur Krönungsmesse in seiner Hauptstadt Bangui gefahren war, hat Jean Bedel Bokassa, der ehemalige Unteroffizier der französischen Armee, einen tiefen Sturz getan. Einen Sturz, so beschämend und lachbaft, als habe ein wiedererstandener Molière den ehemaligen "Kaiser" Zentralafrikas für eine Komödie der Entkolonialisierung ersonnen – nur: die Begleitumstände sind zu grauenvoll für Molière.

Der letzte Akt spielt in Hardricourt, einem Schloß dreißig Kilometer westlich von Paris, das sich Bokassa in seiner Glanzzeit zugelegt hatte. Einer aufmerksamen Gemeinde-Angestellten in der nahen Kreisstadt waren die Fotos aufgefallen, die dem Paß-Antrag eines angeblichen Algier-Franzosen namens Abdel Kader beilagen. Sie waren nicht von dem Antragsteller, sondern von einem "Freund", dem Schlächter Petaux, eingereicht worden und wiesen eine merkwürdige Ähnlichkeit mit dem in der Gegend wohlbekannten Schloßherrn von Hardricourt auf.

Nachdem die nicht besonders raffiniert ausgedachte Fälschung entdeckt war, ließ der Ex-Monarch verlauten, er fühle sich in Frankreich wie im Gefängnis. Er sehne sich zurück zu seinen "Untertanen" im fernen Afrika. Das mit dem Gefängnis hat durchaus seine Richtigkeit. Denn die französischen Behörden haben über den exilierten Herrscher ein strenges Ausgehverbot verhängt - nach allen mit ihm gemachten Erfahrungen keine überraschende Maßnahme: Nachdem sich Bokassa 1976 selber zum Kaiser ausgerufen hatte und im Jahr darauf mit ungeheuerlichem, von Frankreich bezahltem Aufwand krönen ließ, nahmen Korruption, schamlose Ausbeutung und grausame Will-



Possenreißer in einer blutigen Komōdie: Bokassa

kür in einem der ärmsten Länder Afrikas bald unerträgliche Formen an. 1979 wurde er, außer Landes bei einem Lihyen-Besuch, gestürzt und später zum Tod verurteilt. Ihm wurde die Ermordung von hundert Schulkindern vorgeworfen, deren Eltern sich geweigert hatten, teure, von ei-Bokassa-Fahrik hergestellte Schuluniformen zu bezahlen.

Nach seinem Sturz ließ ihn Frankreichs Staatspräsident Giscard, der wiederholt seinen Einladungen nach Afrika gefolgt war, abrupt fallen. Bokassa verbrachte vier Jahre als unwillkommener Exil-Politiker an der Elfenbeinküste. Ein unbeholfen vorbereiteter und der Weltpresse im voraus bekannter Putschversuch, der ihn in Bangui wieder an die Macht bringen sollte, lieferte Houphouet-Boigny, dem Präsidenten der Elfen-beinküste, schließlich den ersehnten Vorwand, ihn nach Frankreich abzuschieben. Geschichte gemacht hat der Possen-Kaiser eigentlich nur einmal mit der Rache an Giscard, zu dessen Wahlniederlage er 1981 durch die Enthüllung der Diamanten-Affare wesentlich beitrug. Jetzt beschließt er als Fälscher eines der dunkelsten Kapitel afrikanischer Politik.

DIE MEINUNG DER ANDEREN

NEUE ZÜRCHER ZEITUNG

Die christlichen Unionsparteien ha-ben offensichtlich jene abrupte Schwenkung nicht in corpore mitvollzogen, mit der etwa Franz Josef Strauß sich über Nacht vom schärfsten polemischen Verfechter der Konfrontation mit dem SED-Regime n den eifrigsten Werber der Mi denspenden für Honeckers Kasse verwandelte...Solche Behendigkeit, von einem Hauch Machiavelli begleitet, ist nicht jedermanns Sache, und so werden nun allmählich trotz Einigkeitsrhetorik unbereinigte innere Differenzen offenbar.

BRAUNSCHWEIGER ZEITUNG

Hier soll zum einen Honecker signalisiert werden, daß er den Poker um das Reiseergehnis nicht beliebig lange fortsetzen und nicht überreizen darf. Und andererseits scheint den Fraktionsvorsitzenden, und das gewiß nicht ohne intime Kenntnis des Verhandlungsstandes, die Sorge umzutreiben, Bonn könnte in seinen Zugeständnissen an den SED-Chef weit über das hinausgehen, was dieses Treffen an politisch Vertretbarem bringen dürfte.

Süddeutsche Zeitung

Dregger vergriff sich nicht aus politischer Entrücktheit oder Unbehol-

fenheit im Ton, er hat stören wollen. Daß seine Aktion überdies bestätigt, wie schlecht es um die Ahstimmung zwischen der Führung von Regierung und Fraktion bestellt ist, steht auf einem andereo, schon eng beschriebenen Blatt. (München)

Bremer Rachrichten

Das ist eine Ohrfeige und hat mit Diplomatie nicht das geringste zu

Rölner Stadt-Unzeiger

Alfred Dregger, darf man vermuten, ist nicht etwa nur der Kragen geplatzt, weil er das aufgeregte Hin und Her in der Vorbereitungsphase für unangemessen und das manchmal ängstliche Rätselraten über das Zustandekommen des Besuchs für unwürdig hielte. Dregger wählt mit Bedacht und mehrfach Worte, die als Ausdruck von Verachtung und von Zweifeln an der Moralität des Besuches schlechthin gewertet werden

WZ Westdeutsche Zeitung

Die schlagartige Empörung der DDR-Presse über Dregger wirkte wie ein Vorwand für eine Absage der Honecker-Reise. Inzwischen ist vor ihm ein detailliertes Reiseprogramm wie ein roter Teppich ausgebreitet wor-den. Aber Honecker läßt seine Gastgeber zappein. (Düsseldorf)

Vieles wirkt zusammen, ehe uns der Boden wegkippt

Zum Papier des Bundesinnenministeriums / Von Dankwart Guratzsch

Noch ist es nicht viel mehr als eine dunkle Ahnung: Das Ökosystem Boden in der Bundesrepublik gerät unmerklich aus dem Gleichgewicht. Vor wenigen Monaten hat der emeritierte Direktor des Max-Planck-Instituts für Landarbeit und Landtechnik, Gerhardt Preuschen, eine Fülle von Anhaltspunkten in dem Resumee zusammengefaßt: Vom Süden Österreichs bis zum Norden Dänemarks habe die Verdichtung der Böden dramatisch zugenommen, während das Bodenleben und die Wasseraufnahmefähigkeit stark zurückgegangen seien.

Die Folgen beschrieb der Wissenschaftler so: oberflächlicher Abfluß des Regenwassers, Trokkenheit unterhalb dreißig Zentimetern in der Erde, damit also kaum noch "Durchsatz" zum Grundwasser, schließlich Wurzelarmut der Pflanzen. Seine Schlußfolgerung: Schon in zwei bis drei Jahren könne es, parallel zum Sterben der Wälder, auch zu einem Sterben von Nutzoflanzen zum Beispiel der Gerste, kommen.

Die apokalyptische Vision hat, ähnlich wie die ersten Warnungen vor dem Wäldersterben 1979, in der Öffentlichkeit kaum Beachtung gefunden. Das "Kippen" eines Ökosystems, verursacht durch eine schier unübersehbare Vielzahl von Einflüssen, ist ein Vorgang, der sich dem Vorstellungsvermögen weitgehend entzieht.

Nun allerdings liegt die erste offizielle Bewertung der Veränderungen des Bodens vor: der "Entwurf zu einer Bodenschutzkonzeption der Bundesregierung*. Die mehr als 150 Seiten umfassende Dokumentation aus dem Bundesinnenministerium stellt die Diskussion über dieses Ökosystem auf eine völlig neue Basis. Die Autoren nennen den Boden "zusammen mit Wasser, Luft und Sonnenlicht eine Grundlage allen Lebens und ganz überwiegend Ausgangs- und Endpunkt menschlicher Aktivitäten*. Warnungen wie die des Emeritus Preuschen stehen von nun an nicht mehr als isolierte Meinungen im Raum, sondern erhalten eine neue Aussagekraft.

In dem Schriftsatz wird die Bundesrepublik als "eines der Länder mit der weitaus höchsten Umweltund Ressourcenbelastung" in der Welt beschrieben. Im Vergleich zu anderen Ländern fehlten hier größere "Regenerationsräume" der Natur. Die Umweltbeanspruchung wirke sich nicht mehr nur wie früher im lokalen Umkreis der Verschmutzungsquellen aus, sondern erstrecke sich "auf das gesamte Bundesgebiet".

Für alles das werden konkrete Zahlen genannt: Millionen Tonnen Schmutz regnen jährlich auf die deutsche Erde, Milliarden Kubikmeter Abwässer werden in Gewässer gepumpt und mehr als 80 Millionen Tonnen Abfälle aufgehäuft. Die Landwirtschaft bringt zusätzlich mehr als drei Millionen Tonnen Handelsdünger aus, zu schweigen vom Sprühfeuerwerk der Insektengifte und Unkrautmittel.

Auch die freie Landschaft selber wird verhackstückt. Wohn- und Gewerbegehiete verschlingen Jahr für Jahr 28 500 Hektar Land, Straßen und Schienen legen über "O

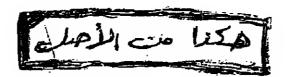
Täler weit, o Höhen" den viertdichtesten Asphaltraster der Welt. Aus den Siedlungsgebieten wurden die natürlich vorkommenden Pflanzen- und Tierarten zu 99 Prozent verdrängt, aus den agrarischen Gebieten zu 90, aus den bewirtschafteten Wäldern zu 50 Prozent. Nur noch drei Prozent der Fläche blieben vom Menschen unberührt.

Das ist natürlich nicht alles nur der Preis des Industrialisierungsprozesses, sondern oftmals der Lohn von Fachborniertheit. Anderes geht auf das Konto bisher unerkannter oder falsch eingeschätzter Auswirkungen von Industrien wie der chemischen und der Agrarindustrie. Und für vieles haben anarchische Wirtschaftsauffassungen Pate gestanden, die den Augenblicksnutzen einzelner Branchen vor das Gesamtinteresse von Wirtschaft und Gesellschaft stellten

Dazu finden sich in dem Papier nun allerdings ziemlich brisante Randnoten, die darauf hindeuten, daß sich die Handlungsspielräume nur dann "ordnungsgemäß", wenn fen geben.

sie die Bodenfruchtbarkeit "dauerhaft sichert" und "die Stabilität des Naturhaushalts insgesamt nicht gefährdet", wird in Anspielung auf die strittige Landwirtschaftsklausel des Naturschutzgesetzes argumentiert. Bei der Aufzählung von Lösungsansätzen bemerkt man die Fülle der Hinweise auf das Arsenal staatlicher Eingriffsmöglichkeiten.

Diese Hinweise werden mancherorts als Drohung verstanden werden, daß im Zeichen des Umweltschutzes die Wirtschaftsfreiheit eingeschränkt werden solle mit unabsebbaren Folgen für die Wettbewerbsfähigkeit. Dies dürfte voreilig sein. Wirtschaftsfreibeit und Wettbewerbsfähigkeit hängen ja selber davon ab, daß die "ökonomischen Funktionen des Bodens' und die "Voraussetzungen für ausgezeichnete Lebensbedingungen" (alles Formulierungen aus dem Dokument) nicht beeinträchtigt werden. Ökonomisches Kurzzeitdenken ist ein Verkalkungsphänomen. Wenn es bedrohlich wird, verengen. So sei Landwirtschaft muß der Staat Durchblutungshil-



Berlin – unser Gewissenszentrum

Von AXEL SPRINGER

eit in den frühen siehziger Jahren eine "neue deutsche Ost-Politik" eine Zauberwelt der Entspannung hühnenwirksam vorgaukelte, ist so viel Zeit vergangen, daß viele Bürger sich schon gar nicht mehr daran erinnern, was damals alles für Berlin in Aussicht gestellt worden war: Eine Drehscheibe des West-Ost-Handels sollte die Stadt werden, ein internationales Luftverkehrskreuz, eine Brücke zwischen Ost und West, ein Zentrum partnerschaftlichen Ausgleichs kurz ein neuartiges Blühen und Gedeihen unter der helfenden Hand einer gewandelten sowjetischen Führung wurde verheißen. Daraus wurde nichts. Die Träume

erwiesen sich als Schäume. Allein in diesem Jahr gah es aus Moskau Proteste gegen ein Fußballspiel der Türkei in Berlin, gegen Berlin-Sitzungen der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, gegen die Teilnahme der Berliner an den Europa-Wahlen und gegen die Berlin-Besuche des Bundespräsidenten. Der bisher letzte Streich war. daß auf Geheiß des Kreml die mündlich gegebene Zusage Ost-Berlins gebrochen wurde, in die von der Bundesregierung ausgehandelten bescheidenen Reiseerleichterungen auch die Bürger des freien Berlin einzubeziehen. Drei deutsch-sowjetische Verträge liegen seit langem auf Eis, weil Moskau sie nicht auch für Berlin gelten lassen will.

Es bleibt also dabei: Der politische Osten bedrängt und behindert Berlin nach wie vor. Daraus folgt die wichtige Erkenntnis, daß die sowjetische Führung und ihre Ostberliner Filialleitung sich der politischen, ja der historischen Bedeutung des freien Berlin voll bewußt sind. Immer wieder ist der Lehrsatz Lenins in Erinnerung zu rufen: "Wer Berlin hat, hat Deutschland, und wer Deutschland hat, hat Europa." Das Sowjetimperium handelt konsequent danach.

Für die Schutzmächte Berlins, für den Senat von Berlin und für die deutsche Bundesregierung ergibt sich daraus die notwendige Einsicht, daß Berlin sich ohne das Wohlwollen Moskaus und gegen sein Übelwollen behaupten muß - aus eigener Kraft, in der Geborgenheit unserer Verbündeten und mit der tätigen Hilfe

Es wäre eine gefährliche Illusion, aus dem Signalement der vorder-

gründigen Moskauer Zeitungspolemik auf irgendwelche Eigenständigkeiten oder auch nur Eigenwilligkeiten Honeckers zu schließen. Daß der gehürtige Saarländer sein nationales Herz entdeckt, sich in einen Gegensatz zum Kreml gebracht und sich vorgenommen habe, eine deutschdeutsche Extratour – womöglich zugunsten Berlins – zu unternehmen, ist ein Hirngespinst. Das Spiel ist abgekartet. Moskau hat andere Möglichkeiten, die SED-Führung zu disziplinieren als durch Zeitungskommentare. Vielmehr gibt dieses Täuschungsmanöver Honecker die Möglichkeit, seinen Bonner Gastgebern mit Hinweisen auf den Kreml-Willen (oder -Unwillen) die Grenzen seines Handlungsspielraums in der Pose des Bedauerns vor Augen zu führen. Fielen unsere Politiker darauf herein, dann würden sie als Hintergangene nicht nur ihre Verhandlungsziele verfehlen, sondern auch unsere Verbündeten irritieren.

Die Ost-Politik des Weißen Hauses ist realistisch und nüchtern. Schon

wichtigste Voraussetzung für das Leben und Überleben Berlins in Freiheit gilt die unbeschädigte Treue unserer Verbündeten zu Berlin und die unsere ihnen gegenüber.

gibt es in den USA Stimmen, die Besorgnis über deutsche Alleingänge auf Abwegen erkennen lassen. Man weiß in Washington sehr genau, daß, wo sich auch nur ein kleiner Spalt öffnete, die Sowjets ihren Keil hineinzutreiben versuchen würden. Antiamerikanische Strömungen der rigorosen Linken in Berlin - his hin zu Gewalttätigkeiten - weckten entsprechende Hoffnungen im kommunistischen Osten. So gilt als wichtigste Voraussetzung für das Leben und Überleben Berlins in Freiheit die unbeschädigte Treue unserer Verbündeten zu Berlin und die unsere ihnen gegenüber.

Manches ist in der deutschen Polltik und manche Politiker sind an Berlin vorübergegangen, und einige sind nur vorübergehend in Berlin verantwortlich präsent gewesen. Allerdings hat die Festigkeit der ehemaligen und der künftigen Haupt-

die großen und dramatischen Krisen der Vergangenheit, sondern auch die Nachlässigkeiten und Versäumnisse deutscher Politiker kraftvoll überstanden. Doch ist Vorsicht geboten: Es gibt keinen Automatismus der Lebensfähigkeit Berlins, und fahrlässiger Umgang mit seinem Schicksal ist

Das gilt zum Beispiel für das schlimme Wort von der deutschen Frage, die nicht mehr offen sei. Wäre sie das wirklich nicht, dann müßte die gegenwärtige Wirklichkeit zu-gleich die unbefristet gültige sein. Die Antwort auf die "nicht mehr offene deutsche Frage" wäre dann die definitive Teilung Deutschlands und Berlins, die endgültige Unfreiheit

stadt unseres Vaterlandes nicht nur unserer Landsleute drüben und das einer rot-grünen Mehrheitsbildung unrevidierbare Unrecht, dem deutschen Volke als Ganzem gewaltsam seine Selbstbestimmung vorzuenthalten, Honeckers Loh für dieses Signal, mit dem aus der deutschen Nation eine "Resig-nation" gemacht wurde, zeigt das Gewicht dieser Fehlleistung. Es geht hier nicht nur um Worte, auch nicht nur um Begriffe, sondern um Tatbestände und um künftige Wirklichkeiten.

Wenn Berlin nicht das Gewissenszentrum deutscher Politik bleibt, wenn seine politische, geistige und wirtschaftliche Kraft nicht immer wieder aktiv erneuert wird, droht die Gefahr der Erosion. Es bedarf leider keiner wirklichkeitsfremden Phantasie, wenn manche Bürger das Risiko



Ranald Reagan, Friede und Axel Springer in freundschaftlichem Gespräch, Das Fota wurde am 18. Mai 1982 im Weißen Haus aufge-nommen, Einen Manat später kam der amerikanische Präsident nach Berlin und bekräftigte die Garantlen der USA für die Sicherheit und Lebensfähigkeit der Stadt. Seine Unterstützung des deutschen Wunsches nach Überwindung der Teilung des Landes hat Ronald Reagan wiederhalt bekundet. Erst

var wergen Tagen erklärte er: "Wir berachten das Abkommen von Jalt als Versprechen der drei Großmächte, in allen von den Nazis noch dem Zwelten Weltkrieg befreiten Ländern die Unahhängigkeit vall herzustellen und freie demakratische Wahlen zu erlauben. Es giht kelnen Grund, dle Sowjetunion oder uns selber van dleser Verpflichtung loszu-sprechen." FOTO: DIE WELT bei den nächsten Berliner Wahlen nicht mehr ausschließen zu können glauben. Was in Hessen bereits Realität geworden ist, das "rot-grüne" Bündnis der Regierenden, ist dort ein Unheil - für Berlin wäre es die Katastrophe. Unsere Schutzmächte würden Berlin dann nicht mehr von einem verläßlichen Senat repräsentiert sehen, der Ruf der Stadt würde national und international verfallen, und es würde einen Exodus der Industrie geben, der zum wirtschaftlicben Exitus Berlins werden könnte.

Verfiele Berlin aber auf solche Weise, dann hliebe das nicht ein regionales Drama. Die ganze Nation würde in Mitleidenschaft gezogen, das freie Europa nähme Schaden und für Amerika ginge die wichtigste Manifestation seiner freiheitlichen Außenpolitik verloren.

Es soll hier nicht der Teufel an die Wand gemalt werden. In Berlin hat sich vieles in den letzten Jahren zum Besseren gewendet. Die Stadt lebt und ist mit einer spezifischen Kraft lebendig. Das zeigen nicht nur die Besucherströme, die in diesem Sommer besonders breit und stark die Stadt durchfluteten. Für alle, denen sich die politische, die wirtschaftliche und nicht zuletzt die kulturelle - in der Summe; die nationale - Unverwechselbarkeit Berlins offenbart, bedeutet es nach wie vor ein Ghück, in dieser Stadt zu leben. Präsident Reagan schrieh in der WELT: "Berlin ist ein Triumpb des menschlichen Geistes. Schnell begreift und bewundert ein Besucher den enormen Mut und die Ausdauer der Berliner. Sie überwanden Widrigkeiten immer neu durch Tapferkeit, Würde und Haltung."

Die sich aufdrängende Besorgnis verschüttet also nicht die begründete Zuversicht, Berlin wird der Sowjetmacht nicht, wie der ehemalige Moskauer Botschafter Falin einmal sagte wie eine reife Frucht in den Schoß fallen. Weil Berlin die Freiheit vorlebt und symbolisiert, wird es längeren Bestand und größere Zukunftschancen haben als die Diktaturen, die es erdrosseln wollen. Doch bedarf diese Zuversicht der täglichen Bewährung, der immer wieder erneuten Tat. Daher versündigt sich jeder Politiker, der Berlin buchstäblich "links liegen läßt", an der ganzen Nation und an den Menschen der freien als auch der unfreien Welt.

Dissonanzen stören die Feiern zur Befreiung von Paris

Paraden, Ansprachen und Kranzniederlegungen feierte Paris den 40. Jahrestag der Befreiung. Eine Feier nicht ohne Dissonanzen.

Von H. WEISSENBERGER

ies ist ein Jahr, in dem die Franzosen feiern. Ob alliierte Landung in der Normandie, Landung in Südfrankreich oder die Befreiung der Metropole, es wird sich erinnert, und es wird gefeiert. Doch in die Festfreude an diesem Wochenende mischten sich einige falsche Töne, die einmal mehr deutlich machten, daß selbst die Erinnerung an den Krieg und den Sieg die unselige Spaltung in Frankreich zwischen "links" und "rechts" nicht auslöschen kann.

Mehrere Zwischenfälle während der Feiern und die heftigen Polemiken in Zeitungen und Fernseben über die Rolle, die die rivalisierenden Fraktionen des französischen Widerstands bei der Befreiung spielten, hinterließen einen peinlichen und bitteren Nachgeschmack.

Was zu einer Demonstration der Einheit in dem Kampf für die Freiheit werden sollte, ließ im Gegenteil erneut den unüberbrückbaren Graben erkennen, der seit den dunklen Tagen der Besetzung das politische Leben in Frankreich bis heute vergiftet. Wie in der Periode 1940-1944 standen sich auch an diesem Jahrestag die Gaullisten und die Kommunisten gegen-

Mitterrand fuhr an die Côte d'Azur

Der peinliche Eindruck wurde noch dadurch verstärkt, daß Staatspräsident François Mitterrand, der an der Seite Ronald Reagans und Königin Elizabeths an den Feierlichkeiten zum Jahrestag der alliierten Landung in der Normandie am 6. Juni teilgenommen hatte, bei den Feiern zum Jahrestag der Befreiung von Paris abwesend war.

Der Präsident hatte sich in die Ferienresidenz der französischen Präsidenten im Fort Bregançon an der Côte d'Azur zurückgezogen. Ganz offensichtlich wollte Mitterrand nicht gemeinsam mit seinem politischen Gegner und möglichen Rivalen bei der nächsten Präsidentschaftswahl, Jaques Chirac, Chef der gaullistischen Partei RPR und Bürgermeister von Paris, auftreten.

ochon bei der Hochmesse in de Kathedrale Notre Dame, die der Pariser Kardinal-Erzbischof Lustiger am Samstag vormittag las, standen in zwei Bankreihen Chirac und die Gaullisten und in der anderen der sozialistische Ministerpräsident Laurent Fahius und die anderen Regierungsvertreter nebeneinander, ohne sich auch nur anzusehen. Fabius verschwand sofort nach Ende der Messe diskret, ohne Chirac die Hand gegeben zu haben.

Lustiger legte in seiner Predigt zudem auch noch den Finger auf die Wunde: "Vielleicht haben wir noch immer nicht gelernt zu vergeben, denn wir müssen noch lernen, einander zu lieben, die wir doch Kinder des selben Vaterlandes sind." Der ehemalige gaullistische Ministerpräsident Jacques Chahan-Delmas bemerkte für die Umstehenden deutlich vernehmbar - gegenüber einer Ordensschwester, die ihm einen Stuhl brachte: _Beten Sie für mich, vor allem aber für Frankreich. Das Land hat es nötig."

Bei der Kranzniederlegung vor der

Mit Glockengeläut, historischen Marmortafel am Bahnhof Montparnasse, die an die Übergabe der Stadt durch General von Choltitz erinnerte. wurde es noch schlimmer, als ein ehemaliger Widerstandskämpfer, der Kommunist André Tolle, in seiner Rede erklärte: _Erst beim Eintritt der Sowjetunion in den Krieg leuchtete das erste Licht der Hoffnung für diejenigen auf, die sich bis dahin von der Niederlage nicht erholt hatten." Bei diesen Worten hrach beinahe ein Tumult aus.

Eine ältere Frau, die Tolle zurief: "Sie tun so, als hätten die Kommunisten allein Paris befreit", wurde von kommunistischen Sympathisanten bedroht. Ein Fahnenträger der ehemaligen 2. Panzerdivision wollte Tolle das Mikrofon entreißen. Zahlreiche andere Angehörige der 2. Panzerdivision von General Leclerc, die 1944 Paris einnahm, gingen protestie-

Bei der imposanten Schlußfeier am Abend auf dem großen Platz vor dem Rathaus mit Zapfenstreich und Feuerwerk ertönten während der Ansprache des sozialistischen Verteidigungsministers Charles Hernu systematisch Pfiffe und Buh-Rufe, sobald er den Namen "Mitterrand" aussprach oder das Wort _Regierung" vorkam. Noch lauter wurden die Proteste, als Hernu von der "siegreichen Schlacht für die wirtschaftliche Entwicklung" sprach, die die Regierung zusammen mit den Kämpfern für die Befreiung von Paris liefert".

Wenn die alten Veteranen sich schon nicht einig sind, wen kann es wundern, daß die jüngeren Leute und vor allem die Jugend von diesen Querelen und diesem politischen Grabenkrieg nichts wissen wollen. Nicht ohne Grund wurde in den vergangenen Wochen in den Kreisen der Regierung offen und mit Besorgnis das Phänomen der "Ablehnung der Politik" durch einen großen Teil der Bevölkerung diskutiert.

Ein alter Soldat und Haudegen, der General de Guillebon, ehemaliger Generalstabschef von Leclerc, war es, der dieses Thema bei der Feier vor dem Rathaus aufgriff: "Die Widerstandskämpfer und die Soldaten des einstigen freien Frankreich von General de Gaulle müssen diejenigen, die heute der Freihelt blasiert gegenüberstehen, weil sie ihrer nie beraubt waren, lehren, daß wir bereit sein müssen, aufrecht stehend für die Freiheit zu sterben, lieber als auf den Knieen liegend die Unfreiheit zu er-

Probleme auch in der französischen Provinz

Mit den Befreiungsfeiern und ihren innenpolitischen Aspekten wird Frankreich noch einige Monate lang beschäftigt sein: Von der Provence im Süden her wird seit Juli der Vormarsch der von Nordafrika und Italien aus gelandeten alliierten Truppen nachvollzogen. Auch dort konnten sich die Befreier von einst und politischen Gegner von heute nicht einigen. Statt die Landung in Cogolin in der Bucht von Saint-Tropez zu feiern, wo sie wirklich stattfand, wurde die Zeremonie ins 70 km entfernte Toulon verlegt.

Der Grund: Cogolin hat einen gaullistischen Bürgermeister. Toulon einen sozialistischen. Ministerpräsident Fabius wollte jedocb ebensowenig wie Mitterrand in Paris an der Seite eines gaullistischen Bürgermeisters auftreten. Also feierte man in Toulon, wo der französische Oberbefehlshaber einige Tage nach der Landung sein Hauptquartier aufgeschlagen hatte.

Ein Streik in den Häfen soll den Bergleuten helfen

weniger Wochen droht Grodoritandien vom Pesti abgeschnitten zu werden. Zumindest was den Frachtverkehr über See betrifft. Ein neuer Streik der Hafenarbeiter-der den Ausstand der Bergleute untertreiben soll – hat begonnen.

Von WILHELM FURLER

'n den wichtigen britischen Häfen Liverpool, Hull und London ruht Lseit dem Wochenende die Arbeit. Und auch in den zwölf wichtigsten schottischen Häfen wird kein Schiff mehr abgefertigt.

Damit wurde in diesen Häfen der Aufruf der Gewerkschaftsführer der hritischen Hafenarbeiter zu einem landesweiten Ausstand - dem zweiten innerhalb von nur sechs Wochen augenhlicklich befolgt, noch bevor Abstimmungen für oder gegen einen Streik unter den Dockern der einzelnen Häfen ahgehalten wurden.

Ausdrücklich erklärten die Delegierten der Hafenarbeiter, daß die in den nächsten Tagen über den Streikaufruf abstimmen. Dabei ist gleich nach der Bekanntgabe des Streikaufrufs bekannt geworden, daß sich die Delegierten der beiden wichtigsten Häfen Großbritanniens, des größten Containerhafens Felixstowe bereits mit großer Mehrheit (78 zu 11) gegen einen Streikaufruf ausgesprochen hatten.

Beide Häfen, gleichzeitig die modernsten des Landes, gehören nicht dem sogenannten nationalen Hafenarbeitersystem an, das 78 Häfen einschließt und 70 Prozent des seewärtigen Außenhandels Großbritanniens abwickelt. Die Gewerkschaftsführung hofft nun, daß zumindest die 78 Häfen im Nationalen Hafenarbeiter-System den Streikaufruf befolgen werden. In Dover wird am Freitag und in Felixstowe am morgigen Dienstag auf Treffen der Gewerkschaftsmitglieder endgültig über einen Streik entschieden. In beiden Häfen wird aller Voraussicht nach die Arbeit fortgesetzt

So war Dover auch beim letzten Docker-Streik die erste Bastion, die

Fährverkehr treffen soll. Die Hafenar- und entsprechend aufgebrachte verlieben werden. beiter in den übrigen Häfen werden Lkw-Fahrer vom Kontinent gedroht Der Massengutfrachter hatten, die Hafenanlagen zu ruinieren. Nach Dovers Kapitulation kam es sehr rasch zu einer Einigung zwischen Arbeitgeber- und Arbeitnehmerseite, vor allem auch durch den Druck der Hafenarbeiter in Felixstowe, die mit einem Streik-Boykott drobten.

Wie vor sechs Wochen schon geht es auch diesmal nur um einen Vorwand. Als eigentlicher Anlaß wird in Großhritannien die Unterstützung des 25wöchigen Streiks der Bergleute und dessen Ausweitung auf andere Bereiche angesehen. Entsprechend sollen die anderen Zweige der Transportarbeiter-Gewerkschaft, nämlich Lkw- und Tanklastwagen-Fahrer sowie die Eisenbahner, in die Streikaktion einbezogen werden. Vorwand für den diesmaligen Auf-

ruf zum Dockerstreik ist eine Bagatelle. So weigern sich die Mitglieder der Transportarbeiter-Gewerkschaft schon seit langem, die zur Befeuerung hritischer Stahlwerke benötigte Kohle zu bewegen. Mit einer so erzwungenen Drosselung der hritischen Stahlproduktion soll dem

Streikaktion nicht den Passagier- fiel, nachdem seit Tagen aufgehaltene Bergleute-Streik mehr Nachdruck Doch eine längere Blockade des

wartete schon seit Tagen darauf, mit seiner Ladung von 95 000 Tonnen importierter Kohle für das schottische Stahlwerk Ravenscraig in den Stahlwerk-eigenen Hafen Hunterston einlaufen und die Kohle löschen lassen zu können. Doch die registrierten Docker weigerten sich. Die staatliche Stahlgesellschaft, die verzweifelt auf die Kohle wartete, um ihre Stahlöfen weiter beheizen zu können, entschied daraufhin, die "Ostia" ohne Schlepperhilfe in Hunterston einlaufen und ohne die Aufsicht registrierter Hafenarbeiter entladen zu lassen. Daraufhin sind diese und ihre schottischen Kollegen protestierend in den Ausstand getreten und haben zum Solidaritäts-Streik aufgerufen.

Die Auswirkungen auf die britische Wirtschaft sind in einem derart frühen Zustand noch nicht abzusehen, hängen aber in erster Linie davon ah, wie lange dieser Ausstand andauern wird. Geht es nur um wenige Wochen, ließen sich die Nachteile relativ leicht verkraften, wie der Dockerstreik vor sechs Wochen deutgrößten Teils der britischen Häfen könnte, so der hritische Industrieverband, weite Teile der britischen Wirtschaft nach gar nicht langer Zeit zum völligen Stillstand bringen.

Betroffen würden zunächst vor allem Massen-Import-Rohstoffe wie Papier, Chemikalien, Metalle und Erz. Wenig später würde sich der Streik auch auf die Nahrungsmittelversorgung, auf Halbsertig-Erzeugnisse sowie auf Fertigprodukte aus-

Sollten so wichtige Hafen wie Felixtstowe und Dover offen hleiben, könnte ein Teil der Fracht umgeleitet werden - vorausgesetzt, Lkw-Fahrer und Eisenbahner schieben solchen Versuchen keine Riegel vor.

Immer lauter werden inzwischen die Aufforderungen an die Regierung Thatcher, endlich aktiv in das Geschehen an der Streikfront einzugreifen. Premierministerin Thatcher solle ihren Urlauh in der Schweiz ahhrechen, verlangt der Verkehrsexperte der Labour-Opposition. Die Weigerung der Regierung, in das Geschehen schlichtend einzugreifen, führe Großbritannien ins wirtschaftlicbe

So können Sie die WELT abonnieren

Zustell-Abonnement

Die Zeitung wird durch Träger oder durch die Post zugestellt Der Abonnementsvertrieb der WELT nimmt Ihre

Bestellung entgegen.

Scheck-Abonnement

Die maßgeschneiderte Art des Abonnements für alle. die oft unterwegs sind und die ihr WELT-Exemplar jeden Tag dort haben wollen. wo sie gerade sind: Scheckhefte mit WELT-Gutscheinen für jeden Erscheinungstag, einzulösen bei jeder WELT-Verkaufsstelle im Inland.. Wenden Sie sich an den Abonnements-Vertrieb der WELT.

Studenten-Abonnement zum Vorzugspreis

Als Student können Sie die WELT zum Vorzugspreis beziehen. Senden Sie Ihre Abonnementsbestellung bitte mit Immatrikulationsbescheinigung an den Abonnements-Vertrieb der WELT.

Auslands-Abonnement

Die Zeitung wird mit normaler Post oder mit Luftpost ins Ausland geschickt Senden Sie Ihre Abonnementsbestellung bitte an den Auslandsvertrieb der WELT in Hamburg.

Hamburg Kaiser-Wilhelm-Straße I, 2000 Hamburg 30 Telefon (040) 347-1 Kochstraße 50, 1000 Berlin 61 Telefon (030) 25 91-1

Im Teelbruch 100, 4300 Essen 18 (Kettwig) Telefon (02054) 101-1

☐ über das Scheck-Abonnement ☐ über das Vorzugs-Abonnement für Studenten, Schüler, Soldaten ☐ über das Auslands-Abonnement

An: DIE WELT, Vertrieb, Postfach 30 58 30, 2000 Hamburg 36

Bitte informieren Sie mich

☐ ûber das Zustell-Abonnement

durch Träger oder Post

Moskau erprobt

Cruise Missiles

erfolgreich neue

Das sowjetische Verteidigungsmi-

nisterium hat die erfolgreiche Erpro-

bung von Marschflugkörpern großer

Reichweite bekanntgegeben und dies als Reaktion auf die "Massenstatio-

nierung von Marschflugkörpern gro-

Ber Reichweite" durch die USA und

die Aufstellung derartiger Waffen in

Westeuropa bezeichnet. Bereits im

Mai hatte Verteidigungsminister Ustinow bei der Anklindigung der

Stationierung von atomaren Marsch-

flugkörpern auf Unterseebooten vor

der amerikanischen Küste die gleiche

ihrer Sicherheit und der Sicherheit

der anderen Teilnehmerstaaten des

Warschauer Paktes", hieß es in der

jüngsten Erklärung, "hat die Sowjet-union die notwendigen Maßnahmen

ergriffen. Zur Zeit werden in der

UdSSR mit Erfolg landgestützte Marschflugkörper großer Reichweite

Die Sowjetunion werde weiter "al-

les Notwendige tun, um eine reale Begrenzung und Verringerung der Rüstungen durchzusetzen". Wenn die

US Regierung jedoch weiter nach mi-litärischer Überlegenheit strebe, wer-de die UdSSR auch künftig Gegen-

maßnahmen ergreifen müssen, damit

"Im Interesse der Gewährleistung

Begründung angeführt.

Umweltfragen stärker im Blickpunkt

Das Umwelt-Bewußtsein der Bevölkerung in der Bundesrepublik Deutschland hat in den vergangenen Jahren offenbar erheblich zugenommen. Nach einer jetzt veröffentlichten Umfrage des Bonner Infas-Institutes lehnen 77 Prozent ein "Wachstum der Wirtschaft, wenn es auf Kosten der Umwelt geht", ah. Bei der gleichen Umfrage vor sieben Jahren haben nur 60 Prozent diese Aussage unterstützt. Damais waren noch 24 Prozent für ein Wachstum ohne Rücksicht auf Umweltschäden, heute sind es 19 Pro-

Ähnlich sieht es bei der Frage nach dem technischen Fortschritt aus und ob dieser auch um den Preis schädlicher Umweltfolgen voranschreiten solle; 69 Prozent votieren für die Rangfolge: Im Zweifel für die Umwelt und gegen neue Technologien. 1977 war noch nicht einmal die Hälfte (47 Prozent) für diese Abstufung gewesen. Aus den 32 Prozent, die damals noch eher auf den technischen Fortschritt setzten, sind inzwischen 25 Prozent geworden. Mit dem gewandelten Bewußtsein in Zusammenhang steht offenbar auch die Einschätzung der staatlichen Umweltpolitik: 75 Prozent sehen Defizite in den Aktivitäten für den Umweltschutz, 1977 waren nur 53 Prozent kritisch.

Zahl der Umsiedler aus UdSSR gesunken

Worms fordert mehr

"Die Wiedergewinnung von Erzie-

hung an den Schulen des Landes ist

der zentrale Auftrag in der Bildungs-

politik", für den die CDU in den kom-

menden Wahlkämpfen in Nordrhein-

Westfalen eintreten will. In einer

Fachtagung der kommunalpoliti-

schen Vereinigung der CDU verlang-

te der CDU-Oppositionsführer im

Düsseldorfer Landtag, Bernhard Worms, in Mönchengladbach, daß

"die erziehende Schule die Scheu da-

vor verliert, den engen Zusammen-

hang von Rechten und Pflichten wie-

der zu betonen". "Was wir hrauchen"

meinte Worms, "ist die öffentliche

Anerkennung des Mutes zur Erzie-

hung". Die SPD-Landesregierung un-

ter Ministerpräsident Johannes Rau

habe diese Anerkennung verweigert.

Die Union verstehe unter Erziehung

etwas fundamental anderes als jene

Bildungsideologen, die mit dem

Stichwort der antiautoritären Erzie-

hung letztlich pädagogische Asoziali-

tät eingeleitet haben". In der Schule

müsse wieder bewußt werden, daß

"erst Autorität Hilfe zum Erwachsen-

Ausländer flohen

aus Abschiebehaft

Einer der sieben Abschiebehäft-

linge, die am Samstag nachmittag bei

einer Massenflucht aus der fast hun-

dert Jahre alten Justizvollzugsanstalt

in Wuppertal-Barmen ausgebrochen

waren, ist wieder da: Knapp 24 Stun-

den nach dem Ausbruch wurde der

30jährige Türke Hassan Saglam am

Sonntag bei einer Freundin in Geseke

(Kreis Lippstadt) festgenommen.

Nach Angaben der Polizei leistete der

Türke, der gemeinsam mit vier

Landsleuten und zwei Jugoslawen

geflohen war, bei seiner Festnahme

keinen Widerstand. Die Ausbrecher

hatten drei Wärter niedergeschlagen.

werden ist".

Mut zur Erziehung

dpa, Frankfurt Einen Appell, die Verfolgung ausreisewilliger Rußlanddeutscher einzustellen und ihnen die Möglichkeit

zu geben, als nationale Minderheit betiv ist die Position nicht. stehen zu können, hat der Bundesvor-Dafür ist das Anforderungsprofil sitzende der "Landsmannschaft der Deutschen aus Rußland", Franz Usselmann, an die Sowjetunion gerichtet. Bei einer Gedenkfeier für die Deutschen in der UdSSR forderte Usselmann in Frankfurt die Bundesregierung auf, sich intensiv um die Belange der Rußlanddeutschen zu kümmern. Nach Informationen der Landsmannschaft erhalten zur Zeit durchschnittlich nur noch etwa 60 Ausreisewillige im Monat die Genehmigung für eine Umsiedlung in die Bundesrepublik Deutschland. Bis vor wenigen Jahren habe diese Zahl noch bei knapp 2000 gelegen. Wie der Vorsitzende der Internationalen Gesellschaft für Menschenrechte (IGfM) in Frankfurt, Reinhard Gnauck, berichtete, leben noch mehr als zwei Millionen Deutsche in der Sowjetunion, von denen viele in die Bundesrepublik Deutschland ausreisen wolldeutschen Energiewirtschaft entspre-Gewisse Schwierigkeiten im ge-

genseitigen Umgang zwischen Spätaussiedlern aus der Sowjetunion und anderen Bevolkerungsteilen der Bun desrepublik Deutschland scheinen im wesentlichen überwunden zu sein. Beim 6. Heimatkirchentag der Evangelischen Rußlanddeutschen sprach der Leiter der Aussiedlerarbeit beim Kirchenamt der EKD, Pfarrer Siegfried Springer (Hannover), von anfänglichen Mißverständnissen auf beiden Seiten, die jedoch inzwischen als ausgeräumt betrachtet werden

Staatsmanager in der Hansestadt arbeiten auf Schleudersitzen

Hamhurgs Bürgermeister Klaus von Dohnanyi und sein zum linken SPD Flügel zählender Energiesenator Jörg Kuhbier halten derzeit in der deutschen Manager-Landschaft nach einem Mann Ausschau, dem sie die aus vielerlei Gründen zum betriebswirtschaftlichen Sorgenkind der Hansestadt gewordenen Hamhurgischen Electricitätswerke (HEW) anvertrauen können. Gesucht wird der Nachfolger für den Ende Juni ausgeschiedenen langjährigen Vorstandssprecher Hans-Werner Oberlack, dem Dohnanyi und Kuhhier de facto den Stuhl vor die Tür setzten, wenngleich sein Dienstvertrag "in gegenseitigem Einvernehmen" vorzeitig aufgelöst

Oberlack hatte sich vor dem Hintergrund der jahrelangen energiepoli-tischen Auseinandersetzungen zwischen den SPD-Flügeln wie zwischen SPD und CDU zum Schluß zwischen alle Stühle gesetzt und sich dabei auch Blößen gegeben. Überkapazitäten des Unternehmens, die er sich

Landesbericht Hamburg Hamburg

vorhalten lassen mußte, sind nicht zu bestreiten, waren aber sicher nicht die Folge von Fehlentscheidungen, die nur ihm allein anzulasten gewe-sen wären. Die Nachfolger-Suche gestaltet sich schwierig, denn so attrak-

hoch: Nach Dohnanyis und Kuhbiers Wunsch soll es sich um einen erstklassigen Fachmann handeln, und auf dem energiepolitischen Kurs des Senats (Ausbau der HEW-Fernwärme neue Heizkraftwerke, Rückzug aus Brokdorf) soll er sich auch bewegen. Wichtig ist, daß der Oberlack-Nachfolger ein positives Verhältnis zu den Gewerkschaften hat und zur Regierungspartei SPD, deren Mitglied er hingegen nicht unbedingt sein muß. Mit den führenden Politikern der beiden Parteiflügel allerdings sollte er schon kooperieren böse Zungen sagen: kungeln - können. Wenn diese Qualifikationsmerkmale sich in einem Energiewirtschaftler verbinden, dann wird der Senat gewiß auch bereit sein, ihn besser als Oberlack zu bezahlen - sein Gehalt wird dann dem Durchschnitt der Bezüge in den Vorständen der

Hinzu kommt freilich - und das erschwert für Dohnanyi und Kuhbier die Suche nach dem neuen Mann: Die Topmanager in den Hamhurger Staatsbetrieben nehmen offenkundig täglich auf Schleudersitzen Platz. Das ist keine Unterstellung, sondern die Quintessenz einer Entwicklung, die seit eineinhalb Jahren vom Senat und vor allem von Dohnanyi forciert wird:

Die Staatsunternehmen sollen den wirtschaftspolitischen Zielen der Senatspolitik stärker dienstbar gemacht werden, und dafür benötigt man grö-Bere Einwirkungsmöglichkeiten und gehorsame Vorstände.

Die ersten Staatsmanager, die das zu spüren bekamen, waren im vergangenen Jahr die beiden Chefs der Staatsreederei Hadag, Jens F. K. Ja-cohsen und Fritz J. Kröger, die im Juni 1983 von einem Tag auf den anderen aus den Diensten der Hansestadt ausschieden und dafür hohe Abfindungen kassierten. Außer Oberlack ist ihnen mittlerweile auch Hans-Joachim Hoerenz gefolgt, als Chef der Hamhurg Messe und Con-gress GmbH ein "alter Fuhrmann" im Messegeschäft. Er war ebenso wie Oberlack aus dem Rathaus lancierten öffentlichen Angriffen ausgesetzt und warf zwei Jahre vor Ahlauf seines Vertrages das Handtuch, Er ging am 31. Juli, vier Wochen nach Oberlack. Man hatte ihm betriehswirtschaftliche Prohleme der Hamburg Messe vorgeworfen, an deren Entstehung die sozialdemokratisch geführte Wirtschaftsbehörde und der Senat nicht unschuldig sind.

Zum Jahresende scheidet das tech-

nische Vorstandsmitglied der von Ex-Bürgermeister Helmut Kern (SPD) geleiteten staatlichen Hafenund Lagerhaus AG (HHLA), Wilfried Schmidt-Pathmann aus. Im Aufsichtsrat fand sich keine Mehrheit für eine Verlängerung seines Vertrages. Ebenfalls zum Jahresende geht der kaufmännische Geschäftsführer der Hamhurger Wasserwerke (HWW), Helmut Berlin, der mit der allmächtigen Gewerkschaft ÖTV nicht zurecht karn. Der kaufmännische Geschäftsführer der Hamhurger Gaswerke schließlich, der frühere SPD-Fraktionschef Ülrich Hartmann, sieht sich zunehmendem Druck Dohnanyis und Kuhhiers ausgesetzt, zu tun, was er eigentlich für sachlich falsch hält: Hartmann hat massive Zweifel daran. oh das allein auf die HEW zugeschnittene Fernwärmekonzept des Senats richtig ist, und er ist zudem gegen eine Erhöhung der Gaspreise, die der Senat unter allen Umständen durchsetzen will, um damit indirekt die Steuereinnahmen zu erhöhen.

Vor allem dieser Konflikt zeigt exemplarisch, wie schwierig die Leitung eines Staatsunternehmens in der Hansestadt geworden ist: Senatsentscheidungen, Gewerkschaftsposi-tionen, SPD-Parteiräson – nur in diesem Dreieck können sich wirtschaftlicher Sachverstand und Management-Erfahrung entfalten. Gerade das Beispiel Hamburger Gaswerke zeigt, daß dies eine Situation zu Lasten der Gehührenzahler ist. Es gah durchaus Gründe dafür, den Staatsunternehmen klare Vorgaben zu geben. Aber das hätte nicht nur schlüssige Konzeptionen für jedes einzelne dieser Unternehmen vorausgesetzt, sondern auch ein Programm für die Führung der Staatsbetriebe insge-

Rau, Worms, Möllemann und der "Rheinländer"

Eine spaßige Diskussion mit politischem Hintergrund

GEORG BAUER, Oberhausen Die beiden Bewerber um das Amt des Ministerpräsidenten bei den kommenden Landtagswahlen im Marz demonstrierten rheinische Gelassenheit. Als eine kleine Gruppe jugendlicher Protestler bei einer "Jux-Diskussion" über das Thema "Der Rheinländer als solcher" in der Oberhausener Luise-Albertz-Halle sich vor dem Podium aufbaute und mit metergroßen Transparenten dem Publikum den Anhlick der Diskussionsrunde verwehrte, plauderten der sozi-aldemokratische Ministerpräsident Johannes Rau und sein Herausforderer, der CDU-Oppositionsführer im Düsseldorfer Landtag, Bernhard Worms, munter hinter der "spanischen Wand" weiter.

Nur dem dritten im Bunde, angetreten, die Freidemokraten zurück in den Landtag zu führen, riß der Geduldsfaden. Mit einem Satz sprang der sportliche Staatsminister im Auswärtigen Amt, Jürgen Möllemann, auf den Tisch und rief mit gereizter Stimme ins Puhlikum: "Ich hoffe, daß der Zirkus bald aufhört. Ich will die Leute sehen, zu denen ich spre-

Doch auch diese energischen Worte retteten die verfahrene Situation nicht. Aus der Sackgasse führte ein klärendes Wort der Kölner Mundartgruppe "De Höhner". Sie wollten sich zwar nicht einmischen, so meinte einer von ihnen, aber rheinische Fröhlichkeit könne so nicht aufkommen. Die Demonstranten zogen ab, zumal ihnen die Spitzenkandidaten der Parteien versprochen hatten, nach der Runde noch eine Viertelstunde lang für eine Diskussion zur Verfügung zu stehen. Und fast schien es so, als hätte sich der politische Gehalt dieser hochkarätigen Runde mit ihren Meinungen zum Rheinländer auf dieses kurze Zwischenspiel erschöpft.

Doch nur Jux und Plauderei wurde es denn doch nicht. Ab und an hlitzte

der Politiker auf. So etwa, als der rechtsrheinische Protestant aus dem Bergischen, Johannes Rau, seinem Kontrahenten Worms unter die Nase rieh, daß NRW jenes Land sei, das er regiere und das Herr Worms umbe nennen wolle. Prompt konterte der Herausgeforderte, der linksrheinische Katholik in seiner konzilianten Art: Man müsse zu seiner rheinischen Art stehen und könne sie deshalh auch stärker betonen.

Charakterstudien auch beim Thema Karneval? Worms fühlte sich berufen, eine Lanze für seine Landsleute rund um die Karnevalshochburgen Köln und Düsseldorf zu hrechen. als er den Ministerpräsidenten zurechtwies: "Wenn Sie nicht wissen daß Karneval eine todernste Sache ist, dann hat man nicht die richtige Einstellung dazu." Kurz zuvor hatte Rau die Fragwürdigkeit der rheinischen Frohnatur herausgestellt mit der Bemerkung: "Was ist das für eine Art von Scherz, bei dem durch einen Tusch bekanntgegeben wird, daß es einer war." Noch härter attackierte der Mann aus dem Bergischen die Karnevalisten, als er ihnen vorwarf, die Orden aus Rücksicht auf die Parteien nach dem politischen Proporz zu vergeben.

Und Möllemann? Der Freidemokrat mit Wohnsitz in Münster schien etwas in der Diskussion unterzugehen. Bis zu seinem 25. Lebensjahr habe er in Kalkar gelebt, dort, "wo der Schnelle Brüter herkommt", erklärte er. Im übrigen könne er sich noch gut daran erinnern, wie der Klerus in den fünfziger Jahren in den Messen die Gläubigen gemahnt habe. auch ja CDU zu wählen. "Das hat sich geändert", so der Staatsminister. Doch heute habe man eine andere Form des politisch orientierten Theologen. Junge protestantische Theologen nähmen heute vor allem zur Sicherheitspolitik Stellung und erklärten, was richtig und was falsch

Dregger und Ost-Berlin zum Besuch Honeckers

"Ich unterstütze Kohls Deutschlandpolitik"

n Bonn ist es nicht mehr ungewöhnlich, daß sich Diskussionen, die im wesentlichen aus Spekulationen bestehen, verselbständigen und dabei der ursprünglich diskutierte Text immer mehr in Vergessenheit gerät. Das ermöglicht zwar saftige Kommentare, dient aber nicht der Klärung politischer Tatbestände.

Ich verweise daher nochmals auf mein WELT-Interview vom 23. August 1984:

 In meiner Antwort auf die Frage, wie ich die puhlizistischen Breitseiten Moskaus und nun auch von SED-Chef Honecker auf Bonn bewerten würde, habe ich geantwortet: Mit Gelassenheit". Ich habe den zunächst von der SED, dann von der SPD und dann in Teilen der Presse als despektierlich empfundenen Satz angefügt, daß unsere Zukunft von diesem Besuch nicht ahhänge. Dieser Satz enthält ein Stückchen Ironie. Diese bezieht sich nicht auf die Person des Generalsekretärs, sondern auf die Bedeutung seines Besu-

Im ührigen würde es den beiderseitigen Beziehungen gewiß dienen, wenn die SED-Politiker auf die bei ihnen üblichen humorlosen und unwürdigen Beschimpfungen der Bundesrepublik Deutschland und ihre führenden Repräsentanten - einschließlich des Bundeskanzlers verzichten und die von mir gewählte Form der leichten Ironie übernehmen würden.

 In meiner Antwort auf die Frage, oh der Besuch unter diesen Umständen überhaupt vertretbar sei, habe ich unser Interesse an diesem Besuch mit zwei Feststellungen bekun-

a) Der Besuch solle gut vorbereitet werden.

b) Neben den von uns gewünschten Themen "Mehr Freizügigkeit und mehr Umweltschutz in Deutschland" würden wir selbstverständlich auch auf die Gesprächswünsche von Herrn Honecker eingehen.

selben Tage wie der WELT dem ddp-Fernsehen für eine Sendung im Kabelpilotprojekt Ludwigshafen ge-geben habe, das aber erst zwei Tage später ausgestrahlt wurde, habe ich dies durch den Satz unterstrichen, Herr Honecker sei - wenn er komme - willkommen, insbesondere dann, wenn dabei etwas für die Menschen in Deutschland herauskomme. Meine Feststellung, die Verhält-nisse in Deutschland seien noch nicht so, daß sie auf höchster protokollarischer Ebene gefeiert werden könnten, entspricht leider nach wie vor den Realitäten im geteilten

Abschließend: Ich unterstütze die erfolgreiche Deutschlandpolitik des Bundeskanzlers. Wir, die CDU/CSU-Bundestagsfraktion, werden sie auch in Zukunft als loyaler und kritischer Partner der Regierung begleiten.

Deutschland.



Der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzen de Alfred Dregger steht im Mittel-punkt der Kritik aus Ost-Berlin

Bereitet SED-Führung Absage des Besuchs propagandistisch vor? nicht "darauf zurückziehen, er habe

hrk. Berlin

In Ost-Berlin kursiert das Gerücht, maßgehliche Kreise um Erich Honecker würden erwägen, die für Ende September vorgesehene Reise in die Bundesrepublik Deutschland etwa his in die Zeit nach den amerikanischen Wahlen zu verschieben. Auf diese Weise sollten sowohl Moskauer Bedenken berücksichtigt als auch auf die aus "DDR"-Sicht "skandalösen, provokanten und unerhörten Ausfälle" von Unions-Fraktionschef Alfred Dregger reagiert werden. In der vergangenen Woche hatte:Dreg-ger erklärt, die Zukunft der Bundes-republik Deutschland hänge nicht von einem Besuch Honeckers ah. Westliche Diplomaten in Ost-Berlin schließen auch in dieser Situation eine kurzfristige Reise Honeckers nach Moskau nicht aus, die nicht an die Öffentlichkeit gelangen soll

Die SED-Führung hielt sich am Wochenende sämtliche Möglichkeiten für ihr künftiges Vorgehen in der immer problematischeren Besuchsfrage offen. Im SED-Zentralorgan "Neues Deutschland" erschien ein von höchster Stelle im Zentralkomitee autorisierter Kommentar - üblicherweise in solchen Fällen mit "A. Z." gezeichnet -, der indirekt dem Bundeskanzler vorwirft, die Fäden in dieser Angelegenheit nicht in der Hand zu haben. Der Schlußsatz des Kommentars lautet nämlich: "Es hleibt aber auch die Frage, oh jene am Rhein, die die Verantwortung tragen, wissen, was gespielt wird."

Dregger hat Bemerkung "absichtlich" getan

Der nicht von der Redaktion verfaßte Beitrag nimmt fast wörtlich die Kritik von Politbüromitglied Herbert Häber auf, die dieser bei seinem Gespräch mit Kohls Sendboten in Ost-Berlin, Vize-Fraktionschef Volker Rühe, am Donnerstag geäußert hatte. Dreggers "skandalöse und provokante Ausfälle gegen einen etwaigen Besuch des Staatsoberhauptes der DDR in der BRD sind unerhört". Dregger habe seine Bemerkungen "ahsichtlich" getan und könne sich unüberlegt gehandelt".

Dreggers umstrittener Satz sei Bestandteil einer Kampagne, die "jedenfalls von nicht geringem Scha-den sei. Eine mögliche Absage oder Verschiebung des Besuchs wird dann mit folgendem Satz angedeutet: "Niemand soll daran zweifeln, daß der Vorsitzende des Staatsrates der DDR sich angesichts solcher Dinge nicht danach drängt, die BRD zu besuchen." Zugleich macht das SED-Blatt seine Leser darauf aufmerksam, daß für

den "etwaigen Besuch" des Vorsitzenden des Staatsrates "hisber weder der Termin noch der Themenkatalog oder das Programm ahgestimmt wurden". In bemerkenswerter Weise bereitet das Blatt dann die Öffentlichkeit auf eine mögliche Absage vor: Es sei "kein Geheimnis", daß nach dieser "gezielten Störaktion" weitere "in Vorbereitung sind". Zur Erinnerung: Bereits im Frühiahr 1983 war ein Besuch von Erich

Honecker in der Bundesrepublik zwischen dem damals durch die Bundestagswahl legitimierten Bundeskanzler Kohl und ihm im Prinzip verabredet worden. Der mysteriöse Tod des Transitreisenden Rudolf Burkert und eine darauf folgende angebliche "Hetzkampagne" in der Bundesrepublik ließen den Besuch platzen. Die Meldung darüber machte übrigens Rühes Gesprächspartner Herbert Häber seinerzeit Staatssekretär Hans Otto Bräutigam.

Zur propagandistischen Vorbereitung der Absage diente damals eine Leserbrießkampagne im "Neuen Deutschland". Sie gipfelte in dem Satz, Honecker könne "in dieses Land nicht reisen. Deutschlandpolitische Experten halten es für denkbar, daß sich in den nächsten Tagen eine ähnliche Leserhrief-Aktion wiederholt, falls das SED-Polithüro auf seiner Sitzung am morgigen Dienstag zu der Einschätzung gelangt, nicht mehr am hisherigen Besuchszeitraum vom 26. bis 29, oder 30. September festhalten zu wollen.

Daß sich die SED-Spitze nun eher auf eine Verschiehung einstellt, läßt sich aus der Verwendung der Formel vom "etwaigen Besuch" im "Neuen Deutschland" interpretieren, Denn Honecker selbst sagte schon vor sechs Wochen - in seinem Interview mit dem italienischen "Messaggero" vom 9. Juli - eine derartige Reise fest zu. Auf die Frage, es sei davon "die Rede", daß er die Bundesrepublik besuchen wolle, antwortete Honekker damals sehr bestimmt und schlüssig: "Mein Treffen ordnet sich, wie Sie seben, in die Initiativen der DDR ein; zwischen Ost und West zu einer gewissen Sicherheitspartner-schaft zu gelangen.

Protokollarische Ehre für Moskaus Messestand?

Von seinem Messe-Besuch an elnem Stand der Bundesrepublik - dabei ist vom Unternehmen BASF die über Honeckers Reiseabsichten zu gewinnen. Der Staatsratsvorsitzende eröffnet die Leipziger Herbstmesse am kommenden Sonntag, 2: September. Dabei sei jedoch von ihm keineswegs eine definitive Auskunft oder Aussage über den Besuch zu erwarten, heißt es in informierten Kreisen.

Wie aus Ost-Berlin zu hören ist, soll diesmal dem sowjetischen Pavillon - traditionell Schlußpunkt des Messe-Rundgangs - eine noch höhere protokollarische Ehre erwiesen werden, indem der Rundgang dort beginnen könnte. Moskaus Botschafter in Ost-Berlin, Honeckers guter Bekannter Kotschemassow, über dessen Ablösung ebenfalls in Ost-Berlin spekuliert wird, soll rechtzeitig zur Messe-Premiere wieder aus dem Urlauh zurückkehren. Als hoher sowietischer Repräsentant soll ein wichtiger Moskauer Wirtschafts-funktionär bei der Eröffnung anwesend sein.

Unterdessen scheint die Verstimmung in Ost-Berlin über politische Bekundungen in Bonn auf den deutsch-deutschen Geschäftsgang nicht abzufärben: Nach Hinweisen aus Ost-Berlin hat die "DDR" bei den Volkswagen-Werken, mit denen sie eine langfristige Zusammenarbeit bei der Motorenfertigung im eigenen Land anstreht, eine größere Anzahl von "Golf"-Modellen bestellt.

das Kräftegleichgewicht nicht gestört werde. Bisher habe Washington auf die wiederholten Angebote Moskaus, die Entwicklung von Langstrecken-raketen zu ächten, nicht reagiert. Kuron vorübergehend festgenommen

AFP, Warschan Mit polizeilichen Verwarnungen nnd einer Pressekampagne versucht die polnische Regierung, die im Zuge der Amnestie vom 21. Juli freigelassenen Oppositionellen in Schach zu halten. Die Miliz nahm am Freitag in Warschau für mehr als zwei Stunden Jacek Kuron fest. Dem Mitbegründer des Komitees für Gesellschaftliche Selbstverteidigung (KOR), der zu einem Treffen mit Arbeiterführer Walesa nach Danzig fliegen wollte, wurde nahegelegt, "den Mund zu halten".

Die amtlichen Medien haben unterdessen eine Kampagne vor allem gegen die ehemaligen "Solidaritäts"-Führer Wladyslaw Frasyniuk und Jan Rulewski sowie dem KOR-Mitglied Adam Michnik gestartet. Ihnen wurde vorgeworfen. Gottesdienste zu mißbrauchen, um den "sozialen Frieden zu stören".

Innenminister Domeradzki teilte mit, daß die Amnestie Insgesamt 31 000 politischen - und Strafgefangenen zugutegekommen sei. Seit Juli seien 630 politische Häftlinge freigekommen. 22 sitzen noch hinter Gittern, darunter Bogdan Lis, "Nummer zwei" der Untergrundführung det verbotenen Gewerkschaft, und dessen Stellvertreter Piotr Mierzewski, gegen die wegen Hochverrats ermittelt wird. Den übrigen 20 Häftlingen würden Vergehen angelastet, die nicht ımter die Amnestie fielen.

Madrid: Kurswechsel gegenüber der ETA?

SAD/rtr, Bilbae/Madrid Nach der Entscheidung des französischen Landgerichts in Pau (Südfrankreich), vier mutmaßliche baskische Terroristen nach Spanien auszuliefern, wo sie unter Mordverdacht stehen, ist es am Wochenende im Baskenland zu Gewalttätigkeiten gekommen. In Bilbao und Pamplona wurden Autos in Brand gesteckt. Nach einer gewalttätigen Demonstration gegen die Gerichtsentscheidung in Bilbao wurden acht Personen festgenommen und 15 in Krankenhäuser

Während sich Paris entschlossen zeigt, dem hartnäckigen Bemühen der spanischen Regierung um Auslieferung spanisch-baskischer Etarras stattzugeben, hietet die spanische Regierung – m einem plötzlichen Kurswechsel - der ETA Verhandlungen an. Diplomatische Kreise sehen hierm eine Inkonsequenz, zumai Paris mit seiner Haltung französisches Eigentum und Staatsbürger in Spanien gefährden muß.

Offenbar um dem wachsenden Unmut innerhalb der spanischen Streitkräfte zu begegnen, suchte Verteidigungsminister Serra zweimal in wenigen Tagen König Juan Carlos auf. Gutunterrichtete Kreise vermuten, daß der in weiten Bevölkerungskreisen erwartete Gnadenerweis gegenüber den Putschisten vom 23. Februar 1981 erörtert worden ist: "Es geht nicht an, daß man nach Mördern von 400 Spaniern fahnden will und dieienigen eingesperrt hält, die wenn auch mit völlig falschen Mitteln . genau das erzwingen wollten, was die sozialistische Regierung heute als ihre eigene Maxime betrachtet: die Einheit Spaniens zu verteidigen." So hört man dieser Tage immer mehr Spanier reden.

DIE WELT (USPS 603-590) is published daily Die WELT (USPS 603-590) is published delly except seindays and halfdays. The subscription price for the USA is US-Dollor 365,00 per ansum. Distributed by German Language Publications, Inc., 560 Sylvan Avenue, Englewood Ciffs, NJ 07652. Second class postoge is paid at Englewood, NJ 07651 and at additional molling offices. Postmaster: send address changes to: DIE WELT, GERMAN LANGUAGE PUBLICATIONS, INC., 560 Sylvan Avenue, Englewood Ciffs, NJ 07652.

Berlin: 2000 Verfahren eingestellt

"Hausfriedensbruch allein kein öffentliches Interesse" / Anklage in 205 Fällen

F. DIEDERICHS, Berlin Seit August 1980 sind von der Berliner Staatsanwaltschaft im Zusammenhang mit Hausbesetzungen mehr als 2500 Ermitthungsverfahren, vor allem wegen des Verdachts des Hausfriedenshruchs und weitergehenden Straftaten der sogenannten "Begleitkriminalität", eingeleitet worden. Diese richteten sich gegen 5320 Per-sonen, die von der Polizei namentlich als Hausbesetzer ermittelt worden

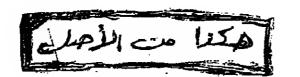
In einem Artikel der FDP-Parteizeitung "Berliner Liberale Zeitung" wies jetzt der Berliner Justizsenator Hermann Oxfort (FDP) darauf hin, die Strafverfolgung sei von der Staatsanwaltschaft "differenziert und mit Augenmaß" betrieben worden. Oxfort erwähnte, daß in weit über 2000 Fällen das Verfahren wegen Hausfriedenshruchs unter Verneinung des öffentlichen Interesses eingestellt worden sei. Von den restlichen Ermittlungsverfahren sei in 205 Fällen gegen 724 Beschuldigte Anklage erhoben oder ein Strafbefehl beantragt worden.

Anklage wegen Hausfriedensbruch sei nur dann erfolgt, wenn gleichzeitig dem Beschuldigten auch andere "Offizialdelikte", also Straftaten, die ein öffentliches Interesse an der Verfolgung beinhalten, nachzuweisen waren. Das Delikt "Hausfriedenshruch" wurde auch dann verfolgt, wenn die Beschuldigten mehrfach in besetzten Häusern angetroffen worden waren und sich dabei in Häusern aufhielten, die "besonders kriminell belastet waren".

In den Fällen des sogenannten "schlichten Hausfriedensbruchs" - so die Oxfort-Formulierung - habe die Staatsanwaltschaft regelmäßig das öffentliche Interesse an der Strafverfolgung verneint, die Verfahren eingestellt und die Hauseigentumer auf eine Privatklage verwiesen.

Bei der "Begleitkriminalität" in besetzten Häusern handelte es sich nach Angaben Oxforts keinesfalls um Bagatelldelikte, sondern um Straftaten, die vom Strom- und Wasserdiebstahl über gefährliche Körperverletzung, Brandstiftung, schweren Rauh his hin zu versuchtem Totschlag reichten. Durch eine verschiedentlich geforderte generelle Rücknahme von Strafanträgen wegen Hausfriedenshruchs werde kein zusätzlicher Weg zur friedlichen Lösung das Hausbesetzerproblems geleistet, betonte Oxfort in seinem Bericht.

Bei den noch offenen Ermittlungsverfahren ist noch mit Anklage- oder Strafbefehlerhebung gegen rund 200 Hausbesetzer zu rechnen. Von den bei Amtsantritt des Weizsäcker-Senats im Juni 1981 vorhandenen 165 besetzten Häusern sind derzeit noch sechs besetzt, für fünf dieser Gebäude gibt es bereits nahezu unterschriftsreife Übernahmeverträge.



Briefe an DIE WELT

DIE WELT, Godesberger Aliee 99, Postfach 200 866, 5300 Bonn 2, Tei. 0228/30 41, Telex 8 85 714

Bestürzung und Trauer

Mit Bestürzung und tiefer Trauer kann man nur die Äußerung des Kardinal Glemp lesen. Was soll diese unnötige erneute Volksverbetzung à la Goebbels mit jeder Art von Tatsachenverdrehung? Schließlich waren ja die polnischen Verbrechen nach 1918 und besonders 1939 und nach 1945 um keinen Deut besser als die der Gestapo.

Gerade heute war eine 70jährige deutsche Patientin bei mir, die vor einem Jahr aus Danzig umgesiedelt wurde und dort keinerlei deutsches Wort sprechen durfte. (Name und Adresse stehen Kardinal Glemp jederzeit zur Verfügung.)

Kardinal Glemp scheint wiederum dem polnischen Chauvinismus zu verfallen, der einen gehörigen Anteil zur Entfesselung des 2. Weltkrieges beigetragen hat, in völliger Verkennung der volkswirtschaftlichen Ohnmacht des damaligen polnischen Staates gegenüber dem Deutschen

Hat er in seiner Ignoranz immer noch nicht begriffen, daß Jalta und Potsdam das Ende des christlichen Abendlandes zu bedeuten scheinen? Ein Kleriker wie Glemp – der Ausdruck Priester ist hier wohl wirklich unangebracht – macht es einem deutschen Katholiken schlechterdings unmöglich, noch an die Gemeinschaft der "una sancta catholica" zu

graphen beseitigen kann. Zudem er-

scheint diese illiberale Minderheiten-

politik der pordhrein-westfälischen

Kultusbürokratie in einem Zeitalter,

in dem die kulturelle Vielfalt höher

als die zentralistische Einbeitskultur

bewertet wird, als anachronistisch.

Als richtungweisend kann hier die

Entschließung des Europäischen

Parlaments vom 11.2.83 über Maß-

nahmen zugunsten sprachlicher und

kultureller Minderheiten in den EG-

Die lettische Jugend in der Bun-

desrepublik Deutschland, von denen

die meisten deutsche Staatsbürger

sind, fordert deshalb gerade als sol-

che, daß die nordrhein-westfälische

Kultusbürokratie sich an der libera-

len Minderheitenpolitik Schleswig-

Holsteins orientiert, wo das dänisch-

sprachige Schulwesen reibungslos

funktioniert. Nicht wir sollen unser

von allen demokratischen Gesell-

schaften anerkanntes Recht - das

Recht auf Unterricht in der Mutter-

sprache - plötzlich aufgeben, sondern

das Recht muß diesem Bedürfnis an-

gepaßt werden. Die Düsseldorfer

Kultusbürokratie muß einseben, daß

Deutschland aufgrund seiner Ge-

schichte dazu besonders verpflichtet

schenizyn, diesem Tag eines seiner

Bücher widmete. Meiner Meinung

nach wäre es eine selbstverständliche

Aufgabe der WELT gewesen, auf die

Bedeutung des 1. August 1914 hinzu-

weisen. Vielleicht kann Herr Görlitz

in seiner Spalte über die Zeitge-

Wort des Tages

wenn es erlaubt ist, so

zu sprechen - läßt sich

leichter gewinnen als

die Achtung der Men-

schen, denn Gott rech-

net uns unsere Bemü-

Joseph Joubert, franz. Autor (1754-1824)

hungen an.

99 Die Achtung Gottes -

schichte dies noch nachholen.

Mit freundlichen Grüßen

Vorsitzende der Sektion

in Europa (ELJA)

Dr. E. Richter,

Bundesrepublik Deutschland

des Bundes lettischer Jugend

Sabine Betz,

Staaten genannt werden.

Hochachtungsvoll Dr. A. Gerauer,

"Kultusbürokratie"

Sehr geehrte Redaktion

für die ausführliche und zutreffende Berichterstattung Ihres Korrespondenten Ingo Urban von dem Lettischen Welttreffen in Münster danke ich Ihnen. In der Berichterstattung wurde öfters auch das Lettische Gymnasium in Münster erwähnt. Dabei wurde auch auf die besondere Bedeutung dieses Gymnasiums für ' die lettische Minderheit in der Bundesrepublik Deutschland hinge-

Weniger bekannt dürfte jedoch die Tatsache sein, daß die nordrbeinwestfälische Kultusbürokratie schon seit langem versucht, die seit 1946 bestehende lettischsprachige Minderheitenschule wenigstens teilweise einzudeutschen, indem die Abiturprüfung zum größten Teil in deutscher Sprache abgehalten werden soll. Dies wird mit der veränderten Rechtslage begrüridet. Eine solcbe Regelung würde jedoch an den Bedürfnissen der jungen lettischen Generation vorbeigehen, die bestrebt ist. ihre nationale. Identität zu behalten und eine umfassende Ausbildung in der Muttersprache zu erhalten. Die lettische Mitsderheit in der Bundesrepublik Deutschland ist aus der Zusammenarbeit des nationalsozialistischen Deutschland mit der stalinistischen Sowjetunion entstanden. Sie ist ein geschichtliches Erbe, das man nicht durch einen Hinweis auf Para-

August 1914?

Sehr enttäuschend fand ich es, daß Sie zwar über den Beginn des Warschauer Aufstandes am 1.8.44 relativ ausführlich in Ihrer Ausgabe vom 1.8.84 auf Seite 2 schreiben, aber den 1. August 1914 mit keiner Zeile er-

Ich darf Sie daran erinnern, daß für uns Deutsche am 1. August 1914 der Erste Weltkrieg begann. Vor genau 70 Jahren wurde ein weltgeschichtlicher Umsturz eingeleitet, der nicht nur Deutschland betraf, sondern Europa und die ganze Welt veränderte.

Der Krieg brachte uns ungeheure Verluste und endete mit dem "Vertrag" von Versailles, in dem der Keim für den Zweiten Weltkrieg gelegt wurde. Die Entwicklung Sowjetrußlands, der Supermacht USA, die Entthronung Europas, das Erwachen der Dritten Welt, alles dies wurde durch den Ersten Weltkrieg eingeleitet. Es gibt wenig wichtigere Daten als den unheilbringenden 1. August 1914!

Bemerkenswert ist, daß einer der größten lebenden Schriftsteller, Sol-

Statistik

"Mit einem furchtbaren Geräusch spran der Il 890 aus den Gleisen"; WELT vom 20

Sehr geehrte Damen und Herren, die Bundesbahn wäre über die von Ihnen aufgestellte Statistik sehr froh und könnte wohl zu Recht mit ihrer Verkehrssicherheit werben, wenn diese Statistik richtig wäre. Leider haben Sie eine ganze Reihe von Eisenbahnunglücken, bei manchen muß man schon von Katastrophen sprechen, unterschlagen. So fehlen bei Ihnen unter anderen die Unglükke des Jahres 1971 mit immerhin 110 Toten. Ich habe deshalb eine Liste von mir bekannten Zugunglücken zu sammengestellt, die natürlich keinen Anspruch auf Vollkommenheit er-

8.11.1951 Walpertskirchen, 16 Tote, 41

24.9.1958 Urft, 8 Tote, ? Verletzte, 9.2.1971 Aitrang, 28 Tote, 42 Verletzte, 18.5.1971 Kellmünz, 5 Tote, 28.5.1971 Dahlerau, 45 Tote,

21.7.1971 Rheinweiler, 23 Tote, 132 Verletzte. 5.11.1973 Guntershausen, 13 Tote, 66

8.6.1975 Warngau, 41 Tote, 122 Ver-

Mit freundlichen Grüßen H. Martfeld. Velbert 1

Honecker

Sehr geehrte Damen und Herren, augenblicklich vergeht kaum ein Tag, an dem sich nicht mindestens ein Politiker - gleich welcher Partei begeistert im Fernsehen, Hörfunk oder in Zeitungsinterviews über die Reiseerleichterungen" äußert, die Herr Honecker als Gegenleistung für die beinahe Zwei-Milliarden-Kredite gewährt hahen soll.

In Wirklichkeit hat Herr Honecker doch nur das zugestanden, was er schon lange wollte; Statt der bisherigen 30 Tage können Reisende aus der Bundesrepublik für ihr Eintrittsgeld von 25 DM pro Tag künftig 45 Tage bleiben. Macht also eine erhöhte Deviseneinnahme um 50 Prozent, sofern es genügend Leute gibt, die sich das leisten können. Zweitens: Das Rentner-Eintrittsgeld, das es früher überhaupt nicht gab, wurde von 25 auf 15 Mark pro Tag gesenkt. Dadurch lassen sich sicher viele, die es sich bisher überhaupt nicht leisten konnten, dazu verleiten, hinüberzufahren und andere, länger zu bleiben. Macht wieder einen Devisengewinn für Herrn Honecker. Dasselbe gilt für die Verlängerung des "kleinen Grenzverkehrs" zwei Tage. In dieser Falle kommt noch hinzu, daß gleichzeitig die Visagebühr verdoppelt wurde, auch für Eintagsbesuche.

In der Gegenrichtung von Ost nach West macht Herr Honecker auch Geschäfte. Jeder mitteldeutsche Rentner, der Verwandte oder Freunde in der Bundesrepublik besucht, bedeutet eine Entlastung der Lebensmittel-Subventionen, die der "DDR"-Staat leistet. In Zukunft also nicht

nur 30, sondern bis zu 60 Tage. Worin besteht nun eigentlich die sogenannte "Gegenleistung" Honeckers für die Milliarden-Kredite? In Wirklichkeit sind sie doch ein Devisengewinn für ihn. Und wo liegt der Grund zum Jubel?

> Mit freundlichen Grüßer R. Schmidt.

Die Redaktion behält sich das Recht vor, Leserbriefe sinnentsprechend zu kürzen. Je kürzer die Zuschrift ist, desto größer ist die Möglichkeit der Veröf-fentlichung.

Zyperns Kommunisten wollen Kyprianou unter Druck setzen

UN-Anregung für Verfassungsgespräche als Ausgangspunkt / Reise nach Athen

E. ANTONAROS, Nikosia "Ich werde keinem Druck nachgeben. 1cb bin schließlich Zyperns gewähltes Staatsoberhaupt und daher allein verantwortlich, das letzte Wort zu sprechen." Mit diesen Worten hat Zyperns Staatspräsident Spyros Kyprianou am Wochenende die Versu-

che der Inselkommunisten zurückge-

wiesen, ihm ihr Diktat aufzuzwingen. Die Kontroverse war unerwartet Mitte vergangener Woche im Zusammenhang mit den jüngsten Anregungen von UN-Generalsekretärs Pérez de Cuéllar hinsichtlich einer Wiederaufnahme des Dialogs zwischen Griechen und Türken auf der Insel ausgebrochen. Um sich einen möglichst breitgefächerten innenpolitischen Rückhalt zu verschaffen, hatte Kyprianou eine Konferenz der vier im zyprischen Parlament vertretenen Parteien einberufen und wie der Parteiführer über die "Arbeitspunkte" des UN-Chefs umfassend informiert. Gleichzeitig hatte er sie auf Geheimhaltung eingeschworen, um – wie von

Diskussion zu vermeiden. Doch während Kyprianou seine Koffer für eine Athen-Reise packte, um Ministerpräsident Papandreou zu treffen, richtete der Generalsekretär der nach Moskau orientierten Akel-Partei völlig unerwartet ein Schreiben an Parlamentspräsident Ladas und forderte eine Sondersitzung der

Von WERNER THOMAS

Manuel Cuha lebt, weil er sich tetgestellt hatte. Der 13jährige

Junge liegt mit Schuß- und Stich-

wunden im Krankenhaus von Ayacu-

cho im peruanischen Hochland. Er

berichtet Journalisten über ein spek-

takulares Massaker. "Sie wurden alle

wie Schafe geschlachtet," Er sah, wie

fünf Babies im Alter von zwei bis

sechs Monaten mit Macheten ent-

hauptet worden sind, Insgesamt ka-

men 29 Menschen ums Leben, unter

ihnen 15 Kinder, Manuel Cuba verlor

Dieses Blutbad in Sachabamba, ei-

ner kleinen Ortschaft 120 Kilometer

südlich von Ayacucho, geht auf das

Konto der maoistischen Guerrilla-Or-

ganisation .Sendero Luminoso* (Leuchtender Pfad). Die .Senderi-

stas, etwa 100 Manner und Frauen,

überfielen in der Nacht das Anden-

dorf, weil die Bevölkerung unter Ver-

dacht stand, den Sicherheitskräften

In der Region von Ayacucho sind

vor ein paar Tagen Massengräber mit

89 Leichen entdeckt worden. Wie aus

informierten Kreisen in Lima be-

kannt wurde, handelt es sich bei den

meisten Opfern um Jugendliche mit

zertrümmertem Schädel, denen die

Augen verbunden und die Hände auf

dem Rücken gefesselt waren. In ei-

nem der Massengräber wurde eine

Zeitung aus Lima vom 19. August

entdeckt, so daß angenommen wird,

daß die Morde erst vor wenigen Ta-

Der Krieg in Peru wird immer bru-

taler. Nicht nur die Rebellen morden,

auch Polizisten und Soldaten werden

schwere Übergriffe vorgeworfen. Der

protestantische Pastor Saturnino Ga-

vilan informierte die Ermittlungsbe-

hörden, daß Marineinfanteristen

sechs Gläubige aus seiner Kirche in

Callqui, 40 Kilometer von Ayachu-

cho, geholt und auf der Straße mit

Maschinengewehrsalven getötet ha-ben. Der linke Bauernführer Jesus

gen verübt wurden.

seine Eltern.

zu helfen.

Pérez gewünscht - eine öffentliche

sich zur Zeit in den Sommerferien befindlichen Kammer "noch vor der Reise des Präsidenten nach Athen". Die Kommunisten hatten merk-

würdige Verbündete: Ausgerechnet die rechtskonservative Demokratische Sammlungsbewegung", die nach den Kommunisten die zweitstärkste Fraktion im Parlament hat. richtete einen gleichlautenden Brief an Ladas. Die beiden ungleichen Parteien verfügen über 23 der 35 Sitze im Parlament, während die Kyprianou nahestehende Demokratische Partei* nur 9 Mandate hat.

Der Hintergrund dieser unerwarteten Aktion ist kein Gebeimnis auf Zypern: Die beiden Großparteien, die eine sofortige Annahme der Anregung der Vereinten Nationen als Grundlage für neue Verfassungsgespräche befürworten, wollen durch die Einschaltung des Parlaments, wo sie ja eine bequeme Mehrheit haben, Kyprianou dazu zwingen, sich ihre Ansicht zu eigen zu machen und auf eventuelle Bedenken Athens zu verzichten. Sie befürchten nämlich, nicht völlig zu Unrecht, daß Zyperns Staatschef und Athens launischer Ministerpräsident auch diese Initiative zum Scheitern bringen könnten.

Aber hinter der Machtdemonstration der Inselkommunisten steckt erheblich mehr. Seitdem sie 1983 die Wiederwahl Kyprianous mit ihren Stimmen sicherten und die Ausarbei-

Massaker des "Leuchtenden Pfades" / Übergriffe von Polizei und Militär / 934 Vermißte

Oropesa wurde zwei Wochen nach

seiner Festnahme durch die Polizei in

Puquio, 600 Kilometer südöstlich der

Hauptstadt Lima, erschossen aufge-

funden. Der verstümmelte Körper

Der Journalist Jaime Ayala Sulca,

Korrespondent der linksgerichteten

Oppositionszeitung "La Republica"

in Huanta bel Ayachucho, ist seit drei

Wochen verschwunden. Nach Aus-

kunft seiner Familie war Ayala in die

örtliche Kaserne gegangen, um sich

Innenminister Luis Percovich ver-

sicherte: Der Terror der Guerrilleros

wird nicht mit staatlichem Terror be-

antwortet. Wir tun alles, um Aus-

schreitungen zu verhindern." Der Mi-

nister machte die überraschende Mit-

teilung, daß in den letzten 20 Monaten

zehn Prozent der insgesamt 60 000

Polizisten des Landes wegen Diszi-

plinlosigkeit, Ungehorsam und ande-

ren Delikten bestraft worden sind.

Gegen mutmaßliche Übergriffe der

Militärs gegen die Zivilbevölkerung

bei Aktionen gegen die "Senderistas"

plant die Opposition einen Protest-

marsch in Lima. Die Regierung stellte

Der Krieg, der vor vier Jahren be-gann, ist viel gnadenloser als die Par-

tisanenkonflikte in Mittelamerika

Selten vergeht eine Woche ohne eine

Massaker-Meldung, ohne schockie-

rende Bilder in der Presse. Präsident

Fernando Belaunde Terry gestand

beim vierten Jahrestag seiner Amts-

übernahme Ende Juli: "Mein größtes

Problem ist der Terrorismus." In den

letzten zwölf Monaten hätten die

Guerrilleros 2657 Aktionen durchge-

führt, mehr als siehen pro Tag. Die

Zahl der gesamten Todesopfer wird

auf mehr als 4000 geschätzt. In den

letzten Wochen wurden allein 150 Lei-

chen in Ayacucho und Umgehung ge-

die Stadt unter Militärkontrolle.

PERU

über Leichenfunde zu informieren.

wies Folter- und Brandmale auf.

Der Krieg wird immer brutaler

tung eines "Gemeinsamen Minimumprogramms" erzwangen, haben sie nun zum ersten Mal ihre Einflußmöglichkeiten ausprobiert. .lcb lasse mir nichts vorschreiben", sagte Kyprianou, und erhielt prompt Rückendekkung aus Athen, wo ein Regierungssprecher das Verhalten der Inselkommunisten als .außerst schädigend"

Laut Verfassung braucht Kyprianou das Vertrauen der Kommunisten nicht. Der auf fünf Jahre direkt vom Volk gewählte Staatschef darf, dem US-Präsidialsystem ähnlich, im Notfall auch gegen die Mehrbeit im Parlament regieren. Doch in der Praxis braucht er eine Stimmenmehrheit in der Kammer, um seine Gesetze durchzuboxen und seine Politik verwirklichen zu können.

Die Sondersitzung des Parlaments wird erst nach Kypriyanous Rückkehr aus Athen stattfinden. In Nikosia äußern jedoch westliche Diplomaten die Hoffnung, daß der Staatschef den Anregungen von Pérez zustimmt und dadurch die Wiederaufnahme des Dialogs mit den Türken erleich-

Richtig wird nämlich erkannt - in diesem Punkt haben Kommunisten und Konservative recht - daß eine Ablehnung der UN-Anregungen einer Besiegelung der de facto bereits vor zehn Jahren erfolgten Teilung der

funden. Die Behörden registrierten in

den vergangenen 18 Monaten 934 Ver-

Alan Garcia, der Generalsekretär

der sozialdemokratischen Partido

Aprista und aussichtsreichster Kon-

didat für die Präsidentschaftswahlen.

appellierte an Belaunde, die von den

Sicherheitskräften verursachten

Menschenrechtsvergehen zu stoppen.

"Verstümmelte Leichen und Massen-

gräber, für die es keine Erklärung

gibt, haben nichts mit einer Demo-

kratie zu tun*, sagte er. Das ist Anar-

Belaunde erklärte am 6. Juli den

"Senderistas" den totalen Krieg, als

Anti-Guerrilla-Kampf übertrug - ein

mißtenmeldungen.

Brief von Tschernenko veröffentlicht

Offenbar mit der Absicht, Spekulationen über den Gesundheitszustand von Staats- und Parteichef Konstantin Tschernenko entgegenzutreten, haben die sowjetischen Medien am Wochenende einen Brief veröffentlicht, den der Spitzenfunktionär an Kernwaffengegner gerichtet hat.

Seit Veröffentlichung einer Tass Meldung am 15. Juli, in der mitgeteilt wurde, daß Tschernenko seinen Urlauh angetreten habe, war der Name des 72jährigen KPdSU-Generalsekretärs our einmal als Verfasser eines Briefes an den irischen Friedensnobelpreisträger Sean MacBride aufge-

Inhaltlich unterschied sich das Schreiben, das Tschernenko an westliche Kommunalpolitiker richtete, die sich für die Erklärung ihrer Gemeinden zu atomwaffenfreien Zonen einsetzten, nicht von früheren sowjeti-

-Wenn-

Deutschland

für Sie ein Thema ist:

DIE WELT

Hinweis für den neuen Abonneoten Sig bub to dis Recht, thre Abionnements Bestellung innesthalb von 7 Tagent Absende-Datum genugt) schultlich zu widerrulen bef DIE WELT.

ermen, Postlach 50 58 30, 2000 Hamburg 50 on DIE WELF, Vermen, Postuch 3058 30,

Bestellschein

Bitte hetem Sie mit zum nachstrunglichen Termin bis auf weiteres die W.E.T., Der monat-liche Bezugspreis beträgt DM 25,00 (Auskand 35,00). Luftposteersand auf Anfenge), anteilige Versand- und Zustellikusten sowie Mehrwert-stente eines hinsen.

erste Amtsperiode durch einen Putsch beendet. Er glaubt nicht an ein rasches Ende des Krieges. "Meine Erwartungen sind nicht groß. Der Terrorismus kennt keine Fronten. Der harte Kern der Partisanenbewegung wird auf 2000 bis 3000 Aktivisten geschätzt. Obgleich bisher etwa 1500 Rebellen nach Schätzungen der Regierung fielen, war kein einziges

13 Provinzen stehen mittlerweile unter dem Ausnahmerecht. Militärisch allein läßt sich der Krieg nicht gewinnen. Ayacucho zählt zu den ärmsten Regionen Perus; ein Gebiet, das traditionell von Lima vernachlässigt worden ist. Die Menschen mißtrauen der Bundesregierung. Obgleich die bizarre Partisanenorganisation, die von einem maoistischen Andenstaat träumt, bei der Mehrheit der Bevölkerung keine Unterstützung findet, reagiert die Jugend aufgeschlossener. Je schärfer die Militärs durchgreifen, desto schneller wächst die Zahl der "Senderista *- Sympathisanten. Die Offiziere in Ayacucho glauben, daß es zur Taktik der Rebellen gehört, einen Gegenterror zu provozieren und dann

die andere Seite anzuklagen. (SAD)

Mitglied der Führungsriege darunter.

er den Streitkräften den gesamten Machtzuwachs für die Generale. Die Ich habe das Recht, these Bestellung inner-halb von 7 Tayen i Absende-Datum genögi) sehnitteh zu widerrujen bei 10H: WELT. Vertreeb, Postlach 3/38/01, 2000 Hamburg St. gel Militärs hatten vor 16 Jahren seine schen Erklärungen, in denen der Ge-

danke der Einrichtung von atom waffenfreien Zonen besonders in Europa als Vorstufe zu einer Beendigung des Wettrüstens und der Abschaffung der Atomwaffen unterstützt wurde. Seine Veröffentlichung zum gegenwärtigen Zeitpunkt schien deshalb das Ziel zu verfolgen, in Moskau in der vergangenen Woche umlaufenden Spekulationen den Boden zu entziehen, daß Tschernenko aus dem Urlaub in die Hauptstadt zurückgekehrt sei, um sich in ärztliche Behandlung zu begeben.

Dschumblatt nennt Gemayel "Schlächter"

Der libanesische Drusenführer Walid Dschumblatt hat seine Angriffe auf Staatspräsident Amin Gemayel verschärft, während zwei mit knapper Not verhinderte Sprengstoffanschläge in West-Beirut die Furcht vor

Attentaten neu belebt haben. Samstag vormittag wurde am südlichen Stadtrand Beiruts eine Autobombe entdeckt und unschädlich gemacht. Am Nachmittag konnte die Polizei eine Bombe mit 30 Kilogramm TNT in einem Koffer entschärfen, der auf dem Parkplatz des Beiruter Flughafens versteckt war.

Bei der Trauerfeier für den am Donnerstag tödlich verunglückten drusischen Generalstabschef Nadim Hakim nannte Dschumblatt Staatspräsident Gemayel einen "Schlächter". Er lehnte es erneut ab, der einheimischen Armee Zugang in die von drusischen Milizen kontrollierten Schuf-Berge zu ermöglichen.

Flugzeugentführung unblutig beendet

Einen überschwenglichen Emp-

fang erlebten gestern in Neu-Delhi die 73 Passagiere und secbs Besat-

zungsmitglieder einer indischen Verkehrsmaschine, die radikale Sikhs am Freitag auf einem Inlandsflug gekapert und rund 36 Stunden in ihrer Gewalt gehalten hatten. Die Entführung war am Samstag abend auf dem Flughafen von Dubai am Persischen Golf nach über zehnstündigen Verhandlungen mit der Freilassung aller Geiseln ohne Blutvergießen zu Ende gegangen. Den sieben Luftpiraten wurde im Gegenzug zu der Freilassung ein einwöchiges Asyl in den Vereinigten Arabischen Emiraten gewährt, bevor sie in die USA ausreisen

GEBURTSTAGE

Am Samstag feierte der Bonner Ministerialrat a.D. Jules von Jouanne seinen 80. Gehurtstag. Er wurde über seinen Wirkungskreis hinaus bekannt, als er im Jahre 1951 bei einer Besichtigungsreise des Finanzministers des Bundes und der Länder durch Schleswig-Holstein eine festlich gedeckte Tafel abräumen und eine schlichte Erbsensuppe servieren ließ. Seine Begründung damals: "Schleswig-Holstein ist ein armes Land und muß sparen." Vom Aachener Karnevalverein erhielt er dafür den Orden "Wider den tierischen Ernst", dessen Ordenskanzler er heute noch ist. 1953 folgte von Jouanne der Minister Waldemar Kraft nach Bonn, als Kabinettsreferent. Als solcher war er wesentlich an der Entstehung des Wasserhaushaltgesetzes beteiligt. Er blieb der Wasserwirtschaft treu und folgte ihr durch fünf Ministerien, bis er 1970 pensioniert wurde. Auch heute noch ist er beratend für die Vereinigung Deutscher Gewässerschutz und die Arbeitsgemeinschaft für Umweltfragen in Bonn tätig.

Der in Marburg im Ruhestano lebende frühere Görlitzer evangelische Bischof Hans-Joachim Frankel feiert am 31. August seinen 75. Geburts-tag. Fränkel war 15 Jahre lang, von 1964 bis 1979, Bischof der evangelischen Kirche des Görlitzer Kirchengebietes, wie der in Mitteldeutschland gelegene Rest der früheren evangelischen Kirchenprovinz Schlesien heute heißt.

AUSZEICHNUNG

Die höchste Auszeichnung der Stadt Bad Kissingen, die Goldene Bürgermedaille, wurde Professor Dr. rer. nat. Karl-Ernst Quentin, Ordinarius für Hydrogeologie und Hydro-chemie an der Technischen Universität München, verliehen.

VERANSTALTUNG

Daß über eine Million Menschen am Straßenrand stehen und einem Stadtoberhaupt zujubeln, gilt hierzulande beute als unvorstellbar. Dem Oberbürgermeister von Frankfurt am Main, Walter Wallmann, wird diese für Kommunalpolitiker seltene Ehre am 15. September in New York zuteil: Zusammen mit dem Hausherrn" der Millionenstadt, Mayer Ed Koch, wird er die 27. Steuben-Parade über die New Yorker Prunkstraße, die Fifth Avenue, anführen. Der Frankfurter Oberbürgermeister tritt in diesem Jahr in die Fußstapfen Gerhard Schröders, Willy Brandts, Richard von Weizsäckers und vieler anderer deutscher Politiker, die den Weg über die Fifth Avenue ins "deutsche" Viertel New Yorks, Yorkville, an der Spitze der Steuben-Parade zurückgelegt haben.

Mit der Steuben-Parade wird vor allem auf die Leistung und Verdienste der deutschstämmigen Amerikaner, aber auch auf die aktuellen deutsch-amerikanischen Beziehungen aufmerksam gemacht. Wie die Iren am St. Patricks-Tag oder die Polen am Pulaski-Tag hat sich damit auch die deutsche Bevölkerungsgruppe ihren festen Platz im kulturellen Leben New Yorks erobert.

VERNISSAGE

Zur Eröffnung der Woche "Dänemark zu Gast in Recklinghausen" hat am Wochenende Ihre Königliche Hoheit Prinzessin Benedikta von Dänemark Recklinghausen besucht. Am Samstag nachmittag nahm die Prinzessin an der von Seiner Exzellenz Dr. Paul Fischer, königlich-dänischer Botschafter in der Bundesrepublik Deutschland, eröffneten Ausstellung "Design aus Dänemark und Dänische Keramik" in der Kunsthalle von Recklinghausen teil.

satz zu anderen Spitzenpolitikern viel

mandem mehr konferiert, sich also gewissermaßen selbst genug ist und auch Staats- oder Parteibesuche im Ausland nicht zu absolvieren braucht, hat sich Hodscha zu einem politischen Schriftsteller im Amt entwickelt. Er nimmt das vorweg, wozu andere erst nach ihrer Pensionierung

apodiktisch wie unverblümt. Der frühere US-Außenminister Henry Kissinger ist in seinen Augen ein "in der Wolle gefärbter Helfer des internationalen Judentums*. Breschnew und Andropow sind "Sozial-Imperiali-sten". König Hussein von Jordanien ist der "Mörder der Palästinenser". Yassir Arafat ist ein Iliusionist, Der rumänische Parteichef Ceausescu ist ein "Vermittler", der seine Rolle um kleiner wirtschaftlicher Vorteile willen spielt. Bukarest ist in den Augen Hodschas die Hauptstadt, in die die Oberhäupter der israelischen Regierung am häufigsten "pilgern" – außer Washington, versteht sich. Ceausescu vermittle auch zwischen China und den USA, notiert Hodscha erbost.

Für die chinesischen Kommunisten, deren erster und einziger Freund in Europa einstmals Hodschas Albanien war, hat der Parteichef aus Tirana inzwischen nur Haß und Verachtung übrig. Hua Guofeng, damals chinesischer Parteichef, habe "intime Gespräche" im Palast des Schahs von Persien geführt, während die Savak, die berüchtigte Geheimpolizei des Schahs, iranische Patrioten massenweise abschlachtete, heißt es unter dem Datum des 30. Juli 1979 in Hodschas Tagebuch. Aber auch Deng Xiaoping, Zhou Enlai und sogar Mao Zedong seien enge Freunde des

Schahs gewesen. Auf den ersten Blick scheint es grotesk: Aber Hodscha, der erste Führer

Welt, eines Staates, in dem jede Religion polizeilich verboten ist und jede religiöse Handlung als Verbrechen bestraft wird, findet den größten Gefallen - an der islamischen Revolution in Iran und an Ayatollah Khomeini. Es stimme zwar, so Hodscha. daß Khomeini religiös sei - aber ohne Rücksicht darauf müsse man seine antiimperialistischen Haltungen und Aktionen" analysieren. Khomeini leite, ob er es nun wolle oder nicht. Wasser auf die Mühlen der Revolution. Deshalb empfehle er, Hodscha. den Marxisten-Leninisten des Iran. keinesfalls gegen die religiösen Tendenzen und Gefühle Stellung zu beziehen, die in der iranischen Revolution zum Ausdruck kommen. Manchmal findet man in den _Re-

flexionen" Hodschas sehr interessante Bemerkungen. Zur Ermordung des ägyptischen Präsidenten Sadat meint Hodscha, dieses Attentat sei nicht im Interesse der Amerikaner und Israels. wohl aber des Libyers Khadhafi und der Sowjets gelegen. Hodscha wörtlich: "Ohne Zweisel, Sadats Ermordung wurde von Abenteurern im Interesse von anderen, noch größeren Abenteurern durchgeführt." Und zu Afghanistan meint der einsame Diktator aus Tirana, die ganze Welt müsse die "patriotischen" Kämpfer des afghanischen Widerstandes so lange unterstützen, bis es diesen gelungen sei, die sowjetischen Besatzer vollkommen aus dem Lande zu vertreiben".

Der Atheist Hodscha lobt Khomeini Personalien CARL GUSTAF STRÖHM, Wien Seine Urteile über Zeitgenossen Wieder einmal hat Enver Hodscha und Zeitströmungen sind ebenso

ugeschlagen - und zwar literarischpolitisch. Nach den umfangreichen Bänden über die "Chruschtschowi-sten" und die "Titoisten" aus seiner Feder, in denen der inzwischen dienstälteste KP-Chef Europas mit seinen einstigen Genossen und Freunden abrechnete, verbreitet das Institut für Marxismus-Leninismus in Tirana jetzt Hodschas "Reflexionen über den Nahen Osten". Hodscha hat offenbar im Gegen-

Zeit für derartige politische Überlegungen in Tagebuchform. An internationalen Konferenzen und Begegnungen nimmt er und nehmen auch die anderen Spitzenfunktionäre des albanischen Regimes seit langem nicht mehr teil. Mit fast sämtlichen kommunistischen Staaten ist der KP-Chef Albaniens zerstritten, besonders mit der Sowjetunion, China und Jugoslawien. Die Amerikaner sind für ihn düstere Imperialisten. Die westeuropäischen Staaten finden etwas mehr Gnade, sind aber im Grunde gleichfalls imperialistisch.

Da er nirgends hinfährt, mit nie-

ERGEBNISSE

Bochum – Frankfurt Braunschweig – Köln Braunschweig – Köln Bremen – Verdingen Dortmund – Hamburg K lautern – Stuttgart Karlsruhe – Mannheim Leverkuseo – Düsseldorf M'gladbach – Schalke

Bielefeld: Kneib - Wohlers - Hupe Schnier (70, Ozakı) - Dronia, Foda, Rautiainen, Ellguth (75, Kühlhorn), Pohl - Reich, Pater. - München: Au-mann - Augenthaler - Eder, Pflügler -Wartin, Dremmler, Matthäus, Nachtweih, Pflugler, Lerby – Rummenige (82. Kögl), Wohlfarth (87. Willmer). – Schiedsrichter: Gabor (Berlin). – Tore: 0:1 Dremmler (17.), 1:1 Reich (57.), 1:2 Nachtweih (67.), 1:3 Matthäus (82.). – Zuschauer: 29 000. – Gelbe Karten: Dronis, Pohl – Rummenigge, Lerby.

Bochum - Frankfurt 3:1 (1:2)

Bochum: Zumdick - Knüwe - Zugcic, Kree - Lameck (48. Gothe), Woelk, Schul: Pickenäcker, Bönighausen -Fischer, Kuntz (85. Schreler). - Frankfurt: Pahi - Kroth- Berthold, Kraaz, Sievers - Mohr, Falkenmayer, Treih -Svensson, Müller, Krämer (56, Tobol-Svensson, Muller, Kramer (bb. Tobol-lik), ~ Schiedsrichter: Wertner (Auers-macher), ~ Tore: 1:0 Fischer (1.), 1:1 Trieb (22.), 1:2 Trich (38.), 2:2 Schulz (48.), 3:3 Fischer (63.), 3:3 Kraaz (72.), ~ Zuschauer: 22 000. ~ Gelbe Karte; Berthold.

Braunschweig – Köln 1:3 (1:1) Brannschweig: Franke - Worm - Gei-Braunschweig: Franke - Worm - Geiger, Bruns, Ellmerich - Scheike (60. Pospich). Pahl, Tripbecher, Gorski, Lux - Plagge (72. Bergs). - Köln: Schumacher - Strack - Steiner, Prestin - Hartwig, Lehahoff (82. Lefkes), Bein, Engels, Hönerbach - Littbarski (88. Dickel), Allofs. - Schiedsrichter: Hontheim (Trier). - Tore: C:l Littbarski (36.), 1:1 Lux (45. Foulelfmeter), 1:2 Allfos 150., Foulelfmeter), 1:3 Hartwig (87.). - Zuschauer: 15 880. - Gelbe Karten: Pahl - Prestin, Lehnhoff.

Bremen - Verdingen 1:0 (0:0) Bremen: Brudenski - Pezzey - Schaaf, Kutzop, Otten (53. Hermann) - Sidka, Möhlmann (76. Neuharth), Okudera -

Reinders, Völler, Meier. - Uerdingen:

erdgas ISTEINE SAUBERE SACHE.

Vollack – Herget – van de Loo, Thomas (50. Brinkmann), Wolfgang Funkel – Wöhrlin, Schäfer, Fellzer, Klinger – Gulich (64. Loooliens), Friedhelm Funkel – Schiedsrichten: Theobald (Wiebelskirchen). – Tor: 1:0 Kutzop (86.). – Zuschauer: 18 600. – Gelbe Kar-

Dortmund - Hamhurg 1:2 (0:0) Dortmund: Immel - Zore - Egli, Rüß-mann - Huber, Schüler (72. Storck), Loose, Raducanu, Dreßel (34. Simmes) - Wegmann, Klotz - Hamburg: Steln -Jakobs, Wehmeyer, Schröder - Kaltz, von Heesen, Rolff, Magath, Groh - Mi-lewski, McGhee. - Schiedsrichter: Dellwing (Osburg). - Tore: C1 von Heesen (61.), 1:1 Zorc (73. Fouleifmeter), 1:2 Magath (87.). – Znhauer: 42 000. – Gelbe Karteu: Ja-

K'lautern - Stuttgart 2:1 (2:6) K'lautera: Ehrmann - Bold - Wolf, Du-sek - Geye. Melzer (81. Hoos), Moser, Allofs, Brehme - Trunk, Eilenfeldt (82. Roos). - Stuttgart: Roleder - Niedermayer – Berod Förster, Karlheinz För-ster – Schäfer, Buchwald (5. Müller), Allgöwer, Kempe (68. Reichert), Sigur-Allgöwer, Kempe (68. Kcicnert), Sigurvinsson – Claesen, Klinsmann, - Schiedsrichter: Wahmann (Recklinghausen). – Tore: 1:0 Brehme (18.), 2:0 Brehme (20., Foulelfmeter), 2:1 Sigurvinsson (81., Foulelfmeter). – Znschauer: 21 562. – Gelhe Karten: Geye

Karlsruhe - Mannheim 3:2 (1:0) Karisruhe: Fuhr – Theiss, Walz, Boy-sen, Roth – Edmund Becker (68. Zahn), Dittus, Keim, Harforth – günther, Löw. Mannheim: Zimmermann – Sebert
 Kohler, Schlindwein, Dickgießer Scholz, Quaisser (58, Makan), Hein (74. Olaidotter), Schön – Heck, Walter. – Schledsrichter: Risse (Hattingen). – Sangedsrieder: Asset (ristingen).
Tore: 1:0 Keim (34.), 1:1 Sebert (85.), 2:1
Günther (71.), 3:1 Günther (74.), 3:2
Walter (75.). – Zuschaner: 35 000. – Gelbe Karteu: Harforth, Theiss, Günther,
Walz – Walter, Sebert.

Leverkusen – Düsseldorf 4:3 (2:2) Leverkusen - Düsseldorf 4:3 (2:2)
Leverkusen: Volborn - Bast - Reinhardt, Gelsdorf - Winkthofer, Röber, Hörster, Tschs, Wojtowicz - Schreler (72, Patzke), Waas (87, Giske) - Düsseldorf: Greiner - Zewe - Kuczinski, Löhr (8, Buntc, 87, Thiele), Bockenfeld, Bommer, Fleer, Dusend, Weikl - Holmquist, Edvaldsson - Schiedsrichter, Dr. Umbach (Rottorf) - Tore: Holmquist (1.), 1:1 Röber (16.), 2:1 Winkthofer (24., Fouleifmeter), 2:2 Bockenfeld (42.), 2:3 Kuczinski (53.), 3:3 Schreier (54.) 4:3 Tschs (85.) - Zuschauer: 15 500. 54.) 4:3 Tscha (85.) – Zuschauer: 15 500. Gelbe Karten: Wojtowicz – Bommer.

M'gladbach - Schalke 3:1 (2:1) Mgladhach: Sude - Bruns - Ringels. Drehsen – Veh (88. Krisp), Borowka, Rahn, Hochstätter (73. Lienen), Front-zeck – Mill, Criens. – Schalke: Jungzeck – Mill, Criens. – Schalke: Junghans – Dietz – Schipper, Klepplager (67. Berge) – Krusc. Opitz, Dierßen, Thon, Memering (73. Stichler) – Schatzschneider, Täuber. – Schiedsrichter: Correll (Heilbronn). – Tore: 1:0 Mill (8.), 2:0 Mill (9.), 2:1 Dierßen (31.), Mill (67. Fouleiffunter) – 20. 3:1 Mill (57., Foulelimeter). – Zn-schauer: 34 500 (ausverkauft). – Gelhe Karten: Sude, Frontzeck.

VORSCHAU

Dienstag, 28. 5., 20.00 Uhr: Frankfurt - Leverkuser Stuttgart - Braunschweig Verdingen – Dortmund Mittwoch, 29, 8., 18.30 Uhr. Mannheim - K'lautern Mittwoch, 29.8., 20.00 Uhr: (2:0)Hamhurg - M'gladbach Düsseldorf - Karlsrube München – Bremen in Klammern die Ergebnisse der

FUSSBALL / Start in die Bundesliga mit 37 Toren, sieben Elfmetern, 223 000 Zuschauern und Favoritenstürzen

 Sieben Jahre hat Barussia M\u00e4nchengladbach auf diesen Tag gewartet: Erstmals seit dem 21. Mai 1977 – damals wurde mit dem Trainer Uda Lattek der fünfte Titelgewinn gefeiert – stehen die Gladbacher nach dem 3:1 über Schalke 04 an der Tabellenspitze. Zwar ist die Freude geteilt, weil auch der FC Bayern München und der 1.FC Käln mit 3:1-Erfolgen in die 22. Salsan gingen. Dennach sagt Gladbachs Mannschaftsführer Wilfried Hannes: "Es ist wunderbar, wieder einmal da ganz aben zu stehen."

• 223 000 Zuschauer kamen zu den neun Begegnungen des ersten Spieltages. Das sind im Schnitt 24 782 Besucher pro Spiel. Im Vergleich zum Varjahr kamen jedoch etwa 7000 Zuschauer weniger, 51 000 sogar weniger als beim Start der Saison 1982/83. Die meisten Besucher kannten Borussia Dartmund und der Aufsteiger Karlsruher SC vermelden. Ihr Stadian war jeweils mit 35 000 besucht. Ausverkauft war diesmal lediglich der Mänchengladbacher Bäckeiberg mit 34 500 Zuschauern.

• Mit der ungewähnlich hahen Zahl van sieben Faulelfmetern unterstrichen die Schiedsrichter, daß sie in dieser Saison besanders hart durchgreifen wallen. Ein Beweis dafür sind auch die 24 Gelben Karten am ersten Spieltag. Sämtliche Elfmeter wurden verwandelt. En Jubiläum feierte dabei der 1.FC Köln. in Braunschweig wurde den Kölnern der 100. Strafstaß der Bundesliga-Zugehörigkeit zugesprochen. Mit drei Treffern führt Frank Mill (Mönchengladbach) die Tarschützenliste an.



Fouls und Besuch des Kardinals

K ontraste am ersten Spieltag der Fußball-Bundesliga: Harter Existenzkampf mit so vielen Fouls, daß die Schiedsrichter sieben Elfmeter verhängen mußten (oben: Kaltz stoppt Egli im Strafraum mit einem Tritt). Und Joseph Kardinal Höffner bei seinem ersten Besuch eines Bundesligaspiels, bei dem er Leverkusen und Düsseldorf die gleiche Anzahl von Toren wünschte ("Wir Bischöfe sind für den Ausgleich"). Er begrüßte mit dem Koreaner Bum Kun Cha elnen Protestanten, der bereits in einer Kirche von Köln-Porz als Laienprediger auftrat. Übrigens: Der Lieblingssport des Kardinals, bei dieser Gelegenheit nannte er ihn, ist das Schlag-ballspiel. Foros; werek/preu.



schaft beim 1. FC Kaiserslautern war kaum vier Minuten alt, da konnte jeder auf dem Betzenberg nachvollziehen, was Benthaus meinte: Kurz vor der Seitenauslinie rangelten VfB-Mittelfeldspieler Guido Buchwald und Kaiserlauterns Stürmer Thomas Allofs um den Ball - ein Zweikampf, wie er in jeder Begegnung zu Dutzen-den vorkommt. Nur, hier waren des Schicksals Mächte gegen den langen Stuttgarter. Er trat mit voller Wucht in den Rasen und hlieb mit schmerzverzerrtem Gesicht am Boden liegen. Inzwischen liegt die Diagnose der Arzte vor, und sie ist schlimm, Buch-

wald hat sich den linken Fußknöchel gebrochen. Statt auf dem Trainingsfeld und auf dem Bundesliga-Rasen wird der Mann, der im taktischen System des deutschen Meisters eine Schlüsselrolle spielt, die nächste Woche im Bad Cannstatter Krankenhaus verbringen müssen. Sechs weitere Wochen wird er ei-

"Es gibt Dinge, und die machen

auch gerade den Reiz des Fußballs

aus, die von außen einfach nicht zu

steuern sind. So lautet eine der Thesen von Helmut Benthaus, dem Trai-ner des deutschen Meisters VfB

Stuttgart. Das Spiel seiner Mann-

nen Gipsverband tragen müssen. "Ich halte es für völlig ausgeschlossen", sagte Benthaus gestern zur WELT, daß Guido in der Meisterschafts-Hinrunde überhaupt noch einmal eingesetzt werden kann." Was das bedeuten mag, ließ sich an der 1:2-Niederlage des VfB in Kaiserslautern ablesen. Franz Becken-

bauer, neuer Nationalmannschafts-Teamchef, stürmisch gefeierter Gast auf der Ehrentribüne, erkannte: "Sand und erhebliches Knirschen im VIB-Getriebe." Benthaus meinte: "Daß wir mit Buchwald nicht verloren hätten, bleibt natürlich reine Hypothese. Dennoch, ich kann mir nicht vorstellen, daß Andreas Brehme in so souveräner Weise zum Spielgewinner für Kaiserslautern geworden wäre, wie er es nach Buchwalds Ausfall ge-

Trainer Helmut Benthaus macht sich

Gedanken darüber, ob Stuttgart

der Titel nicht bekommen ist

Womit wir dann automatisch wieder bei den Dingen wären, die ein Trainer nicht steuern kann. Die Stuttgarter hatten sich gedanklich sehr wohl darauf eingerichtet, daß Brehme nach Hans-Peter Briegels Weggang zum italienischen Erstligaklub Hellas Verona die Rolle des Antreibers in seinem Team übernehmen wurde. Und so hatte denn Benthaus durchaus folgerichtig ausgetüftelt, daß Buchwald die Rolle des Bremsklotzes für seinen Nationalmannschafts-Kollegen übernehmen sollte. Der Tritt in den Rasen warf die taktischen Planspiele über den Haufen.

Der 20jährige Andreas Müller wur-de für den Pechvogel Buchweld aufs Feld geschickt. Ich will nicht behaupten, daß er versagt hätte", dat teilte sein Trainer später über ihn, "aber ihm fehlte in einigen Situationen einfach die Cleverneß." Die Fakten belegen es: Brehme war immer anspielbar und erzielte beide Treffer für die Siegermannschaft. (Wobei man zu Müllers Ehrenrettung freilich anmerken muß, daß das zweite Tor durch einen von Kempe an Moser verschuldeten Foulelfmeter zustande

Bei der Suche nach den Gründen für die Niederlage hat der Stittgarter Trainer indes auch noch einen anderen Aspekt ausgemacht als nur den des vorzeitigen Ausfalls von Buchwald. Benthaus zur WELT: "Ich will nicht so weit gehen und behaupten, meinen Leuten sei die deutsche Meisterschaft nicht bekommen. Aber, ich muß dennoch tadeln, daß nicht alle die Eigenschaft erkennen ließen, die uns in der vergangenen Saison so stark gemacht hat - nämlich die Bereitschaft, den Gegner über 90 Minuten mit äußerster Aggressivität zu bekämpfen. Kaiserslautern war bis in die Haarspitzen motiviert, der VfB

Mannschaftskapitän Karl-Heinz Förster, der sich durch den letzten Satz gewiß noch am wenigsten angesprochen fühlen mußte, weil er die gewohnt starke Leistung brachte, sah es wohl ähnlich wie sein Trainer. Der Vorstopper kam zu dem Schluß: Wenn wir eine gute Leistung geboten hätten, wäre zumindest ein Punkt dabei herausgesprungen." Und dann ließ er einen Auspruch folgen, der offensichtlich Unmut verrät: "Gerade weil wir Meister geworden sind, ha-ben wir die Verpflichtung, der Öffentlichkeit Woche für Woche Bestlei-stungen zu bieten. Natürlich haben wir uns darauf einzurichten, daß unsere Gegner in dieser Saison stets besonders gegen uns antreten werden. Aber das darf nicht zur Entschuldigung werden, gerade darin liegt die Herausforderung, mit der wir fertig werden müssen.

Pech für die Stuttgarter, daß sie ich ausgerechnet zu einem Zeitpunkt, wo die nervliche Anspannung esonders heftig ist, auch noch mit erheblichen anderen Problemen herumschlagen müssen. Neben Buchwald fallen auch noch Rainer Zietsch und Hans-Peter Makan für einige Zeit aus. Zudem quält sich Routinier Herman Ohlicher mit einer äußerst schmerzhaften Sprungverletzung ab. Die beiden neuen Angriffsspitzen Nico Claesen (vom belgischen Erst-lign-Klub FC Serain gekommen) und Jürgen Klinsman (vorher Stuttgarter Kickers) ließen auf dem Betzenberg doch noch erhebliche Anpassungs schwierigkeiten erkennen.

Fazit: Dem Meister schon jetzt eine Krise andichten zu wollen wäre sicherlich ungerecht. Ilan vor ihr zu warnen ist legitim. Und wird gerade Benthaus nicht ärgern.

Nur eine einzige

Schiedsrichter schon im Kreuzfeuer der Kritik Klaus Fischers böser Die Präsidenten: Langer Brief vom DFB: Im Hotel bitte Obst essen

Von ULRICH DOST

Totgesagte scheinen manchmal doch noch etwas länger zu leben. Auf Klaus Fischer (34), der noch in diesem Jahr 35 Jahre alt wird, trifft das ganz bestimmt zu. In Köln haben sie ihn nicht mehr haben wollen, und er selbst sagt: "In Köln wäre ich freiwillig kelnen Tag länger geblieben. Mit diesem kölscben Klüngel kam ich nicht zurecht. Die reden und reden, und man weiß gar nicht, ob das Spaß oder Ernst ist." Bestimmt hat er sogar meistens an der falschen Stelle gelacht. So einer kriegt in Köln kein Bein mehr auf die Erde, selbst dann nicht, wenn er noch gut ist.

Zum Aufsteiger Schalke 04 wäre Klaus Fischer gerne zurückgegangen, auch wenn er sich nur ungern an das Schalker Publikum erinnert: "Elf Jahre spielte ich für Schalke. Als ich nach Köln ging, haben sie mich ausgepfiffen und als "Judas" beschimpft." Doch auch sein alter Klub wollte ihn nicht. Manager Rudi Assauer (39) holte lieber Dieter Schatzschneider (25) vom Hamburger SV. Das hat den Klaus Fischer furchtbar gewurmt, und er ging sogleich in die Offensive: "Ich mache in dieser Saison mehr Tore als Schatzschneider."

Derzeit sieht es recht gut aus für den früheren Mittelstürmer der Nationalmannschaft, der die Kapitel Köln und Schalke endgültig ahgehakt hat und nun den letzten Teil seiner Karriere beim VfL Bochum verhringen wird. Im ersten Spiel gegen Frankfurt (3:3) hat er sofort zwei Tore erzielt, das erste gleich in der ersten Minute. Der frühere Frankfurter Nationalspieler Karl-Heinz Körbel (29) traute auf der Tribüne seinen Augen kaum: "Der Klaus hat wie ein junger Gott gespielt." Beachtlich war es schon, was ein Spieler bot, den die Branche eigentlich schon ausmustern wollte. Klaus Fischer: "Wenn man immer hõrt, man sei zu alt für die Bundesliga, dann bedeutet dies letztlich nur neue Motivation, es allen docb noch einmal zu zeigen."

In Bochum findet er dazu genau die richtigen Voraussetzungen. Er wird in einer Mannschaft, die keine Stars kennt, bedingungslos akzeptiert. Er braucht keine Abwehraufgaben zu übernehmen, sondern soll lediglich Tore schießen und vorbereiten. Zwischendurch hat er genug Zeit, um Luft zu holen. Fischer: "Das dritte Tor gegen Frankfurt hätte ich bestimmt in Köln nicht mehr geschossen, weil ich da längst nicht mehr die Kraft gehabt hätte." Wenn er heute an Köln denkt, dann freut er sich lediglich darüber, daß er dort sehr viel Geld verdient hat. Er sagt:

.Wer weniger verdient, ist dumm ge

Das war ein Seitenhieh auf den Nationaltorwart Harald Schumacher (30), der nur 275 000 Mark im Jahr beim 1. FC Köln verdient, dafür aber immer zu den Besten zählt, während. andere, die schlechter sind, ein höheres Gehalt bekommen. So kurios es auch klingen mag, aber die Kölner drücken Fischer die Daumen, daß er noch möglichst viele Tore erzielt. Sollte Fischer mehr als zehn Treffer erzielen, bekommen die Kölner nämlich von den Bochumern noch ein Zubrot von 50 000 Mark Bochums Präsident Ottokar Wiist (53): "Das Geld bezahle ich gerne aus eigener Tasche." Er sollte schon einmal anfangen zu sparen.

Fürchterlich aufgeregt haben sich die deutschen Olympia-Fußballspieler über den Gummersbacher

sunken seien. Kann sein, muß abei

E s wäre auch wirklich verwunder-lich gewesen, hätte es nicht gleich am ersten Spieltag wieder Diskussionen über die Leistungen der Schiedsrichter gegeben. Zwei Beispiele: Braunschweig und Bocbum. In Braunschweig polterte Trainer Aleksandar Ristic (40): "Einen solchen Schiedsrichter babe ich in meinem Leben noch nicht gesehen." Sein Kollege Rolf Schafstall (47) legte sich noch weniger Zurückhaltung auf: Wir sind vom Schiedsrichter nicht korrekt behandelt worden. Sieben Wochen haben wir unter Profi-Bedingungen gearbeitet, und dann bringt uns ein Amateur um den Sieg."

Schiedsrichter Josef Hontheim (46) aus Trier verwechselte in Braunschweig bestimmt die Strafräume, als er nach einem Foul des Kölners Uwe Bein (23) an Michael Scheike (20) im

ten Respekt verschafft, wird kaum die Kontrolle über das Spiel verlieren.º Und weiter: "Schiedsrichter die dazu neigen, den Heimmannschaften mehr Recht einzuräumen als den Gastmannschaften, bringen nicht nur sich selbst, sondern auch das ganze Schiedsrichterwesen in Verruf." Komisch, dabei hätte man doch glauben müssen, daß diese Anweisungen eigentlich selbstverständlich sein müßten. Oder ist es doch ein Eingeständnis dafür, daß sich die Schiedsrichter in der letzten Saison nicht immer so verhalten haben? Wahrscheinlich stimmt dies.

Auch mit der Schiedsrichter-Betreuung durch den gastgebenden Verein am Tag vor dem Spiel, wie immer die ausgeschen haben mag, soll jetzt Schluß sein. In dem Schreiben an die Khubs heißt es: "Die Schiedsrichter möchten den Abend vor dem Spiel ungezwungen verbrin-

gen. Es würde ausreichen, wenn am Abend der Ankunft im Hotelzimmer belegte Brote und etwas Obst vorzufinden sind.* Ende also mit Rumpsteak, Sauce béarnaise und obendrauf noch einen Kaffee mit Cognac, dazu ein Zi-gärrchen. Vielleicht haben die Braunschweiger und Bochumer den Text zu aufmerksam gelesen. Andere waren möglicherweise schlauer.

Doch es steht auch Sinnvolles auf diesen 14 Seiten. Schiedsrichter sollen zum Beispiel in dieser Saison jegliches Reingrätschen von hinten in die Beine des Gegners sofort mit einem Freistoß bestrafen. Besonderes Augenmerk soll den Spielmachern gelten, die sehr oft durch Tritte außer Gefecht gesetzt werden. So wurde hübsch in Amtsdeutsch formuliert: "Dem Spielmacher ist der notwendige Schutz angedeihen zu lassen. Selbstverständlich dürfen sie nicht bevorzugt behandelt werden." Vielleicht sollten einige Klubs dieses Schreiben doch noch einmal hervorkramen.

iner, der nach dem 3:1-Erfolg des FC Bayern München bei Arminia Bielefeld besonders glücklich in die Kabine kam, war Norbert Eder (28). Nicht etwa, weil er für seinen neuen Klub ein Tor erzielt oder eine besonders starke Leistung geboten hätte. Die Champagnerflaschen hatte er dennoch gleich mitgebracht. Norbert

Spott über teuren Schotten McGhee

Frischer Wind weht in den Bundesliga-Stadien. Die Vereine, stark um ein positives Image bemüht, setzten nicht nur auf Offensiv-Fußball, sondern auch auf ihre Neuzugänge. 24 Spieler gaben schon am ersten Spieltag ihr Bundesliga-Debüt. Vier von ihnen waren Ausländer, die zum Teil mit viel Vorschußlorbeer bedacht wurden, die hoben Erwartungen oft nicht erfüllen konnten.

Der 24jährige Schwede Hasse Holmquist erwischte den besten Start: Nach 90 Sekunden Spielzeit machte er beim ersten Ballkontakt in Leverkusen sein erstes Tor für Fortuna Düsseldorf. Damit schenkte er sich selbst ein Traumdebüt und ließ bei der Fortuna das Gefühl aufkommen, für die 300 000 Mark Ablösesumme auch den entsprechenden Gegenwert erhalten zu haben.

Nico Claesen, mit 21 Jahren der jüngste der neuverpflichteten Ausländer, erlebte mit dem VfB Stuttgart bei der Niederlage in Kaiserslautern eine mißlungene Premiere. Mit einer nur mäßigen Leistung hlieb dem erfolglosen Stürmer auch das persönliche Erfolgserlebnis versagt. Er fand aber einen prominenten Tröster in Franz Beckenbauer: "Bei Claesen konnte man den guten Spieler erkennen. Er wird seinen Weg in der Bundesliga machen. Das hofft auch der VfB, der ihn schließlich von dem fast bankrotten Brüsseler Cluh Seraing gekauft hatte, weil Nico Claesen im vergangenen Jahr Dritter in der europäischen Torschützenliste war.

Marc McGhee war beim Bundesligastart unter dem größten Erwartungsdruck gestartet. Von dem 27jährigen McGhee, dem ersten Schotten, der in der Bundesliga spielt, hatten die Hamburger erwartet, daß er mit der Belastung fertig werde. McGhee, der 1,1 Millionen-Einkauf, fiel beim Spiel in Dortmund aber nur durch seine harte Gangweise gegen Torwart Eike Immel auf und wurde von Klaus Fischer, dem Bochumer Mittelstürmer, mit Spott bedacht: "Günter Netzer hat sich sicherlich geirrt und den Bruder von McGhee verpflichtet."

Andre Egli (26), ein weiterer Millionen-Transfer, schnitt im direkten Vergleich besser ab: Der ehemalige Spieler von Grasshoppers Zürich lief im Westfalen-Stadion zu großer Form auf, obwohl er in Dortmund immer noch unter ungünstigen privaten Bedingungen lebt. Gemeinsam mit Tochter und der schwangeren Frau Silvana wohnt er im Hotel: Das

konkrete Forderung Nur eine einzige konkrete Forderung formulierten die Präsidenten der Fußball-Bundesliga-Klubs, die sich auf Einladung des Hamburger Präsidenten, Wolfgang Klein, zu einer außerordentlichen Tagung trafen: Das Liga-Sekretariat beim Deutschen Fußball-Bund (DFB) soll ausgebaut

werden. Liga-Sekretär Wilfried

Straub soll von hauptamtlichen Mit-

arbeitern unterstützt werden. Es hat keinen Sinn, dauernd ehrenamtliche Leute auf Bahn oder Flugzeug zu setzten und Kommissionen zu bilden. Wir haben schon Vertrauen zu Herrn Straub, nur muß er die Kompetenzen bekommen, allein zu entscheiden. Wir Vereine zahlen vier Prozent Abgabe an den DFB, da kann man verlangen, daß wir auch gut vertreten werden", faßte Gerhard Mayer-Vorfelder (Stuttgart) das Ergebnis der Tagung zusammen, über deren Verlauf die in Hamburg nicht vertretenen Vereine bald unterrichtet werden sollen.

In Hamhurg waren jetzt nur sieben der achtzehn Bundesligisten vertreten: Gastgeber Hamburger SV, VfB Stuttgart, Werder Bremen, Borussia Mönchengladbach, Eintracht Frankfurt, Fortuna Düsseldorf und der 1. FC Köln erörterten neben bundesliga-spezifischen Problemen auch die Situation der Nationalmannschaft.

Dieses Thema sollte ursprünglich eine zentrale Rolle in der Diskussion spielen. "Wir sind unzufrieden mit dem Ansehen und der Darstellung des bezahlten Fußballs in der Bundesrepublik", hatte HSV-Präsident Klein erklärt und das schlechte Image der Nationalmannschaft als einen ursächlichen Grund genannt. Nach der Ablösung von Bundestrainer Jupp Derwall durch den neuen Teamchef Franz Beckenbauer war diesem Thema zwischenzeitlich viel von der zu erwartenden Brisanz genommen

Beckenbauer erläuterte den Präsidenten sein Konzept und erklärte: Wir sind uns darüber einig, daß das Verständnis, das beiderseitige Verhalten und die Absprachen besser werden müssen. Damit stieß er auf Zustimmung bei den Vereinen die ihrerseits Bereitschaft zu konstruktiver Zusammenarbeit signalisierten. "Wir alle haben den Eindruck, daß beide Seiten zu einer fruchtbaren Zusammenarbeit bereit sind. Franz Beckenbauer hat erkennen lassen, daß er die wirtschaftlichen Interessen der Vereine berücksichtigen will", resiimierte Wolfgang Klein, der im übrigen betonte, daß dieses Treffen nicht der Schuldzuweisung, sondern sachlicher Problemlösung dienen sollte.



Thiel (22). Thiel hatte in Los Angeles die Bundesligaspieler als "Typen mit Rolex-Uhren" abqualifiziert, die nur die schöne Stimmung im olympischen Dorf stören würden. Inzwischen haben sie sich wieder vertragen, doch ganz so ohne weiteres wollten die Profis den Handball-Star doch nicht davonkommen lassen. Direkt nach ihrer Rückkehr aus Los Angeles besorgten sie sich einen "Rolex"-Prospekt und schickten ihn an Thiels Privatadresse in Gummersbach.

Zuvor hatten sie noch alle unterschrieben: "Mit freundlichen Grüßen. Die Rolexträger.* Über Geschmack läßt sich streiten und auch sicherlich darüber, ob dies die richtige Antwort jener protzigen Typen mit den dicken Uhren, die sie zweifelsohne nun einmal sind, war.

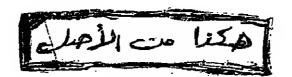
Die Profis sehen die Sache sowieso aus einem sehr vereinfachten Blickwinkel. Sie glauben, die Handballer seien sauer geworden, weil mit dem Einzug der Fußballspieler ins olvmpische Dorf ihre Chancen-bei den amerikanischen Mädchen rapide geBraunschweiger Strafraum plötzlich Elfmeter für Köln pfiff. Bein nach dem Spiel: "Es war eine Fehlentscheidung." In Bochum soll Heinz Werner (38) vom SV Auersmacher ein einwandfreies Tor von Stefan Kuntz (21) nicht gegeben und ein Frankfurter Foul im Strafraum großzügig übersehen haben. Nein. Heim-Schiedsrichter, wie sie in der Bundesliga meistens anzutreffen sind, waren diese beiden nicht.

Für die Klubs dürfte das eigentlich keine große Überraschung sein. Denn sie haben in einem Schreiben vom 4. Juli, das vom Schiedsrichter-Obmann Johannes Malka (54) und von Horst Schmidt (50), Abteilungsleiter Spielbetrieb im Deutschen Fußball-Bund (DFB), unterschrieben war, ausreichend nachlesen können, was in der neuen Saison auf sie zukommt.

In diesem 14seitigen Brief an alle 38 Profiklubs ist nämlich über das Schiedsrichter-Verbalten nachzule-"Die Schiedsrichter müssen mehr Mut beweisen, dürfen kein Auge mehr zudrücken und sollen nicht den Weg des geringsten Widerstandes gehen. Wer sich in den ersten Minu-

Eder. Im letzten Jahr habe ich mit dem 1. FC Nürnberg 27mal hintereinander auswärts verloren. Mit den Bayern gelang gleich beim ersten Auswärtsspiel ein Sieg. Das ist mir einige Flaschen Champagner wert." | nervt und ist der Form abträglich."

مكذامنه لأجل



2. Liga

Der deutsche Rekordmeister 1. FC Nürnberg sorgt wieder einmal für rekordverdächtige Ergebnisse - allerdings negativer Art. Nach dem Abstieg aus der ersten in die zweite Fußball-Bundesliga erlebt er einen Fehlstart klassischer Art. Nach drei Spieltagen findet sich der Klub mit 1:5 Punkten am Tabellenende und erlitt beim 0:2 in Bürstadt die 31. Niederlage in Folge. Erinnerungen an das Jahr 1969 werden wach, als Nürnberg mit Trainer Max Merkel innerhalb eines Jahres Meister wurde und anschlie-Bend abstieg. An die Stelle der Spekulationen um den direkten Wiederaufstieg in die Erste Liga sind bereits jetzt Mutmaßungen über die Amtszeit von Trainer Höher getreten. Aufgrund der Tabellensituation sah sich Präsident Gerd Schmelzer bereits nach dem dritten Spieltag zu der Erklärung genötigt: "Wir stehen voll und ganz hinter Höher." Der in Nürnberg nach dem Abstieg entlassene Mittelstürmer Burgsmüller erlebt derweil beim Mitkonkurrenten RW Oberhausen ein Leistungshoch und erzielte beim 3:1-Sieg über Aachen

DIE ERGEBNISSE

alle Oberhausener Tore.

Stuttgari — Darmstadt	4;2	(1:01
Saarbrücken – Homburg	1:0	(0:01
Offenbach - Solingen	4:0	(2:0)
BW Berlin - Ulm	3:2	(0:1)
St. Pauli – Waltenscheid	1:1	(1:1)
Koln – Kassel	3:0	(2:0)
Freiburg – Hertha BSC	2:0	(0:0)
Oberhausen – Aachen	3:1	(2:1)
Bürstadt - Nürnberg	2:0	(1:0)
Duisburg - Hannover	1:2	(1:0)

DIE TABELLE

1.Hannover	3	3	0	0	B:4	8:0
2.Waltenscheid	3	2	1	0	4;2	5:1
3.Stuttgart	3	2	0	1	8:5	4;2
4. Aachen	3	2	0	1	7:4	4:2
5.Bürstadt	3	2	0	1	5:2	4:2
6.Köln	3	1	2	0	4:1	4:2
7.Freiburg	3	2	0	1	8:4	4:2
8.Saarbrücken	3	2	0	1	4;2	4:2
8.Offenbach	3	1	1	1	6:3	3:3
10.Homburg	3	1	1	1	3:3	3:3
11.Hertha BSC	3	1	1	1	4:5	3:3
12 Kassel	3	1	ı	1	5:7	3;3
13.St. Pauli	3	1	1	1	3:5	3:3
14.BW Berlin	3	1	0	2	5:8	2;4
15.Oberhausen	3	1	0	2	3:5	2;4
16.Solingen	3	1	0	2	2:7	2:4
17. Dursburg	3	0	1	2	6:8	1:5
18, Darmstadt	3	0	1	2	4:7	1:5
19.Ulm	3	0	1	2	4:7	1:5
20.Numberg	3	G	1	2	2.6	1.5
DIE VORSCHAU						

Dienstag: Homburg - Offenbach, Watten scheid - Oberhausen - Mittucach: Kassel Stuttgart, Ulm - St Pauli, Hertha BSC

BW Berlin, Aacheo - Bürstadt, Nürnberg

MOTORSPORT / Überraschungssieger bei der 1000-Seen-Rallye in Finnland

Ari Vatanen mit einem neuen Peugeot vorne Audi ist bereits jetzt wieder Marken-Weltmeister

dpa/sid, **Jyvaskyla** Die Marken-Weltmeisterschaft im Rallyesport gehört wieder Audi, die größte Aufmerksamkeit im Ziel der 1000-Seen-Rallye in Finnland aber galt Peugeot mit dem früheren Weltmeister Ari Vatanen. Dem 32jährigen Finnen und seinem englischen Beifahrer Terry Harryman war mit dem Sieg auf dem erst zum drittenmal eingesetzten, 340 PS starken und allradangetriebenen "205 turbo" im neunten Weltmeisterschaftslauf eine große Überraschung geglückt. Nach 1420 Kilometern und 51 Sonderprüfungen lagen die Finnen Markku Alen und Ilkka Kivimäki auf Lancia Rally als Zweitplacierte zwei Minuten zurück.

"Dieser Sieg ist für Peugeot und mich eine riesige Motivation", freute sich der in London lebende Vatanen, der seit zehn Jahren WM-Rallyes bestreitet. Dem geschlagenen Alen (33), Sieger von 1978 his 1980, hlieb nur die Hoffnung: "Im nächsten Jahr komme ich wieder, dann auch mit einem allrad-angetriebenen Wagen."

Große Freude auch bei Audi, Die Schweden Stig Blomqvist und Björn Cederberg hielten sich an die Anweisung von Sportchef Roland Gumpert und trugen ihren 360 PS starken Quattro in der letzten Nacht förmlich ins Ziel, ließen sich sogar noch von den Finnen Henri Toivonen und Juha Piironen im zweiten Lancia überholen und stellten mit Platz vier den zweiten Marken-Titel für das Ingolstädter Werk seit 1982 sicher.

Markenwertung (San Remo und England) zwar von Titelverteidiger Lancia (102) noch eingeholt werden, ist aber auch in dem Falle aufgrund der größeren Anzahl der Saisonsiege (bisher fünf) Weltmeister. An diesem Triumph hatte freilich schon nach dem letzten Weltmeisterschaftslauf in Argentinien niemand mehr gezweifelt, als auf den ersten drei Plätzen

gleich drei Audi Quattros lagen. In der Fahrerwertung sieht es jetzt so aus: Blomqvist führt mit 113 Punkten vor Alen mit 90 und dem finnischen Titelverteidiger Hannu Mikkola mit 86. Nur wenn Blomqvist in den nmenden Wettbewerben jeweils

zwei noch ausstehenden Läufen zur ausfällt und Alen noch zweimal ge-Markenwertung (San Remo und Eng-winnt, könnte der Lancia-Fahrer den Titel gewinnen.

Dennoch fiel ein kleiner Schatten auf den Triumph von Audi. Der neue, knapp 500 PS starke Quattro, diesmal eingesetzt von Mikkola und der Franzősin Michèle Mouton, kam nicht ins Ziel. Beide mußten nach Unfällen aufgeben. Michèle Mouton produzierte einen Überschlag, Mikkola kam nach einem Sprunghügel von der Strecke ab und brach dabei die Spurstange. Der Wagen, gegenüber dem herkömmlichen Quattro leichter und kürzer, war wie der Peugeot von

Vatanen bei der Korsika-Rallye Anfang Juni erstmals eingesetzt worden.

Die verzweifelten, aber vergeblichen Versuche der Mechaniker, Michèle Moutons Audi wieder fahrtüchtig zu mach

1000-Seen-Rallye die Sicherheits-Diskussion. Am Freitag abend hatten sich die Engländer Julian Roderick und David Holmes mit ihrem Vauxhall mehrmals überschlagen und waren dabei in eine Zuschauergruppe geflogen, die sich in einer Sperrzone aufhielt. Wie durch ein Wunder gab es nur leichte Verletzungen.

Bereits 1981 war die finnische 1000-Seen-Rallye auf diese Weise in die Schlagzeilen geraten. Damals war der österreichische Staatsmeister Franz Wittmann auf einem Audi Quattro in eine Zuschauergruppe gerast. Paul Falin, der Präsident des finnischen Automobilsport-Verbandes, wurde dabei so schwer verletzt, daß er wenig später seinen Verletzungen erlag.

Die beiden Engländer waren Neulinge bei dieser Rallye, hatten das Training wie vorgeschrieben nur bei Tempo 60 absolvieren dürfen. Das mag genügen, um sich den Streckenverlauf einzuprägen, doch wenn im Wettbewerb auf den kurvenreichen Schotterstraßen mit ihren zahlreichen Sprunghügeln auf Zeit gefahren werden muß, dann verhalten sich die Autos oft vollkommen anders als im Training. Und das vor einem Zuschauerkorso von 320 000 Schaulustigen, die nicht immer die Absperrungen einhalten. "Das ist genau der Punkt, der mich bei dieser Rallye aufregt", sagt der zweimalige Weltmeister Walter Röhrl aus Regensburg, der in Finnland nicht am Start war.

Sport in Zahlen . . . Sport in Zahlen . .

MOTORSPORT

1000-Seen-Rallye: 1. Vatanen/Harryman (Finnland/England) Peugeot 205 Turbo 4:08,49 Std., 2. Alen/Kivimäki (Finnland) Lancia Ral-Alen/Kivimäki (Finnland) Lancia Raliy 4:10,49, 3. Toivonen/Piironen (Finnland) Lancia Raliy 4:12,57, 4. Blomqvist/Cederberg (Schweden) Audi Quattro 4:14,01. – Stand Marken-Weltmeisterschaft: 1. Audi 126 Punkte (Audi damil Weltmeister), 2. Lancia 102, 3. Renault 55. – Stand Fahrer-Weltmeisterschaft: 1. Blomqvist 113 Punkte, 2. Alen 90, 3. Mikkola (Finnland) 86, 4. Bettega (Italieo) 34.

FUSSBALL

Englische Meisterschaft: Arsenal London - Chelsea 1:1, Aston Villa -London - Chelsea 1:1, Aston Villa -Coventry 1:0, Everton - Tottenham 1:4, Leicester City - Newcastle 2:4, Luton Town - Stoke City 2:0, Manchester United - Watford 1:1, Norwich City -FC Liverpool 3:3, Queen's Park - West Bromwich 3:1, Shefficid - Nottingham 3:1, Sunderland - Southampton 3:1, West Ham - Ipswich 0:0.

EISHOCKEY

Lånderspiel in Garmisch-Partenkir-chen: Deutschland – Kanadische Olympiaauswahl 2:0. – Freundschafts-spiele: SB Rosenheim – BSC Preußen Berlin 3:3, EC Bad Nauheim – Kölner EC 4:7, Eintracht Frankfurt – Ver Selh

TURNEN
"Turuwettkämpfe der Freundschaft" in Ölmütz, Männer: Zwölfkampf: 1 Bilosertschew (UdSSR),
118,3000 Punkte, 2 Artemow (UdSSR),
118,875, 3 Balabanow (UdSSR) 117,525,

— Trampolin-Weltmeisterschaften in
Osaka, Doppelminitramp: Mannschaftswertung, Turnerinnen: 1, Austratien 41,5 Punkte, 2 Deutschland
41,0, 3 Kanada 39,0.— Einzelwertung,
Turnerinnen: 1. Stephens (Australien)
14,20, 2 Dreier (Deutschland) 14,10, 3.
Bullock (Kanada) 13,90, 4. Lehmann
(Deutschland) 12,70.— Doppelminitramp-Wettbewerbe, Männer, Mannschaft: 1. Australien, 2 USA, 3.
Deutschland.— Männer, Einzel: 1. Austin (Australien) 26,2 2 Merritt (Ausatralien) 25,3,3. Elliot (USA) 25,0,...5. tin (Australen) 20,2 2 Merritt (Aus-atralien) 25,3, 3. Elliot (USA) 25,0,...5. Põllath,...7. Hartmann,...11, Schwedler,...18. Graske (alle Deutschland).

REITEN

Internationales Reitturnier in Gijon,
S-Springen: 1. Fuchs (Schweiz) Dinsers Cluh 0 Fehler/23,05 Sekunden, 2.
Choupay (Frankreich) Jolie Flore
0/23,8, 3. Thomas (Frankreich) Impala
0/23,9. – Zeitspringen: 1. Pyrah (Großhritannien) Towerlands Firefox 88,82
Sekunden, 2. da Costa (Portugal) Iratus Magalli, 88,83, 3. Fevers, Santa
Claus 98,91,...8. Mehlkopf (beide
Deutschland) 110,1.

GALOPP

Große Woche in Iffezheim, Oettingen-Rennen (76 500 Mark/1600 m); 1. Hamdan al Maktoum's Hoyer (Tony Murray), 2. Strawberry Road (Jacques Heloury), 3. Finian's Rainbow (Ernie Johnson). 4. Plucky Dancer, 5. Solar-stern, 6. Sharp End, 2ehn liefen. – Toto, Sieg: 138, Platz 26, 26, 17. – Zwelerwette: 1744, Dreierwette: 8432.

SCHIESSEN

Deutsche Meisterschaften der Bogenschützen in Appenweier: Damen: 1. Öckl (Augsburg BSC) 1251 Ringe, 2. Dachner (Höfen SV) 1259, 3. Wolfle (Eggenfelden BS) 1240.

Internationale Damen-Meistersehaft von Kanada in Montreal (200 000
Dollar), Halbfinale, Doppel: Kohde/
Mandlikova (Deutschland/CSSR) –
Collins/Sukova (USA/CSSR) 6:7, 8:4.
6:3. – Tennis-Bundesliga, dritter Spieltag: Gruppe 1: Klipper Hamhurg –
Blau-Weiß Neuss 5:4, Rot-Weiß Berlin
– Bamberg 5:4, Bayer Leverkusen –
Iphitos Müncheo 5:4. – Gruppe 2: Waldau Stuttgart – Grün-Weiß Mannheim
7:2, Hannover – Etuf Essen 5:4.

· · · BOXEN

"Turnier der Freunschaft" in Havana, Finalkämpfe: Halbfliegengewicht:
Odelin (Kuba) 3:2 PS über Abdrajmanow (UdSSR), Fliegen: Reyes (Kubo)
kampflos, Raubot (Polen), Bantam:
Ledon (Kuha) 3:2 PS über Alexandrow
(UdSSR), Feder: Horta (Kuha) 3:2 PS
über Nurkasow (UdSSR), Leicht: Herrera (Kuba) 3:2 PS über Mergui (Mongolei), Halbweiter: Duvergel (Kuba)
3:2 PS über Ianowski (UdSSR), Welter:
Schmidt ("DDR") 4:1 PS über Hernandez (Kuha), Halbmittel: Espinosa (Kudez (Kuha), Halbmittel: Espinosa (Ku-ba) 4:2 PS über Takov (Bulgarien), Mit-tel: Comas (Kuba) 4:1 PS über Petrich (Polen), Halbschwer: Romero (Kuha)
4:1 PS üher Shin (UdSSR), Schwer:
Baez (Kuba) 3:2 PS über Alvics (Ungarn), Super-Schwer: Stevenson (Kuha) RSC 3. Runde über Abadshjan

LEICHTATHLETIK

8. "Ivo van Damme Memoria!" in Brüssel, Männer: 100 m: Baplisle 10,21, 2. Smith (beide USA) 10,23. – 200 m: 1. 2. Smith (beide USA) 10,23. – 200 m: 1. Butler 20,41, 2. Glance (beide USA) 20,42. – 800 m: 1. Cruz (Brasilien) 1:42,41 Min., 2. Gray 1:43,28, 3. Rohinson (beide USA) 1:44,24, 4. Wuyke (Venezuela) 1:44,80, 5. Guimaraes (Brasilien) 1:45,15. – 1500 m: 1. Cram (England) 3:34,08. – 3000 m: 1. Aoulta (Marokko) 7:33,30. – 10 000 m: 1. Bickford (USA) 27:47,81. – 400 m Hürdeo; 1. Dia Ba (Senegal) 48,73 Sekunden, 2. Philipps (USA) 48,86 – 3000 m Hindernis: 1. (USA) 48,86. – 3000 m Hindernis: 1 Mahmoud (Frankreich) 8:07,62 Minu-Mahmoud (Frankreich) 8:07,62 Minuteo (Europarekord), 2. Maminski (Polen) 8:09,18. – Weitsprung: 1. Lewis 8,85
m, 2. Myricks (beide USA) 8,45, 3. Jefferson (Kuba) 8,26 m. – Dreisprung: 1.
Betancourt (Kuha) 17,14 m, 2. Banks
17,11. – Hochspruog: 1. Mögenhurg
(Deutschland) und Wszola (Polen) je
2,31 m, Howard (USA) 2,31. – Stabbochsprung: 1. Vignegon (Frankreich) 2,31 m, Howard (USA) 2,31. – Stab-hochsprung: 1. Vigneron (Frankreich) 5,75 m, – Diskuswerfen: 1. Bugar 69,94 m, – Frauen: 100 m: Williams (USA) 11,11. – 200 m: 1. Brisco-Hooks (USA) 22,14, 2. Ottey (Jamaikn) 22,35, 3, Ko-cembova (CSSR) 22,63, –400 m: 1. Kra-tochvilova (CSSR) 22,63, –400 m: 1. Kra-tochvilova (CSSR) 3, Brisco-Hooks (beide USA) 50,21.

GEWINNZAHLEN

Lotto: 3, 5, 11, 13, 33, 42, Zusatzzahl; 16. – Toto: 2, 2, 1, 1, 1, 2, 0, 1, 1, 1, 1. – Splel 77: 2636777. – Rennquintett: Rennen A: 13, 3, 5. – Rennen B: 32, 24, 23. – (Ohne Gewähr).

Galopp: Blitz schlug ein – Renntag wurde abgebrochen

K. GÖNTZSCHE, Dortmund

Mit 126 Punkten kann Audi in den

Die in den letzten Monaten arg strapazierte Kasse des Dortmunder Galopp-Rennvereins sollte durch eine attraktive Veranstaltung am Samstag wieder aufgefrischt werden. Alle Anzeichen sprachen dafür, denn zu der von der Dortmunder Brauerei Thier gesponserten Veranstaltung kamen fast 10 000 Zuschauer. Für einen Samstag-Renntag gegen die Konkurrenz der Rennwoche in Baden-Baden ein beachtliches Resultat. Aber nach sieben von zehn vorgesehenen Rennen und einem Wettum-

satz von 408 260 Mark mußte Rennbahnsprecher Gerd Schieke in einen Streifenwagen der Polizei steigen und über den Lautsprecher den Abhruch der Veranstaltung bekanntgeben.

Geschehen war dies: Um 17.55 Uhr schlug ein Blitz in die Zentrale der elektrischen Anlagen ein. Sofort waren die Bildschirme des Rennbahnfernsehens dunkel, der Lautsprecher blieb stumm, und der elektronische Wettbetrieh mußte zwangsläufig eingestellt werden.

Es blieb den Verantwortlichen nur

noch der Griff zu Paragraph 320 a der Rennordnung, die für solche Fälle den Renntagsabbruch legitimiert. Besucher und Aktive nahmen die Nachricht gelassen zur Kenntnis. Unklar ist noch, ob die drei ausgefallenen Rennen an einem späteren Tag nachgeholt werden.

Die Internationale Reonwoche in Iffezbeim bei Baden-Baden begann am Freitag mit dem keineswegs unerwarteten Debakel für die deutschen Pferde. Im Oettingen-Rennen über 1600 Meter wanderten die kompletten 76 500 Mark an Rennpreisen

ins Ausland. Es siegte mit knappem Vorsprung der Hengst Hoyer aus dem Stall von Scheich Hamdan al Maktoum aus Dubai, der im Rahmenprogramm auch noch mit der Stute Al Sylah erfolgreich war und insgesamt 57 000 Mark kassierte. Frankreichs Champion-Jockey Yves Saint-Martin wurde mit Plucky Dancer Vierter.

Ernüchternd waren die Umsätze an den Wettschaltern, trotz idealer Voraussetzungen blieh der Umsatz im Vergleich zum Vorjahr um über sieben Prozent zurück.



In der Vielseitigkeit wächst der NISSAN PRAIRIE über sich hinaus.

Mit dem Prairie präsentiert Nissan der Welt ein völlig neues automobiles Konzept, das einzigartig ist.

Der Nissan Prairie ist genial konstruiert: Ohne Mittelholm zwischen den konventionell zu öffnenden Vordertüren und den neuartigen hinteren

Schiebetüren ist der Nissan Prairie durchgehend geöffnet.

Der Prairie ist leistungsstark motorisiert: 1.8-l-Vierzylinder-Motor, 65 kW/88 PS (fährt auch bleifrei); exakt abgestimnites 5-Gang-Getriebe.

Daß ein einzigartig prak-

tisches Automobil auch ebenso überzeugend komfortabel sein kann, beweist die Komfort-Ausstattung des Prairie: Teppichboden, getönte Scheiben, bequeme, stoffbezogene Sitze. Servolenkung gegen Aufpreis.

Wartungsintervalle nur alle

20.000 km, 6-Jahres-Garantie

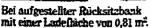
gegen Durchrostung bei nur einer kostenpflichtigen Nachbehandlung. Für DM 18.395,-(unverbindliche Preisempfehlung ab Auslieferungslager). bei 700 Nissan/Datsun-Vertragshändlern, wo der Prairie auch vorteilhaft zu leasen ist. Ahrfelgen als Sonderzubehör.

NISSAN MOTOR DEUTSCHLAND GMBH, Nissanstraße 1, 4040 Neuss 1.





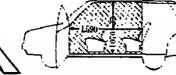






sitzbank mit einer Ladefläche





1.6 m Breite und über 1 m Höhe.

NACHRICHTEN

Blamage für Argentinien

Bogotå (dpa) – Mit einer Blamage für Argentiniens Fußball-National mannschaft endete das Länderspiel gegen Kolumbien. Die Argentinier, am 12. September Gegner der deutschen Mannschaft, verloren mit 0:1 durch ein Tor von Prince in der 56. Minute. Wegen grober Unsportlichkeiten wurden anschließend die drei Argentinier Guisti, Trossero und Gareca vom Platz gestellt.

Roth erhielt Freigabe

Hofweier (sid) - Handball-Natiohalspieler Michael Roth (22) erhielt endgültig vom TuS Hofweier die Freigabe für seinen geplanten Wechsel zum MTSV Schwabing, für den auch sein Zwillingshruder Uli spielt.

UdSSR überragte

Moskan (sid) - Fast alle Sieger bei den Ruder-Regatten der Moskauer "Freundschaftspiele" kamen aus der .UdSSR, Sowohl die Männer als auch die Frauen gewannen mit je einer 'Ausnahme alle Bootsklassen. Die beiden anderen Siege holte sich die _DDR" im Doppelvierer der Männer und im Doppelzweier der Frauen.

Erfolgreiche Dressurreiter

Stockholm (dpa) - Die beiden ersten Platze bei den Junioren-Europameisterschaften der Dressurreiter belegten deutsche Reiter. Nadine Capellmann (Aachen) siegte auf Junior mit 1173 Punkten vor Heinz Lammers (Olfeo) auf Winchester mit 1145 Punk-

Fignon gab auf

Uzerche (sid) - Acht Tage vor Beginn der Straßenweltmeisterschaften in Barcelona beendete Tour-de-France-Sieger Laurent Fignon einen Wettbewerb vorzeitig. Beim Etappenrennen Tour du Limousin gab er bei strömendem Regen nach 82 Kilometern der Samstag-Etappe auf.

Rekord-Ergebnîs

Moskan (dpa) - Bei den internationalen Schießwettbewerben der "Freundschaftsspiele" in Moskau erzielte Afanassi Kusmin (UdSSR) mit der Schnellseuerpistole das Weltrekord-Ergehnis von 599 Ringen. Schieß-Weltrekorde werden allerdings nur anerkannt, wenn sie bei Welt oder Erdteil-Meisterschaften oder bei Olympischen Spielen aufgestellt werden.

Losch verlor erneut

Klagenfurt (dpa) - Beim 4. Wörther-See Leichtathletik-Meeting in Klagenfurt verlor Kugelstoß-Olympiasiegerin Claudia Losch (Fürth) emeut gegen Weltmeisterin Helena Filhingerova (CSSR). Die Claudia Losch erreichte 19,43 m.

Connors bestraft

Cincinnati (sld) - Im Halbfinale des Tennisturniers in Cincinnati schied Titelverteidiger Jimmy Coonors im Halbfinale gegen den Schweden Mats Wilander aus. Connors führte nach 7:6 und 1:6 im dritten Satz bereits mit 4:0, verlor aber noch 6:7 und wurde außerdem mit einer Strafe von 1250 Dollar für verschiedene "obszöne Gesten" belegt.

Vier Höchstwertungen

Ölmütz (sid) – Der 17jährige Weltmeister Dimitri Bilosertschew (UdSSR) gewann überlegen die _Turnwettkampfe der Freundschaft* und erhielt für seine Übungen am Seitpferd, beim Pferdsprung, am Barren und am Reck die Höchstnote 10,0. Im Achtkampf der Frauen siegte Vize-Weltmeisterin Olga Mostepanowa (UdSSR) vor Hana Ricna (CSSR).

GOLF / Australier Wayne Grady wurde überraschend Internationaler Offener Deutscher Meister

Kranker Langer weit abgeschlagen

Der 27 Jahre alte Australier Wayne Grady gewann die 50. Lufthansa-Internationalen Offenen Deutschen Golf-Meisterschaften. In Frankfurt kassierte er 66 660 Mark für seine 268 (70+65+69+64) Schläge. Grady, der seit sechs Jahren als Profi spielt und hisher nur einen Turniersieg in seiner Heimat aufweisen kann, sicherte sich den Erfolg, als er am vorletzten Loch einen Eagle (zwei Schläge unter par) spielte. Damit fing er noch den Kanadier Jerry Anderson ab, der bereits wie der sichere Sieger aussah und es auf 269 (70+67+69+63) Schläge brachte. Seine 63 Schläge auf der letzten Runde bedeuten Einstellung des Platzrekordes. Bernhard Langer be-legte mit 279 (67+74+66+72) Schlägen nur Platz 18.

"Für mich ist diese Meisterschaft die schwerste der Welt, schwerer noch als die British Open, bei der Tausende von Zuschauern die Abschläge, Grüns und Spielbahnen säumen", erklärte Bernhard Langer bei der Lufthansa-Offenen Deutschen Golfmeisterschaft in Frankfurt. Von Heimvorteil kann hier schlecht die Rede sein. Er muß nicht nur gutes Golf zeigen, auf ihn warten auch noch viele Verpflichtungen nach der Golfrunde. Viele wollen etwas von dem hlonden Bayern - sei es nun eine Golfdemonstratioo (Clinic), eine Pressekonferenz für ein neues Sportund Erholungscenter, Interviews oder auch nur Autogramme, Doch all das erträgt der unter dem Druck des Favoriten spielende Langer mit gro-Ber Gelassenheit und wahrer Bierru-

Er gewinnt sogar seiner Krankheit noch gute Seiten ab, unter der er zur Zeit leidet. Schon fast sechs Wochen lang macht ihm eine Nebenhöhlenentzündung das Atmen schwer. In Frankfurt bekam vor der ersten Runde im Hotel noch Bettruhe verordnet. Langer: "Wenn man gesund ist und sich wohlfühlt, kommt einem Golfspielen manchmal wie Arbeit vor. Wenn man aber einmal ein paar Tage



Im Gebüsch verirst: Bernhard Langer.

das Bett hüten muß, freut man sich richtig darauf rauszukommen. Und dann merkt man erst, daß Golf doch viel schöner als Arbeit ist."

Als erster Deutscher gewann Bernhard Langer 1981 in Hamhurg-Falkenstein diese nun zum 50. Mai ausgespielte Offene Deutsche Meisterschaft, und 1982 in Stuttgart-Monsbeim verteidigte er den Titel erfolgreich. Im Vorjahr in Köln-Refrath mißlang dann allerdings der dritte Sieg in Reihenfolge, er belegte nur

Seinen dritten Titel hat er auch diesmal verpaßt, dennoch: Langer ist nicht nur der Ausnahme-Golfer in

Deutschland, er ist vor allem auch ein Vorhild als Kämpfer, der nie vorzeitig

Nach seinem schwarzen Freitag nach großartigen 67 enttäuschte er mit 74 Schlägen und fiel vom zweiten auf den 24. Platz zurück – begeisterte er am dritten Tag mit bedingungslosem Angriffsgolf und 66 Schlägen. Er führte den fast 4000 Zuschauern allein fünf Birdies (einen Schlag besser als die Loch-Einheit) vor (hintereinander vom elften his 15. Loch) und kämpfte sich auf Platz neun vor.

Immherin hat dieser Naturbursche während seiner Krankheit und mit den vielen geschluckten Medikamen**BOXEN**

letzten fünf Wochen auch schon die

holländische und irische Meister-

schaft gewonnen und war Zweiter der

British Open, dem bedeutendsten

Golffurnier der Welt. Die Saison 1984

ist bereits jetzt seine bisher erfolg-

reichste in acht Turnierjahren: Mit

über 400 000 Mark Preisgeld ist er

Doch Bernhard Langer macht sich

spektakuläre Golfschläge. Im engli-

Akron aus einem Teich heraus. Als er

am Freitag in Frankfurt seinen letzten

Abschlag machte ("Ich war so müde

und konnte mich kaum noch konzen-

trieren"), landete sein Ball nach über

220 Metern weit rechts neben der

Spielbahn im Wirtschaftshof der

Golfplatzarbeiter, direkt neben einem

Millcontainer. Der Weg zum 150 Me-

ter entfernten Grün war durch einen

mannshohen Zaun versperrt. Außer-

dem stand ein Geländewagen direkt

im Weg, doch dessen Autoschlüssel

war nicht auffindbar. Als nicht zum

den gestrengen Golfregeln weggefah-

ren werden können. So entschied der

richter, daß Langer seinen Ball straf-

los aufnehmen und eine Schlägerlän-

ge von dem Hindernis entfernt wie-

der fallenlassen durfte. Nachdem

Langer über den Zaun zum Grün ge-

schaut, zwischen dem Zaun und den

Baumzweigen eine Lücke von nur ei-

nem Meter entdeckt, sich mit seinem

englischen Caddie (Schlägerträger)

Peter Coleman beraten hatte, griff er

zum Wedge-Schläger (für hohe Schlä-

ge), machte einige Probeschwünge

und schlug den Ball dann unter dem

Beifall der Zuschauer durch die Lük-

ke hoch auf das Grün. Mit zwei Putts

(zum Einlochen) über die letzten acht

Meter beendete er seine Runde doch

noch mit einem Par vier, der geforderten Kinheit für diese 18. Spielbahn

von 395 Metern Länge.

Rangliste

Fidel Castro staunte über **Kubas Siege**

Selbst Kubas Staats- und Parteichef Fidel Castro staunte: Elf Turniersiege hatte der erste Boxsportfreund der Karibik-Insel seiner Zwölferstafüberlegen erster der europäischen fel zu Beginn des Turniers der Boykott-Länder nicht zugetraut. Im "besten Finale aller Zeiten", so das überauch einen Namen durch besonders schwengliche Lob europäischer Experten, gab es nur einen Wermutsschen Fullford schlug er den Ball von tropfen: Im Weltergewicht sicherte einem Baum, im amerikanischen sich der Schweriner Torsten Schmidt mit einem 4:1-Punktsieg über José Luis Hernandez den Erfolg. Ange-führt wurde die kubanische Staffel von Castro-Intimus Teofilo Stevenson (32). Der dreimalige Olympia-Sieger und zweimalige Weltmeister zwang den an der linken Augenbraue verletzten Sowjetrussen Waleri Abadshjan zu Beginn der dritten Runde zur Aufgabe. Nach dem Endkampf der beiden Superschwergewichtler, in dem jeder Boxer eine Runde gewann, erklärte Stevenson: Ich fühle mich noch nicht zu alt." Platz gehörig" hätte das Auto nach Nationaltrainer Alcides Sagarra Garon hofft, auch noch bei den Weltmeisterschaften 1986 auf ihn zurückereiherbeigerufene englische Schiedsfen zu können.

Als technisch erfolgreichster Boxer wurde Federgewichts-Weltmeister Adolfo Horta (26) nach seinem 3:2-Punktsieg über Serik Nurkasow ausgezeichnet. Nurkasow war einer der sechs sowjetischen Kämpfer, die im Finale gegen Kubaner verloren. "Die Urteile waren zwar alle sehr knapp, aber aufgrund des stets gegebenen Heimvorteils und der Klasse aller Kubaner zu verstehen und zu vertreten", erklärte Turnierleiter Karl-Heinz Wehr aus Ost-Berlin. Schon in Los Angeles hatte Bundestrainer Helmut Ranze (Worms) die Meinung vertreten: Ohne Boykott wäre es bei Olympia zum großen Zweikampf zwischen den USA und Kuba gekommen." Die Amerikaner nutzten ihren Heimvorteil zu neunmal Gold, je einmal Silber und Bronze, Diesen Rekord brachen die Kubaner mit elfmal Gold und einmal Silber.

Zu der Veranstaltung auf Kuba waren auch die Amerikaner eingeladen worden. Doch der amerikanische Box-Verband lehnte ab. Seine Stars bereiten sich allesamt auf den Wechsel ins Profilager vor. Deswegen läßt sich auch der Plan der geschäftstüchtigen Japaner nicht verwirklichen, im Oktober oder November die Sieger von Los Angeles und die Gewinner von Bavana in Tokio zu einer Herausforderungsrunde antreten zu lassen, um die tatsächlich besten Amateurboxer der Welt zu ermitteln. So bleibt die Frage nach den besten Amateur-

SCHWIMMEN

Nur Salnikow * hätte Gold gewonnen

Die Schwimmwettbewerbe von Moskau haben es endgültig gezeigt: Los Angeles waren echte Olympische Spiele. Die Schwimmer aus den Boykottländern hätten den Kampf nur noch interessanter und spannender gestaltet. Los Angeles den Rang ab-laufen konnte Moskau aber nicht: Neun Weltrekorde bei Olympia in Los Angeles, fünf in Moskau. Womöglich wären die Schwimmer des Ostblocks mit der entsprechenden Motivation die ihnen in Moskau sicher gefehlt hat, in Los Angeles schneller gewesen. Fest steht: Viele Sieger von Moskau waren die großen Verlierer. Im Bereich der Männer hätten die Athleten der Boykott-Länder den Olympiakämpfern nicht viel entgegenzusetzen gehabt. Neunmal wurde in Los Angeles Weltrekord geschwommen. In Moskau gelang dies allein dem Sowjetrussen Sergej Sabolotnow mit 1:58,41 Minuten über 200 m Rücken.

Nur auf vier von 15 Strecken vermochten die Schwimmer in Moskau schnellere Zeiten vorzulegen als ihre Kontrahenten in Los Angeles. Sicher # : ist aber such: Gold über 400 m und 1500 m Freistil hätte dem sowjetischen Ausnahmeschwimmer Vladimir Salnikow in Los Angeles wohl niemand nehmen können. Mit 3:49,27 beziehungsweise 15:03,51 Minuten war er in Moskau deutlich schneller als die amerikanischen Olympiasieger Dicarlo (400 m in 3:51,23) und O'Brien (1500 m in 15:05,20).

Doppel-Olympiasieger Michael Groß (Frankfurt), der in Los Angeles Gold über 200 m Freistil in der Weltrekordzeit von 1:47,44 Minuten und über 100 m Schmetterling in der Weltrekordzeit von 53,08 Sekunden gevann, hätten aber auch ein Frank Lodziewski aus der _DDR (200 m Freistil in 1:49,83) und Alexei Markowski aus der UdSSR (100 m Schmetterling in 54,26) nicht den Olympiatriumph nehmen können.

Selbst die Olympia-Schwimmerin- 4. nen von Los Angeles hielten im Fernduell mit Moskau stand. Viermal stellten die "DDR"-Mädchen in Moskau zwar Weltrekorde auf, doch im Vergleich der Siegerzeiten gab es ein Remis, Siebenmal waren die Damen in Los Angeles besser, siebenmal die Mädchen in Moskau. Sie hätten den Rennen von Los Angeles die Spannung verleihen können, die es bei den Herren fast immer gab.

Je fünf Welt- und fünf Europarekorde standen am Ende in der Bilanz der Wettbewerbe. Allein die "DDR"-Aktiven erzielten davon vier und zusätzlich noch zwei Europarekorde. Am letzten Tag gah es für sie noch

LEICHTATHLETIK / Weltrekord über 3000 m EISHOCKEY / Ein schwacher Test trotz 2:0-Sieg

Schnelle Tatjana Kasankina

sid/dpa, Leningrad

Die dreimalige Olympiasiegerin Tatjana Kasankina (UdSSR) stellte in Leningrad einen Weltrekord über 3000 m auf. Die 32jährige Weltmeisterschaftsdritte von Helsinki erreichte 8:22,26 Minuten. Sie verbesserte damit die zwei Jahre alte Bestleistung ihrer Landsmännin Swetlana Ulmasowa um 4,52 Sekunden. Tatjana Kasankina hatte bei den Olympischen Spielen 1976 in Montreal die wiederum über 1500 m gewonnen.

Die Sowjetrussin gehört zu den besten Mittelstreckenläuferinnen aller Zeiten. Seit dem 13. August 1980 hält sie den Weltrekord über 1500 m mit 3:52,47 Minuten, gelaufen in Zürich. Keine andere Läuferin hat diese Zeit hisher auch nur annähernd erreichen können. Der legendäre Finne Paavo Nurmi war diese Zeit nie gelaufen. Tatjana Kasankina ist eine jener Athletinnen, die öfter dem Verdacht ausgesetzt waren, ihre Leistungen seien

Kanada-Cup ein Alptraum?

dpa/sid. München Auch wenn für die deutsche Eishockey-Nationalmannschaft der Traum vom Kanada-Cup fast zum Alptraum geworden ist - Bundestrainer Xaver Unsinn kennt kein Pardon. Wir haben uns qualifiziert und können jetzt nicht kneifen. Das wäre unsportlich.

Mit 22 Spielern flog Unsinn gestern nach Toronto. Und mit zwei Siegen gegen Kanadas Olympiaauswahl -7:1 sinns Umfeld ist über den Verzicht aufs Turnier der weltbesten Eisbokkey-Teams diskutiert worden. Auch der Bundestrainer hat darüber nachgedacht. Die Gefahr, zu Prügelknaben zu werden, ist groß. Zu wenig Spielpraxis, der frühe Zeitpunkt, die Einstellung auf neue Formationen und die bevorstehende Umstellung auf die kleinere Eisfläche in Kanada stellen Unsinn vor Probleme. Beim 2:0 über Kanada erzielten die Rosen-

boxern der Welt im Jahre 1984 unbemer Reindl und Höfner die Treffer Garmisch-Partenkirchen. Aber in Un- in einem zerfahrenen Spiel.

Doping-Experte Manfred Donike: Der "Stern"-Artikel wimmelt vor Falschmeldungen Die Suppe war schon fast kalt, knochens, behandelte diesen unter eine scheinbare Enthüllung anderem mit einem Anabolikum. kochte sie wieder auf. "Meine eigenen Leute haben mich reingelegt", schrieb der "Stern". Darunter stand: "Strittmatter - zu Unrecht gedopt." Die Tragik des deutschen Radrennfahrers Gerhard Strittmatter schien zum Skandal geworden.

Die Geschichte ist bekannt: Gerhard Strittmatter (23), ursprünglich Mitglied des deutschen Bahnvierers in Los Angeles, wurde wegen Dopings von den Olympischen Spielen ausgeschlossen. Nach einem Sturz am 17. Juni hatte sich Strittmatter in die Behandlung des Freiburger Sportmediziners Professor Armin Klümper begeben. Klümper diagnostizierte einen Haarriß des BeckenFolge: Strittmatters Urin wurde mehrmals im Kölner Institut des Doping-Experten Professor Manfred Donike untersucht, jeweils mit einem positiven Ergehnis. Strittmatter flog dennoch nach Los Angeles, durfte aber nicht starten, da der Befund konstant hlieb. Ein Eklat?

Der "Stern" wollte die Hintergründe aufdecken. Unter Aufsicht eines kalifornischen Rechtsanwaltes und zweier "Stern"-Redakteure wurden drei Urinproben, darunter eine von Strittmatter, zur Untersuchung in das Londoner Institut "Drug Control and Teaching Centre" geflogen. Ergebnis der Untersuchung: alle drei Proben negativ. Der "Stern"

heim, Hamburg
Verantwortlich für Seite I, politische Nachrichten: Germet Fachur; Deutschland: Noehert Koch, Radiger v. Wolkowsky (stelly), in
Internationale Foitife: Manfred Neuber;
Austand: Jürgen Liminski, Marta Weidenhilker (stelly), Seite 2: Burthard Müller, Dr.
Manfred Rowold (seelly), Meinungen: Emm
von Lowwestern (wenntw.), Horst Stom;
Bundoswechr: Rüdiger Monisc: Bundosgerichts/Europz: Urich Lüke: Osteuropz: UrCarl Gustal Ströber; Zeligrechichie: Weiter
Gögfür; Wirtschaft: Gerd Brüggenamn, Dr.
Leo Pischer (stelly); Industriepolitik: Ham

Görölz; Wirtschaft: Gerd Brüggemann, Dr.
Loo Fischer (1940); industriepolitik: Hans
Brumann; Geld und Kredit: Chars Dertinger; Feullicton: Dr. Feter Diltmar, Reinhard
Beuth (nielle); Geistige Welt/Well? des Boches: Alfred Starkmann, Peter Böbbi;
Istelle); Fernaches: Dr. Rainer Notden; Wasenscheit and Technik: Dr. Dieter Tülerbech; Sport: Frank Quednan; Aus aller Welt:
Kaul Teste (1940); Reine-Well? und Auto-Well?: Heine Horrmann, Birgit Cremera-Schiemson (stelle); für Reine-Well?;
Well?: Report: Reine Klage Lübbe; WEll?;
Well?: Report Ausland: Heins-Fierbert Holzsuner; Leserbruch: Henk Ohnesorge; Dakumentütign: Reinhard Berger; Grafilk: Werner Schmidt

Bonner Korruspondonten-Redaktion: Map-fred Scholl (Letter), Heinz Heck (Helly), Chuther Bading, Stefan G. Heydeck, Dri Keil, Hans-Jürgen Mahuke, Dr. Eberhard Nitochko, Peter Philipps, Giscis Reinera

schreibt: Dieses Institut "genießt einen ebensoguten Ruf wie Donike". Professor Donike läßt die Proben zur Untersuchung nach Köln fliegen. Ergebnis: Strittmatters Urinprobe ist positiv. Donike: "Die Londoner Kollegen verfügen nicht über unsere modernen, analytischen Nachweisverfahren, deshalb können sie das Strittmatter gespritzte Anabolikum nicht finden." Und: "Der Artikel im "Stern" wimmelt vor Falschmeldungen. Wie kann ein akkreditiertes Institut für die Presse Untersuchungen durchführen? Der "Stern" scheint neuerdings nicht nur für falsche Hitler-Tagebücher zuständig zu sein, sondern auch für falsche Doping-Analysen. Ich werde den "Stern" verklagen."

Donikes Ärger ist begründet. So

schreibt der "Stern" unter anderem: "Professor Donike – dessen Sohn übrigens als Ersatzfahrer für den Bahnvierer nominiert war... Tatsache ist daß Alber und Wittenborn als Ersatz für den Bahnvierer nominiert waren. Donikes Sohn war ausschließlich für das Punktefahren gemeldet Die Hamburger Illustrierte be-

hauptet, das Londoner Institut sei für die Dopingkontrollen der Olympischen Winterspiele von Sarajewo zuständig gewesen. Richtig ist, daß nur ein Mitarbeiter dieses Instituts in Sarajewo gearbeitet hat.

Strittmatter suchte in Los Angeles ein neutrales Institut, das zur Sicherheit noch einmal eine Kontrolle durchführt. Wir haben ihn zufällig getroffen, und dann wurde die Idee mit London geboren", sagt der "Stern". Gerhard Strittmatter: "Der Stern' ist auf mich zugekommen."

Für den "Stern" stellt sich die Fra-

ge, "in welchem Interesse Professor Donike eigentlich handelt. Wenn die Londoner Untersuchung negativ ausfallt, die Kölner aber positiv, muß man im Zweifelsfall immer für den Angeklagten stimmen". Diese Aussage ist ehrenwert, aber falsch. Das Institut von Los Angeles nämlich steht auf genau dem gleichen technischen Niveau wie das in Köln. Unterschied: Los Angeles ist mit einem modernen Computersystem ausgestattet Mit gleicher Probenvorbereitung, identischen Geräten und Analysenbedingungen wäre eine eventuelle Do-

Angeles mit Sicherheit positiv ausgefallen", sagt Donike, "Strittmatter selbst ist vorzuwerfen, daß er nicht nur die Ärzte zum Narren gehalten hat, sondern auch die Mannschaftsleitung, die von der Londoner Untersuchung nichts wußte."

Als .weder tragisch noch unüberlegt" bezeichnet Strittmatter selbst sein Unglück. Er habe nur sichergehen wollen, "daß das alles auch wirklich stimmt, und ich wollte daher eine Probe von irgendeinem anderen Institut haben. Aber jetzt akzeptiere ich das Ergebnis. Jetzt habe ich endlich Sicherheit." Daß sich das alles nicht so ganz zusammenreimt, weiß er selbst wohl am besten.

MATHIAS GEYER

O 81 03/6 30 31 0 10 3/6 30 30 Tx. 4 185 363 Zu jeder Anschrift gehört die Postleit gehört die Postleitzahl = Berlin 1984 · = = GROSSE VERSTEIGERUNG wegens PRODUKTIONSBEENDIGUNG Am Montag, dem 10. September 1984 nachmittags ab 15.00 Uhr.

versteigere ich im Saal von Hotel Steglitz, Albrechtstrasse 2. BER-LIN-STEGLITZ, im Namen und für Rechnung meines Auftraggebers, die maschinellen Anlagen, sowie die Betriebs- und Geschäftausstattung der Firma

CON-RADIATOR G.m.b.H.

Barnackufer 27-30 BERLIN-LICHTERFELDE Zur Versteigerung gelangen u.a.:

2 KOMPLETTE PRODUKTIONSSTRASSEN für HEIZUNGSRA-2 KOMPLETTE FRODUKTIONSSTRASSEN TUF HEIZUNGSRA-DIATOREN, ausgestättet mit DOPPELSTÄNDERTIEFZIEHPRES-SEN; STANZEINRICHTUNGEN; COILABROLLER; HYDRAULIK-EINRICHTUNGEN; SCHWEISSANLAGEN; UNIVERSALFRÄS-MASCHINE; DREHBANK U.S.W.

BESICHTIGUNG: am Donnerstag und Freitag, dem 6. und 7. September 1984 von 9.00 bis 16.00 Uhr sowie am Versteigerungstag von 13.00 bis 14.30 Uhr an der Fabrik in Berlin-Lichterfelde.

FOTOKATALOG auf Anforderung von:

Arnold Troostwijk GribH & Co. K.G. Arnold Troostwijk, Auktionator und Taxator terstrasse 49, 5600 WUPPERTAL-RONSDORF tel 0202-46.87.99 telex 08592327 km

Deutschland-Korrespondenten Berlin: Hans-Rädiger Earntz, Rilou Geiol, Feter Woertte Dünseldorft Dr. wilm Herbys. Joschim Gebiloff, Haruld Poeny, Frankturt: Dr. Dunkwart Garstigsch trugfeich Korrespondent für Sildichau/Architektur), inge Adhan, Joschim Weber, Hamburg-Berbert Schütte, Jun Brech, Ribre Warnekter MA: Hannover/Tuel: Christoph Graf Schwerin von Schwanenick (Politik); Ransover: Dombulk Schmidt (Wrischaft Künchen: Peter Schmaßt, Dankward Setät;

Auslandablirus, Bruscelt Withelm Hadler, London: Prits Wirth, Wilholm Furter, Mos-laut Friedrich H. Neumann, Parks, August Graf Kageneck, Joschim Schaufuh, Bonz, Priedrich Melchanor, Stockholm: Reiner Getermann: Washington: Thomas L. Kiellinger, Hoost-Alexander Seeber.

Auskards-Korrespondenten WELT/SAD,
Albent E A Antonarus: Beirut: Peter M.
Ranker; Bogotk: Prof. Dr. Gonder Prochinder; Britastel Cay Graf v. Brockedrit-Ahlefeldt. Bodo Radiet; Jerumlem: Ephrake
Lahav, Heims Schewe; London: Hehmut
Vons, Christian Ferber, Claus Gelssmar,
Sieghried Heim, Peter Michelahl, Joschin
Zwikhrich; Los Angelen Karl-Heima Rakowski; Machat: Boll Gotts; Malland: Dr.
Gönzher Depas, Dr. Mooliks von ZitserwitzLonnon; Mexico City: Werner Thomas;
New York: Alfrod von Krussmitera, Chila
Bauer. Ernst Maubrock, Hans-Jürgen
Stöck, Wolfgang Will; Pans: Heimz Weissonberger; Coentance Knitter, Jonchin
Lefbel; Takus: Dr. Fred do La Trobe, Edwin
Karmiot; Washingtone Kailter, Jonchin
Lefbel; Tokus: Dr. Fred do La Trobe, Edwin
Karmiot; Washingtone Detrich Schule: Zürich: Pierre Rothschild.

Zeniralredaktion: 3306 Hona 2, God Albee 90, Tel. (62 28) 36 41, Telez 8 35 714

2000 Hamburg 38, Kaiser-Wilhelm-Straße I, Tel. 10 407 24 Tl. Teier Sectaktion und Ver-trieb 2 170 Dis. Amelgent: Tel. (9 40) 3 17 43 80, Teier 2 17 001 777

4306 Essen 12, Int Teelbruch 100, Tel. (0 30 541 10 11, Anseigen: Tel. (0 30 541 10 15 M, Telex 8 579 104 Perukopierer (0 23 541 5 27 28 und 8 27 28.

3000 Hannover 1, Lange Laube 2, Tel. (05 11) 1 79 31, Telex 8 22 919 Annelgen: Tel. (05 11) 9 49 00 00 Telex 8 201 106

4000 Dingelderi, Gral-Adolf-Pietz 11, Tel. (02.11) 37:30 43:44. American: Tel. (02.11) 27:50 51. Telex 8:567:755 5000 Frankfurt (Main), Westendstraße B, Tel. (6 69 17 17 11, Telest 4 17 449 Ameigen: Tel. (6 69) 7: 90 11-13 Telezt 4 185 525

7000 Stattgart, Rolebühlpistz 20a, Tel. (07 11) 22 13 28, Telsz 7 22 968 Anzeiger: Tel. (07 11) 7 54 50 71

8000 Millioches 60. Schellingstraße 30–43. Tel. (0.89) 5 39 13 01. Telex 5 23 8 3 Anneigen: Tel. (0.89) 8 by 60 38 / 39 Telex 5 23 836

outige Amelymprojeste für die Deutsch-hodensgabe: Nr. 6t und Kombinstionstenit DIE WELT/WELT am SONNTAG Nr. 13 gültig ab L 7. 1984, für die Hamburg-Ausst-be: Nr. 48.

imtliches Publikationsorgan

börne, der Bremer Wertpaplarbörne, om
Rholeisch-Westfällichen Börne zu Düsseldort, der Frankfurter Wortpaplarbörne, der
Ramentichen Wertpaplarbörne, Ramburg,

rusdersichsischen Börne zu Ramburg,

rusdersichsischen Börne zu Ramburg,

rusdersichsischen Minchen, und der

Roren, Minchen, und der

Roren, Minchen, und der

Vertrich: Gerd Dieter Lellich Druck in 4300 Essen 18, Im Teelbruch 100; 2000 Hamburg 38, Keiser-Wilhelm-Str. &

Schwester M. Elisabeth Fähnrich schrieb uns jetzt aus 99 Dieses Jahr gab es wieder keine Ernte. Das zweite große Übel: Wir haben kein Wasser

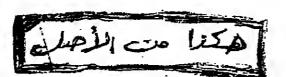
mehr. Das, was die Tankwegen bringen, ist verschmutzt. Die Kleinkinder haben Durchfall, Die Säuglingssterblichkeit ist auf über 50% gestiegen, die Mütter haben keine Milch für die Kinder, sie sind zu schwach, sie zu stillen. Die Leute verzweifeln fast vor Hunger - Kinder sterben täglich.

In ihrer Hoffnungslosigkeit verschenken Mütter ihre Kinder. weil sie nichts mehr zu essen für sie haben. Andere binden den Kindern eine Binde fest um den Bauch, damit sie den Hunger nicht mehr so spüren.

Könnt Ihr Euch vorstellen, wie mir zumute ist, wenn ich diesen Kindern und Müttern nicht helfen kann? 99

Wir hellen auch dort schnell und wirksam

DEUTSCHE WELTHUNGERHILFE
Adenauerallee 134 - 5300 Bonn 1



Besser bleiben lassen? - Theaterinszenierungen auf dem Bildschirm

Zwitter von der heiklen Art

☐ Shakespeares "Sommernachtstraum" aus den Münchner Kammerspielen die letzte Heimvorstellung der Reihe .Theater im Fernsehen" statt. Millionen - das darf man wohl sagen – Millionen Menschen jeglicher Herkunft und Bildung, jeglichen Kunst- und Unterhaltungsverständnisses haben exquisite Theateraufführungen unserer besten Bühnen gesehen, die von renommierten Theaterkritikern ausgewählt und eingelei-

Die Frage ist nur: Haben sie wirklich diese berühmten Inszenierungen zu seben bekommen? Haben sie das Drama, die Oper, die Komödie so gesehen wie die Kritiker, die Zuschauer im Theater an dem betreffenden Abend "live" sie erlebt haben?

Natürlich nicht. Sie haben mit Sicherheit weniger und mehr und vieles besser gesehen als manche Zuschauer auf ungünstigen Plätzen. Die Fernsehkamera hatte nicht nur einen bevorzugten Platz, sie durfte sich auch frei bewegen zwischen den Parkettreihen und den Rängen, auf der Bühne sogar und in den Kulissen. Sie fuhr zwischen den Schauspielern hin und ber, die gleichzeitig von empfindlichen Mikrophonen aus nächster Nähe belauscht wurden. Sie zeigte uns ihre Gesichter in Großaufnahme, ihre Hände, ihre Gebärden, auch Bühnendetails und Requisiten. Aber den echten Theaterabend brachte sie nicht ins Haus. Nicht einmal die originale Inszenierung.

Der Fernsehzuschauer, ob mit oder ohne Bier und Pantoffeln, ist nun einmal anders gestimmt als der Theaterbesucher, auch wenn er vorher vorsorglich belehrt wurde - was ja auch nicht alle mögen. Es ist auch nicht damit getan, durch einen Schwenk in das Parkett erwartungsvolle oder applaudierende Zuschauer einzufangen. In der Pause im Foyer oder am Schluß in den Garderoben ein paar Meinungen abzufragen. Es fehlt die Atmosphäre, das Typische, das Spezifische; es fehlt das Hier und Jetzt, die Lebendigkeit und Unmittelbarkeit nicht nur des unwiederholbaren Abends, sondern auch das Fluidum zwischen Bühne und Parkett, zwischen dem leibhaftigen Schauspieler und dem konzentrierten Zuschauer, der diesen Abend dem Theater ge-

Der Ort des Theaters ist und bleibt die Bühne. Theater im Fernsehen ist -

the indition

genau nimmt - ein Unding, erst recht, wenn es sich um große Bühnendichtung handelt, wo, wie Hofmannsthal bemerkte, der Kern die Schale ist und die Schale der Kern, Selbst der Dokumentationswert von Aufführungsaufzeichnungen ist begrenzt. Sie sind fraglos informativ, aber nicht authen-

Dennoch ist anzunehmen, daß die Theaterwissenschaft künftig darauf zurückgreifen wird. Auch damit argumentieren ihre Befürworter. Es gibt noch eine Menge anderer Argumente, idealistische und handfeste, denen eigentlich nur Puristen sich entziehen können; und es gibt die bereits eingefahrene Praxis.

In den Jahren 1981 bis 1983 wurden von den deutschen Fernsehanstalten 165 Theateraufführungen von 85 Bühnen insgesamt gesendet. Geht man von der statistischen Feststellung aus, daß etwa zehn bis 20 Prozent der Bevölkerung ins Theater gehen, dann hat das Fernsehen in dieser Zeit 80 bis 90 Prozent mit dem Theater bekannt gemacht - und sicherlich nicht

Mittsommernachtsstraum ZDF, 22.35 Uhr

nur Zuschauer aus theaterfernen Gegenden, die dadurch vielleicht zu einem Theaterbesuch stimuliert wur-

Aber im Zugewinn neuer Publikumsschichten liegt nicht der einzige Vorteil für das Theater. Fernsehaufzeichnungen bedeuten zusätzliche Einnahmen und vermehren beträchtlich die Etats der privaten wie der subventionierten Bühnen, desgleichen die Gagen der Ensembles. Kabel- und Satellitenfernsehen so wie der explosionsartige Boom der Video-Produktion (mit sechs Millionen Kassetten in diesem Jahr) eröffnen, nach Meinung des Deutschen Bühnenvereins, auch dem Theater ungeahnte Chancen. Die Auseinandersetzungen in den zuständigen Gremien gelten bereits mehr den daraus erwachsenden finanziellen und recbtlichen als den primären künstlerichen Problemen, die uns hier hauptsächlich interessieren sollten.

Als Faustregel - so war auf der letzten Bühnenvereinstagung zu hören - soll der Grundsatz gelten: Aufzeichnungen müssen im Unterschied zu freien Bearbeitungen möglichst

Teute abend findet im ZDF mit wenn man die Sache und die Sprache authentisch sein, das heißt dem Theater so viel wie möglich von dem lassen, was des Theaters ist, und im übrigen nach den Gesetzen, Erfordernissen und Möglichkeiten der Fernsehdramaturgie mit der gebotenen Rücksicht verfahren.

> Das bedeutet auf jeden Fall: radikale Kürzungen, eine bewegliche Kameraführung und sozusagen Ausschluß der Öffentlichkeit. Damit stellt sich die Frage nach dem Kollektiv oder Einzelerlebnis und nach dem originären Kunsterlehnis. Denn die Übermittlung von Kunst ist ja noch keine Kunst Das Fernsehen muß sich zwangsläufig seiner eigenen spezifischen Mittel - die nicht die der Schauhühne sein können - bedienen, um selbst künstlerisch effektiv zu

Daß es dabei auch noch einer bestimmten Theateraufführung gerecht werden soll, ist nicht sein Problem. Auch nicht das des Theaters, sondern ein künstlerisches Grundproblem, das hisher noch nicht zufriedenstellend gelöst werden konnte -wahrscheinlich, weil es eine Lösung überhaupt nicht gibt, außer der Einsicht: Besser hleiben lassen!

Entschließt man sich aber - aus was für Gründen auch immer - für den Kompromiß, so entstehen Zwitter von der heiklen Art, wie sie auch in der Reihe "Theater im Fernsehen" exemplarisch sorgeführt wurden. Da wurde, um nur wenige Beispiel experimentierender Ratlosigkeit zu nennen, statt "beiseite" fast impertinent frontal ins Objektiv der Kamera gesprochen, da wurde die gereimte Kunstsprache bisweilen der Lächerlichkeit preisgegeben, da wirkten die legitimen schauspielerischen Mittel der Darsteller oft grob oder gespreizt, plakativ und deplaziert, weil ihre Stimmen und Gebärden die Verhältnismäßigkeit von Bühnenrahmen und Bildschirm außer acht ließen, so wenig wie der Zeitablauf - "timing" sagt man ja wohl - sich den anderen Dimensionen anpassen mochte.

Keine Frage, daß die Stoffe des Theaters in ihrer Mehrheit auch für das Fernsehen taugen; man müßte sie nur von Grund auf dafür neu bearbeiten. Das Theater aber sollte auf der Schaubühne bleiben und diese gegen das Fernsehen und die Millionen Video-Kassetten mit seiner unübertragbaren Kunst verteidigen.

EO PLUNIEN



landfunk mit der 20. Folge seiner Sendung Treffpunkt Bahnhef, die am 15. September von 15.05 his 17.00 live von der Kleinen Scheidegg im Berner Oberland kommt. Die Sendung wird viermal jährlich vom DLF in Zusammenarbeit mit der Deutschen Bundesbahn veranstaltet und vom Bahnhofsgelände einer deutschen Stadt aus übertragen. "Treffpunkt Bahnhof" steht unter der redaktionellen Betreuung von Vera Miltner (Musik) und Günter Lehnigk (Wort), der den Abstecher in die Schweiz als willkommene Gelegenheit betrachtet, .den Treffpunkt auch im Ausland vor Ort einem größeren Publikum vorzustellen". Hörerbriefe aus dem Inund Ausland legen Zeugnis von der Beliebtheit der Sendung ab, die ihre Zuhörer jeweils mit einem Quiz an die Lautsprecher lockt. Trotz des ungünstigen Sendeplatzes (Lehnigk: "Die Bundesliga ist unsere schärfste Konkurrenz") gehen pro Sendung 300 his 500 Leserhriefe an die Redaktion. Ganz bewußt hat sich das "Treffpunkt"-Team auf die kleineren Städte wie Hamm, Flensburg, Lörrach oder Coburg konzentriert, "weil wir in den Großstädten untergehen" (Lehnigk). In Verbindung mit der Sendung am 15. September veranstalten der DLF und die Bundesbahn eine "Hörerreise" zur Kleinen Scheidegg. Karten dafür gibt es an allen Schaltern der Bundesbahn und in den Reisebü-TOS.

Die Kürzung der est- und mitteldeutchen Sendungen des Süddeutsehen Rundfunks in der Reihe Menschen - Zeiten - Landschaften" wurde vom Leiter der Fachgruppe Film-Funk-Fernsehen" der Künstlergilde in Eßlingen, Heinz Rudolf Fritsche, sehr bedauert. Die Begründung, daß dies durch eine ab 1. Oktober veränderte Struktur des 2. Hörfunkprogramms notwendig sei, hält Fritsche nicht für ausreichend und überzeugend. Der SDR sei neben dem Bayerischen und Westdeutschen Rundfunk der einzige Sender, der ost- und mitteldeutschen Themen noch eine besondere Sendezeit einräumt. Die Kürzung dieser Programme sollte daher in anderer Weise und an anderen Programmplätzen ausgegli-



ARD/ZDF-VORMITTAGSPROGRAMM

10.00 heute 18.03 O'Melley, bitte melden! Amerikanischer Spielfilm (1978) 11.40 Heidi Kabel

15.88 Das Taxziled des Fechses Otton Puppenspiel der Kleinen Bühne Nach einem jopanischen Märchen 15.30 Das feserrote Spielmobil Das Haus mit der Nummer 30

16.00 Tagesschau 16.18 Mit weiblicher List Alexandra Kassen und ihr Theater

die Kleinkunssbühne "Senpftöpfchen" in Köln 14.55 Zer Sprache bringen Die Stimmblicherin Thea Leymans 17.26 Das Gehelmels des 7. Weges 11. Tell: Geburtstagspläne

17.50 Tagesschau Dazw. Regionalprogramme 20.15 Magaves Tödliche Tiefe

21.00 Nur ein Vierteiständchen 21.15 Anpassen oder auswande Juden in der Sowjelunion Von Peter Bauer

22.08 Meette, i bie a Geckeck
Danebengelegte Eier
In der Münchner Kleinkunstszene sind sie längst kein Geheimtip mehr, und nun sollen sie auch den bundesdeutschen Fernsehpublikum vorgestelh werden: Claudio Schlenger und Hanns Meithamer, dle in der heute präsentierten Shaw Lieder, Duette und Sketche zum besten geben.

22.30 Togesthemen 23.00 Verfolgt Amerikanischer Spielfilm (1947) Mit Robert Mitchum v. c. Mit Robert Wolsh (Originalfassung mit deutschen 0.40 Tags

12.25 Bilder aus der Wissenschaft

14.30 Musikdose 14.39 Musikdese
15.09 heute
15.03 Wayne & Shuster-Skow
15.25 Die kleinen Stroiche
15.35 Ferienkulender
15.55 Alles per Druktesel
14.10 Silce
16.35 Lasies Abenteuer
Des Wildoors

Experimente Im Park Von Albrecht Fölsing

12 SE Proceeschot

13.00 heute

Die Wildgons 17.00 houte / Aus den Länden 17.15 Tele-Hüsstrierte 17.50 Ein Colt für alle Fätte Das Geisterflugzeug Dazw. heute-Schlagze

19.00 heete
19.30 heete
19.30 Reportage am Mostag
Talar, Loteln und Kerzenlicht
Die Eite-Universitäten Oxford
und Cambridge, vorgestelh von 20.15 Unter Gelera Deutsch-französischer Spielfilm (1964) nach dem Roman von Karl

Mit Stewart Granger, Pierre Brice, Elke Sommer v. a. Regle: Alfred Vohrer 21.45 heuts-journal 22.05 Weishelt aus dem Osten? 2. Tell: Ein Guru in New York Sommerfestival im ZDF Theater Im Fernsehen 22.35 Sor

Ein Mittsommernachtstraum Komödie von William Shakesped

re
Mh Claus Eberth, Eilsabeih
Schwarz, Michael Habeck, Siemen
Rühaok u. o.
Inszenierung: Dieter Dorn
Aufzeichnung einer Aufführung
der Kommerspiele München



Grant Callum (Dean Jagger, M.) und seine Leute wollen Jeb Rand (Robert Mitchum, L.) lynchen (Verfolgt – ARD, 25,80 Uhr) FOTO: ARD

Ш.

18,50 Sezamstraße 19,00 Aktuelle Stunde NORD/HESSEN Gemeinschaftsprogram

18.00 Sesamstraße 18.30 Aus der Klamot Mit Jack Cooper 19.00 Lord Peter Wissey Diskrete Zeoges (5) 19.45 Götter und Helden (

(7) Das germanische Thing und Karl der Große
Diese Folge der Reihe befaßt sich
mit der besonderen Funktion, die
der Eld für die Germanen hatte.
Außerdem stehen die Christianisierung der Germanen und Karl
der Große im Mittelpunkt des

WEST/NORD/HESSEN

28.00 Tagesschau 20.15 Der Troum von den verla Kolonien Kelenien
Das deutsche Afrika-Bild der 20er
und 30er Johre
Von Christian Herrendoerier
Berlin Alexanderpitatz
Ein Film in 13 Tellen und einem

Epilog von Rainer Werner Fassbinder nach dem Roman von Alfred Döblin Einleitung: Günter Rohrbach 1. Tell: Die Strafe beginnt 2. Tell: Wie soft man leben, wenn

man nicht sterben will

3. Teil: Ein Hammer ouf den Kopf

kann die Seele verletzer 9.35 Letzte Nachrichten SŪDWEST Nur für Baden-Württemberg:

19.00 Abendschou Nur für Rheinland-Pfaiz: 19.00 Abendschou Nur für das Saarland 19.00 Saar 3 regional Gemeinschaftsprogramm: 19.25 Nochrichten 19.50 Bondazo Der Mordanschlag

Der Mordanschlag

20.28 Rückbleade

Vor 140 Jahren geboren: Karl Hagenbeck – ein Piatz für wilde Tiere

20.35 Schrebers Erben (2)

Der Bauer im Bürger

21.20 Mad Movies eder Als die Bilder laufen lernten
"Teamwork" der Kamik

21.50 Kalto – das geordnete Cho Ein Alm von Michael Engler 22.50 Soap – oder Trautes Heim 25.15 Nachrichten

18.15 Hereinspaziert 18.46 Rendschau 19.00 Live aus dem Alabama 20.45 Blickpunkt Sport 21.45 Rendschau 22.00 Z. E. N.

Expeditionen in künstliche Görten 22.05 Das Märchen von der Messchen-Trends der Robotertechnologie

22.50 Task Force Police

In tiefer Trauer geben wir davon Kenntnis, daß unser verehrter Seniorchef

Eduard Joachim

heute in seinem 81. Lebensjahr verstorben ist.

Seit 1951 hat er mit viel Geschick und Tatkraft die entscheidende Aufbauphase unseres Unternehmens geleitet.

Dabei war er nicht nur unser hochgeschätzter Chef, sondern in den letzten Jahren zunehmend unser Berater und Freund.

Er wird uns fehlen, da er uns Vorbild war an Aufrichtigkeit und Redlichkeit. Es ist uns Verpflichtung, in diesem Sinne das Unternehmen fortzuführen.

> Geschäftsleitung und Mitarbeiter der Firma **Gustav Koch**

5014 Kerpen-Türnich, Alfred-Nobel-Straße, den 22. August 1984

Der Trauergottesdienst findet am Mittwoch, dem 29. August 1984, um 13.45 Uhr in der Kapelle des Melaten-Friedhofs, Köln-Melaten, Piusstr., statt. Anschließend ist die Beisetzung. Von Beileidsbezeigungen am Grabe bitten wir höflich Abstand zu nehmen.

Auf Wunsch des Verstorbenen bitten wir anstelle eventueller Kränze und Blumen um eine Spende an die Vorsteherin, Diakonisse Marie-Luise Beilfuß, des Diakonissen-Mutterhauses "Sarepta", 4813 Bielefeld-Bethel, Sparkasse Bielefeld 6 420 194

Am 23. August 1984 verstarb nach langer, schwerer Krankheit im Alter von 59 Jahren unser Aufsichtsratsmitglied, Herr

Walter Schaefer

Uns bewegt der Tod eines herausragenden Mitarbeiters, der drei Jahrzehnte im Unternehmen tätig war und dabei in wichtigen Funktionen große Verantwortung getragen hat. Als ein Mann, der die betrieblichen Gegebenheiten bestens kannte und Vertrauen ausstrahlte, wählte ihn die Belegschaft im Jahre 1977 zum Vorsitzenden des Betriebsrates unseres Werkes Ruhrort. Im gleichen Jahr trat er in den Aufsichtsrat ein und hat durch sein Wirken in diesem Gremium zur harmonischen Zusammenarbeit und Zusammenführung unterschiedlicher Interessen wirkungsvoll beigetragen. Sein Wort hatte bei der Unternehmensleitung wie innerhalb der Belegschaft großes Gewicht.

Dem Verstorbenen werden wir in Würdigung seiner Verdienste um unser Unternehmen ein chrendes Andenken bewahren.

Duisburg, 24. August 1984

Aufsichtsrat, Vorstand, Betriebsrat und Belegschaft

THYSSEN STAHL AG

Die Beisetzung findet am Montag, 27. August 1984, um 11.30 Uhr auf dem Friedhof an der Papiermühlenstraße in Duisburg-Hamborn statt.

Familienanzeigen und Nachrufe

können auch telefonisch oder fernschriftlich durchgegeben werden.

> Hamburg (0 40) 3 47 – 43 80, - 39 42 oder - 42 30 Berlin (0 30) 25 91-29 31 Kettwig (0 20 54) 1 01-5 18 u. 5 24

Hamburg 2 17 001 777 as d Berlin 1 84 611 Kettwig 8 579 104



Schmeckt Ihnen diese Aufgabe?

Als Verkaufsleiter können Sie hier den Vertrieb im gesamten Bundesgebiet neu organisieren: Für ein mittelständisches Lebensmittel-Feinkostunternehmen, das mit seinem Sortiment im ganzen Land gut im Markt liegt. Es geht darum, die erheblichen Entwicklungsmöglichkeiten zu nutzen - eine ausbaufähige Position!

Dies ist eines von vielen interessanten Stellenangeboten am Samstag, 1. September, im großen Stellenanzeigenteil der WELT.

Nutzen Sie alle Ihre Berufs-Chancen. Kaufen Sie sich die WELT. Nächsten Samstag. Jeden Samstag.

Ise Scheibler

† 21. August 1984 * 28. Fehruar 1901 In Dankharkeit für ihr glückliches, erfülltes Leben

> Robert Scheibler Hamn Scheibler Barbara Scheibler, geb. Wolff Dr. Inka Göthert-Scheibler Prof. Dr. Manfred Göthert Robert, Julia und Friederike Joachim, Wolfram and Martin Georg Lühmann

Hamburg-Blankenese, Goßlers Park 16 Trauerfeier am Donnerstag, dem 30. August 1984, um 12.00 Uhr in der Kapelle des Blanken

VIELE REDEN VOM FRIEDEN. WIR ARBEITEN FÜR IHN.



Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e.V.
Werner-Hilpert-Straße 2: 3500 Kassel · Postscheckkonto Hannover 1033 60 - 301

Glemp spricht von politischen Fortschritten

Der Primas von Polen, Jozef Kardinal Glemp, hat Fortschritte in der innenpolitischen Lage in Polen festgestellt. Vor Hunderttausenden von Gläubigen sagte er gestern im Wallfahrtsort Tschenstochau, Polen habe in den letzten Jahren große und gefährliche Spannungen durchlebt. Heute seien verschiedene Wünsche der Gesellschaft im Prinzip erfüllt, vor allem die Freilassung der politischen Gefangenen. "Die Gegensätze sind nicht verschwunden, es bleibt noch viel zu erfüllen, aber die Spannung schwächt sich ab und der Herd des Hasses erlischt", sagte Glemp.

Mit keinem Wort ging der Kardinal auf seine Außerungen vom 15. August über das Problem der deutschen Minderheit in Rolen ein, die in der Bundesrepuhlik Deutschland auf starke Kritik gestoßen waren. Auch den Brief, den er inzwischen an den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz, Joseph Kardinal Höffner, geschrieben und in dem er die Bildung einer gemischten Kommission zur Prüfung einer eventuellen deutschsprachigen Seelsorge vorgeschlagen hatte, erwähnte er

Lateinamerikas Schulden steigen

Die Gesamtschulden Lateinamerikas werden nach Angaben der regionalen 25-Staaten-Wirtschaftsgruppe SELA bis zum Jahresende um 70 Milliarden Dollar (umgerechnet rund 200 Milliarden Mark) auf 400 Milliarden Dollar (umgerechnet 1,148 Billionen Mark) ansteigen. Der Ständige Sekretär des lateinamerikanischen Wirtschaftssystems erklärte in Buenos Aires, daß sich die Schuldenlast der lateinamerikanischen Staaten Jahr für Jahr um 20 Prozent erhöhe.

Wegen steigender Zinssätze sei in den kommenden Monaten jedoch mit einer noch rascheren Zunahme der Verbindlichkeiten zu rechnen. Im März dieses Jahres noch hätten sich die Gesamtschulden der mittel- und südamerikanischen SELA-Mitgliedstaaten auf 334 Milliarden Dollar (umgerechnet 958 Milliarden Mark) belau-

Indira Gandhi bleibt das Ziel scharfer Attacken

DW. Neu-Delhi

In Indien ist es im Zuge eines landesweiten Generalstreiks am Wochenende zu Massenprotesten und schweren Unruhen gekommen, bei denen nach offiziellen Angaben 50 000, nach Informationen der Opposition rund 200 000 Menschen festgenommen wurden. Der Massenprotest, ausgelöst durch die vor Tagen verfügte Absetzung des Regierungschefs des südindischen Bundesstaates Andhra Pradesh, richtete sich gegen die Politik und das Vorgehen der Zentralregierung unter Ministerpräsidentin Indira Gandhi. Zu dem Protest hatten die meisten Oppositionspar-

teien aufgerufen. In Kalkutta kam es zu Auseinandersetzungen zwischen Streikenden und Gegnern, bei denen 47 Menschen verletzt und mehr als 650 festgenommen wurden. Die Polizei feuerte Tränengas in die Menge und Schüsse in die Luft, um größere Unruhen zu verhindern. In dem südlichen Bundesstaat Tamii Nadu nahmen etwa 50 000 Menschen an Demonstrationen teil. Auch in dem jüngst besonders von

Engelhard: Kein Notstandsrecht für Polizeispitzel

Polizeibeamte dürfen nach Meinung von Bundesjustizminister Hans Engelhard auch beim Einsatz als getarnte Agenten im Verbrechermilieu selbst keine Straftaten begehen. Zu der Diskussion um den Einsatz von sogenannten "Under-Cover-Agents" meinte Engelhard, es gehe nicht an, Polizeiagenten "eine Art Notstandsrecht" zuzubilligen, das ihnen auch die Begehung von Straftaten erlaube. Der Kampf gegen Verbrechen dürfe nur mit rechtsstaatlich einwandfreien Methoden geführt werden, da der Rechtsstaat sich sonst selber aufgebe und dieselbe Ebene betrete wie das Verbrechertum, Engelhard räumte allerdings ein, neuen Formen des Verbrechens, etwa dem Bandenunwesen nach Mafia-Art müsse mit "modernen und unkonventionellen Formen der Polizeitaktik und -strategie" begegUnruhen betroffenen Staat Andhra Pradesh kam es zu Ausschreitungen. 150 Menschen wurden festgenommen, als sie zum Regierungshauptquartier in Hyderabad marschierten. In Neu-Delhi wurden Helfer voo zehn Oppositionsparteien festgenommen, die in einem Zug auf die Residenz des Staatspräsidenten die Wiedereinsetzung des am 16. August entlassenen Regierungschefs von Andhra Pra-

Aus der hohen Zahl der Verhaftungen, die von der halbamtlichen Nachrichtenagentur PTI inzwischen mit 52 000 angegeben worden war, aber doch höher liegen dürfte, schließt die indische Presse einhellig auf eine massive Beteiligung und damit auf einen Erfolg des Streiks.

desh, Rama Rao, forderten.

Der größte indische Bundesstaat Uttar Pradesh im Norden des Landes erlebte gestern wegen des Streiks den vierten Tag ohne elektrischen Strom. In der Provinzhauptstadt Lucknow und allen anderen Städten ruhten die Kraftwerke und damit auch die Indu-

KAB spricht sich für Erhöhung der Kirchensteuer aus

DW. Saarbrücken

Die katholische Arbeitnehmerbewegung (RAB) hat sich für eine "geringfügige" Erhöhung des Hebesatzes für die Kirchensteuer ausgesprochen, mit der die entstehenden Einnahmeverluste der Kirchen durch die geplante Steuerreform ausgeglichen werden könnte. Der KAB-Vorsitzen. de und CDU-Bundestagsahgeordnete Alfons Müller erklärte am Wocheoende, er halte diese Maßnahme _aus Solidarität gegenüber den Familien* für sinnvoller als die Pläne der beiden großen Kirchen, die Einnahmeausfälle teilweise auch durch den Wegfall der Vergünstigungen wieder auszugleichen. Müller sagte: "Ich vermag nicht einzusehen, daß nunmehr der Ausgleich wieder zu Lasten der kinderreichen Familien berbeigeführt werden soll." Es wäre ein "Akt der Unglaubwürdigkeit, wenn da wieder genommen würde, wo auf der anderen Seite gegeben wurde".

Generalstreik in Indien: |FDP-Chef Genscher: Behutsames Tausende festgenommen Reden ist vor allem erforderlich

Reaktionen auf die Anßerung des Unions-Fraktionsvorsitzenden Dregger zum Honecker-Besuch

In der Diskussion um den Besuch von SED-Chef Erich Honecker in der Bundesrepublik Deutschland hat der FDP-Vorsitzende und Außenminister Hans-Dietrich Genscher davor gewarnt, die Verbesserungen im inner-deutschen Verhältnis leichtfertig aufs Spiel zu setzen. Offenbar in Anspielung auf die umstrittenen Außerungen des CDU/CSU-Fraktionschefs im Bundestag, Dregger, der inzwischen Unterstützung vom Vorsitzenden des Innerdeutschen Bundestagsausschusses, Gerhard Reddemann (CDU), erhalten hat, meinte Genscher, es gelte, die Chancen zu nutzen. Um sie nicht zu verspielen, seien "nüchterne Einschätzung des Machbaren und verantwortungsvolles, behutsames Handeln" gefordert. "Aber vor allem ist behutsames Reden dringend erforderlich", sagte der FDP-Vorsitzende. Das innerdeutsche Verhältnis sei für die "innenpolitische Profilsuche" ein zu empfindliches Feld. Nachdrücklich verwahrte er sich gegen "lautes Spekulieren und

fruchtloses Streiten über hypothetische Fragen*, Genscher gab zu bedenken, daß die Ost-West-Verträge beiden Seiten Nutzen gebracht hätten und ...noch viele unausgeschöpfte Möglichkeiten" enthielten. Je früher die Sowjetunion erkennt, welche Möglichkeiten auch für sie in dieser Entwicklung liegen, umso besser", erklärte Genscher.

Der Staatsminister im Kanzleramt,

Philipp Jenninger, rügte gegenüber "Bild am Sonntag" die Worte Dreggers: "Vom Bundeskanzler eingeladene Gäste haben Anspruch auf Höflichkeit. Man kann sich nicht gegenseitig vor's Schienbein treten. Wir jedenfalls wollen unsere erfolgreiche deutsche Politik fortsetzen." Auch der baden-württembergische Ministerpräsident, Lothar Späth, be-

fürwortete normale und selbstverständliche Begegnungen zwischen Politikern aus der Bundesrepublik Deutschland und der "DDR". "Wenn wir uns einig sind, daß wir in Europa trotz der unterschiedlichen Systeme miteinander le-

ben wollen, dann sind solche Begegnungen wichtig", mahnte Späth. Ge-spräche mit der "DDR" sollten so selbstverständlich sein wie Gespräche mit Frankreich und England, fuhr der Ministerpräsident fort, der gleichzeitig vor zu hohen Erwartungen im Zusammenhang mit dem Honecker-Besuch warnte.

Für einen Besuch des "DDR" Staatsratsvorsitzenden sprach sich auch das SPD-Präsidiumsmitglied Hans-Jürgen Wischnewski aus. Im Saarländischen Rundfunk sagte er, er halte dies für notwendig und richtig. In der gegenwärtigen gespannten internationalen Situation sei es von entscheidender Bedeutung, daß die beiden deutschen Staaten miteinander redeten. Nach Ansicht des Sozialdemokraten wird die Deutschlandpolitik nicht mehr von der gesamten Koalition mitgetragen. Es gebe Politiker in der Koalition, die "absolut" gegen die Fortsetzung der Deutschlandpolitik seien, wie sie die sozialliberale Bundesregierung begonnen habe. Davor könne er nur warnen.

"Zeit ist reif für Honeckers Zusage"

 Fortsetzung von Seite 1 der deutschen Staatshürgerschaft sei

die hisherige Bonner Positioo "klar und fixiert".

Unterdessen warnte Außenminister Hans-Dietrich Genscher (FDP) davor, das Verhältnis zur "DDR" und 211 Polen durch innenpolitische Debatten zu belasten. Auf einer FDP-Veranstaltung in Essen sagte er am Samstag, die letzten Wochen hätten gezeigt, wie wichtig die Entwicklung in Mitteleuropa für das gesamte Ost-West-Verhältnis ist. In dieser Situation seien "nüchterne Einschätzung des Machbaren und verantwortungsvolles, behutsames Handeln" gefordert, nicht "lautes Spekulieren und fruchtloses Streiten über bypothetische Fragen". Für _innenpolitische Profilsuche" seien das deutsch-polnische Verhältnis und die Beziehungen zur "DDR" ein "zu empfindliches Feld". Der Spielraum beider deutscher Staaten sei nicht unbegrenzt und werde durch "lautes Spekulieren" nicht weiter, sagte der Außenmi-

Genscher betonte zusätzlich, in der Regierung gebe es keine Unterschiede in der Bewertung des geplanten Honecker-Besuchs. Er sei im Interesse der deutsch-deutschen Beziehungen und der Ost-West-Beziehungen insgesamt notwendig. Deshalh müsse alles getan werden, damit er unter "angemessenen und würdigen Bedingungen* zustande komme. Ohne direkt auf die Dregger-Außerungen einzugehen, erklärte Genscher, manches, was in den letzten Wochen und Monaten gesagt worden sei, wäre besser nicht gesagt worden.

Der Außenminister mahnte wie schon am Vortag bei einer FDP-Veranstaltung in Essen zu "besonderer Behutsamkeit* in den deutsch-deutschen Beziehungen. Behutsamkeit bedeute auch, wenn jeder seine Worte richtig zu wählen wisse.

Die "DDR" hatte den Besuch am Samstag deutlicher als bisher in Frage gestellt. Unter Hinweis auf die Dregger-Außerungen hieß es am Samstag im SED-Zentralorgan "Neues Deutschland", die "skandalösen und provokanten Ausfälle* des CDU/CSU-Fraktionscheis liefen darauf hinaus, daß der Besuch nicht stattfinden solle. Keineswegs einflußlose Kreise in der Bundesrepublik Deutschland schafften bereits eine dementsprechende Atmosphäre.

Der Bundeskanzler erwartet trotz des nach seiner Meinung "unnötigen" und "schädlichen" Metallstreiks eine Zunahme des Bruttosozialprodukts von 2,5 Prozent oder "etwas knapp darüber". Die Unternehmer forderte er auf, als "Patrioten" zusätzlich Auszubildende einzustellen. Personelle Veränderungen im Kanzleramt habe er nicht vor. Das Hauptproblem, das in den letzten Wochen zu Kritik an der Arbeit des Kanzleramts geführt habe, sei "die totale Überlastung durch den Arbeitsanfall" gewesen.

Der Kanzler verwies auf die niedrige Preissteigerungsrate von knapp über zwei Prozent. Die Bundesregierung wolle ihre Politik der Konsolidierung des Haushalts fortsetzen.

Papst-Reise nach Litauen nicht erlaubt

■ Fortsetzung von Seite 1 gemacht hat, wird in vatikanischen Kreisen als Anzeichen für eine Zuspitzung des Verhältnisses zur Sowietunion, der Führungsmacht des östlichen Weltlagers, gewertet. Johannes Paul II., so meint man, hatte sich kaum zu einer derart offenen Anklage entschlossen, wenn der Dialog mit Moskau im Rahmen der vatikanischen Ostpolitik nicht auf einem Tiefpunkt angelangt wäre. Die Hoffnung auf einen Modus vivendi, die im Juli 1982 durch die sowjetische Erlaubnis zur Ernennung zweier neuer litauischer Bischöfe geweckt und im April 1983 durch den "Ad-limina"-Besuch der litauischen Bischöfe in Rom gestärkt worden war, scheine jetzt so gut wie geschwunden zu sein. Offenbar befürchtet die neue sowjetische Führung unter Tschernenko, daß der polnische Bazillus* durch einen Papst-Besuch auch nach Litauen eingeschleppt werden könnte.

Einen ersten Hinweis auf die Zuspitzung der Lage hatte schon ein Dokument gegeben, das von fünf im Exil lebenden litauischen Bischöfendarunter auch der aus Litauen stammende Kurien-Amerikaner, Erzbischof Marzinkus - am 4. März dieses Jahres, dem 500. Geburtstag des heiligen Kasimir, im Anschluß an eine "Capella papale" veröffentlicht wor-den war. Darin hießes: "Alle Welt soll wissen, daß Hunderttausende von Litauern wegen ihrer christlichen Überzeugung in Verteidigung von Freiheit und Menschenrecht in den Gefängnissen und in den Arbeitslagern Sibi riens den Tod gefunden haben."

Bischof Goretti von Assisi kommentierte die Weigerung Moskaus, den Papst das Land besuchen zu lassen, mit den Worten: "Das ist eine Ungerechtigkeit, eine offene Verletzung des Rechts, eine Beleidigung der Christeo und der ganzen Menschheit. Die Christen Litauens leiden schon seit langem. Eine halbe Million Litauer sind nach Rußland deportiert

Die Weigerung der sowjetischen Behörden ist, so die römische Zeitung "Il Messaggero", ein Rückschlag für die vatikanische Ostpolitik: "Das Eingreifen von Papst Wojtyla in die Krise der Katholiken Litauens ist ein politisch dramatischer Akt, dessen Bedeutung nicht auf die Pflicht und das Recht des ,obersten Priesters' begrenzt werden kann."

ides!

Tuch

Sie können uns nicht

mit einer Bank verwechseln.

PostGiro. Ganz einfach Zahlungsverkehr

nach dem Auftrag des Gesetzgebers.

nikations- und Transportfunktionen übertragen worden. An jedem Ort sollen zu jeder Zeit ohne Ansehen der Person zu vernünftigen Bedingungen Kommunikationsmöglichkeiten zur Verfügung stehen. Geldtransfer ist in einer modernen Industriegesellschaft nichts anderes als Kommunikation. Deshalb ist es nur folgerichtig, daß die Deutsche Bundespost mit dem Postgirodienst auch diese Aufgabe erfüllt: Jeder Bürger soll

Mit gutem Grund sind der Post wichtige Kommu-

auch diese Aufgabe erfüllt: Jeder Bürger soll so preisgünstig wie möglich den bequemen Zugang zu den wichtigsten Gelddienstleistungen haben. Und PostGiro ist eben dadurch, daß es ausschließlich auf den Zahlungsverkehr spezialisiert ist, sehr schneil und sehr bequem. Und sehr kostengünstig ist es auch. Denn alle Buchungen werden sehr rationell bei nur 13 Postgiroämtern bearbeitet. Übrigens ist PostSparen die notwendige und sinnvolle Ergänzung. Es Ist Geldaufbewahren zu einem marktgerechten Zins. Es bietet logischerweise einen zusätzlichen Nutzen: Wo auch Immer die Post geöffnet hat, Wo auch immer die Post geöffnet hat, kann man vom Postsparbuch bequem Geld

Also: Das Postgiro-System ist kelne Universalbank mit komplexem Service. Es ist spezia-lisiert, besonders effektiv und kostengunstig. Das Postgiro-System bietet nicht alles im Geldbereich, aber das, was wichtig ist, perfekt. PostGiro. Unsere Aufgabe ist, den größten Nutzen für alle zu bieten.



WELT DER WIRTSCHAFT

Mut zum Risiko

hg - Es geht auch anders, aber so geht es auch: Die schweizerische Unternehmer Familie Wassmer hat die Überschüsse aus ihrer Zementproduktion nicht zur Bank getragen, sondern angeschlagene Hersteller im hochwertigen Konsumgüterbereich übernommen. Sie bat sich nicht mit windiger Finanzierung schnell einen Konzern zusammengezimmert, um möglichst rascb noch mehr Geld zu verdienen. Sie hat statt dessen etwas unter-

Was daran ungewöhnlich ist? Während bekannte Aktiengesellschaften die Dividenden aus ihren Kapitalerträgen bezahlen können. während große deutsche Bauunternehmen längst zu Banken mit angegliedertem Baugeschäft degenenert sind, ist hier jemand mit Leistungsbereitschaft und Risikofreude in zwei schwierige Brancben eingestiegen. Nobel-Schube von Charles Jourdan und bochkarätige Sitzmöbel von DeSede sind nicht so einfach herzustellen und zu verkaufen wie Zement, dem keine Mode etwas anhaben kann

Die Unternehmensphilosophie dahinter klingt einfach: Zementund Kiesproduktion seien sehr kapitalintensiv, heißt es, und würden bei jeder Baurezessioo voll ge-troffen. Schuhe und Möbel unterlägen anderen Zyklen und außerdem komme man bei der Fertigung mit einem sehr niedrigen Anlagevermögen aus. Die niedrige Kapitairendite aus dem Zement und die hohe aus den Konsumbereichen - das sei doch eine gesunde Mischung. "wenn es gut geht".

Wenn es gut geht - das ist der Mut zum Risiko. Und das ist es, was manchem Unternehmer heute fehlt.

Steuerzahler

gil. - Immer mehr Steuerzahler suchen Zuflucht bei der Finanzgerichtsbarkeit. Im bevölkerungsreichsten Land der Bundesrepublik schnellte die Zahl der Eingänge in einem Jahrzehnt von rund 5800 auf 20 400 empor. Allein beim Finanzgericht Münster sind 10 000 Verfahren anhängig, 1984 kommen rund 8500 hinzu. Der Trend zu ständig mehr Verfahren und jängerer Dauer bis zur Entscheidung ist bundesweit. Ein Volk von Prozeßhansln? Nein, die entscheidende Ursacbe ist das überkomplizierte Steuerrecht. die Regelungswut des Gesetzgebers. Die geforderte Einfachheit des Steuerrechts derart unverdrossen mit Füßen zu treten, wird vielfach als Einladung verstanden, den trickreichen Fiskus seinerseits auszutricksen. Wie Demoskopen ergründeten, ist das Unrechtsbewußtsein in Steuersachen ohnehin getrübt. So wichtig Steuerentlastungen sein mögen - ohne eine flankierende Vereinfachung des Steuerrechts bleiben sie Stückwerk. Dies ist ein Gesichtspunkt, den die Politiker zumeist verdrängen.

Mühevoller Etatausgleich Von W. FREISLEBEN, Wien

Das Budget steht in seinen Grundzügen wie zu einem Großteil auch im Detail fest. Die Verhandlungen zwischen Finanzministerium und den anderen Ministerien auf Beamtenebene wurden bereits abgeschlossen. Jetzt gehen die Minister in die Endrunde.

Der letzte Akt der Festlegung der Ressortausgaben wird aber der wirtschaftspolitisch wichtigste sein. Zwar geht es nur mehr um lächerliche 20 Milliarden Schilling bei einem Gesamtausgabenrahmen von mehr als 450 Milliarden Schilling (etwa 64 Milliarden Mark). Aber diese Restgröße kann keineswegs als quantité negligeable betrachtet werden: Immerhin entscheidet sie über die Höhe des Defizits im Staatshaushalt.

Bei halbwegs geordneten Bundesfinanzen wären wohl auch die letzten fünf Prozent der Ausgaben kein Pro-1982 das Budgetdefizit ebenso wie die Staatsschuld explodiert.

Finanzminister Herbert Salcher konnte bei seinem Amtsantritt zu Beginn 1981 einen Haushalt libernehmen, dessen - noch von seinem Amtsvorgänger Hannes Androsch projektiertes - Defizit von 2.6 Prozent gemessen am Bruttoinlandsprodukt bei Wirtschaftsexperten mit Genugtuung registriert wurde. In der Folge fehlte Salcher dann gleich zweimal die nötige Fortune: Sowohl 1982' als auch 1983 fiel die tatsächliche Haushaltsgebarung gegenüber den Salcher Voranschlägen weit aus dem Rahmen. Anlaß für die Opposition, aber auch für sozialistische Spitzenfunktionäre, die Ablöse des SPÖ-Ministers zu fordern.

A ls das Defizit schließlich im ver-gangenen Jahr auf beängstigende 6,2 Prozent (1982: 4,1) gemessen am BIP anstieg, wurde für die sozialliberale Koalition die Lage ernst. Für 1984 bastelte sie ein monetäres Sanierungsprogramm. Durch Kürzungen, unter anderem bei den Ausgaben für Subventionen, Verwaltung und Schulbücher, wurden sieben Milliarden Ausgaben gestrichen, bei gesetzlich fixierten Sozialleistungen vier Milliarden und durch Umschichtungen weitere 5,8 Milliarden Schilling eingespart. Auf der anderen Seite wurde die Steuerschraube stark angezogen, was die Bürger zusätzliche 17

sechs Milliarden Schilling für die von den Liberalen durchgesetzten konjunktur- und wirtschaftsstimulierenden Maßnahmen wie Senkung von Gewerbe- und Vermögenssteuer aus Betriebsvermögen, steuerliche Begünstigungen für nichtentnommene Gewinne und günstige Investitionsfinanzierungen aus. Obwohl sich so das Budgetdefizit

Von diesen insgesamt 34 Sanie-

rungsmilliarden gingen wiederum

bei etwa fünf Prozent vom BIP einpendelte, kann von einer Budgetsanierung dennoch keine Rede sein. Denn an der defizitären Budgetstruktur hat sich nichts geändert. Hohe Ausgabenposten wie die Zuschüsse für die Bundesbahnen und die Sozialversicherungen sowie der Personalaufwand wachsen nach wie vor überproportional. Alles in den Schatten stellt jedoch der Schuldendienst, der sich seit 1979 auf 68 Milliarden Schilling mehr als verdoppelt hat.

Für 1985 hat sich daher die Regie-rung vorgenommen, den Ausgabenzuwachs mit fünf Prozent unter das erwartete Einnahmenplus von sechs Prozent zu drücken. Weitere Steuererhöhungen will die Koalition dem Bürger vorerst nicht zumuten. Allerdings werden die Sozialversicherungsbeiträge um einen Prozentpunkt angehoben.

Auf der Ausgabenseite sollen nun Ermessensausgaben und Subveotionen um bis zu zehn Prozeot gekürzt werden. Welche Ressorts nun aber zu der erforderlichen Kürzung der noch offenen 20 Milliarden auf zehn Milliarden Schilling entscheidend beitragen, ist noch offen. Eine Schlüsselposition kommt zweifellos dem Bauressort zu. Doch wollen die Liberalen unter keinen Umständen riskieren. daß durch Einschränkung der Bautätigkeit zugleich auch die Konjunktur gedämpft wird.

Noch gilt Östereich als Schuldner mit bester Bonität. Doch bis 1988 wird die Staatsschuld nach jüngsten Expertisen von derzeit 36,8 auf dann 46,6 Prozent vom Bruttoinlandsprodukt ansteigen. Bei 50 Prozent ist die Grenze. Jenseits davon sammeln sich die schlechten Schuldner.

Das weiß die Koalition in Wien. Sie läßt daher vorerst keinen Zweifel daran, daß sie während der nächsten Jahre voll auf Sanierungskurs segeln

BETRIEBSKRANKENKASSEN

Bundesländer unterlaufen Versuch der Kostendämpfung

Der Bundesverband der Betriebskrankenkassen (BdB) befürchtet, daß die Kostendämpfungsmaßnahmen im Gesundheitswesen durch die Krankenhauspolitik der Bundesländer unterlaufen werden. Immer klarer werde, so der BdB, daß die meisten Länder entschlossen seien, demnächst alle gesetzgeberischen Zuständigkeiten für den Krankenhausbereich an sich zu ziehen. Nach der Auflösung der bisher von Bund und Landern gemeinsam vorgenommenen Mischfinanzierung wollten die Länder jetzt auch die alleinige Zuständigkeit für die Krankenhaus-Bedarfsplanung und für die Regelung

der Pflegesatz-Findung übernehmen. Der BdB erwartet, daß die ohnehin schon wieder expandierende Kostenentwicklung im Krankenhaus (im 1. Quartal 1984 plus 5.8 Prozenti durch

HARALD POSNY, Düsseldorf die Ausschaltung des Bundes in Zukunft noch stärker "aus der: Ruder läuft". Die Gesamtaufwendungen der Betriebskrankenkassen sind im 1. Quartal je Mitglied um 7 (1.7) Prozent gestiegen. Die Beitragseinnahmen wuchsen nur um 0,8 (2) Prozent. Eine andauernde Entwicklung in dieser Richtung werde sich mit Sicherheit auf die Beitragssätze auswirken, erklärte BdB-Geschäftsführer Kurt

> In den ersten drei Monaten dieses Jahres sind die Ausgaben der BKK für Ärzte um 5 (0,2) Prozent, für Zahnärzte um 3,7 (minus 2,9) Prozent, für Zahnersatz um 4,2 (minus 15) Prozent gestiegen. Die Krankenhauspflege verteuerte sich um 7,1 (5,4) Prozent.

Die Maßnahmeo auf der Mitgliederseite zur Kostendämpfung sind nur wenig wirksam, weil es zu viele Ausnahmen gebe.

INNERDEUTSCHER HANDEL/DIHT-Umfrage vor der Leipziger Messe

Wenig Hoffnung auf mehr Aufträge Eine Wende wird erst 1985 erwartet

Eine Wende im innerdeutschen Handel zeichnet sich vor der Leipziger Herbstmesse, die Sonntag beginnt, nicht ab. Unter den Lieferanten aus der Bundesrepublik überwiegen die Stimmen, die trotz des Ruckgangs ihrer Verkäuse im ersten Halbjahr um 19 Prozent bis zum Jahresende mit einem gleichbleibenden Geschaft rechnen. Für 1985 ist die Erwartung positiver. Die Einkäufer von "DDR"-Waren gehen auch für den Rest des Jahres von höheren Bezügen aus, die in den ersten sechs Monaten um zwölf Prozent gestiegen waren.

beitsgemeinschaft Handel mit der DDR-, die vom Deutschen Industrieund Handelstag (DIHT) in Bonn weitgehend übernommen wurde, wird Ost-Berlin seine Verbindlichkeiten im innerdeutschen Handel, die im ersten Halbjahr um 0,5 auf 3,6 Milliar. den Mark reduziert wurden, weiter abbauen. "Der von der Bundesregierung wiederum abgesicherte zweite Euro-Kredit von knapp einer Milliarde Mark wird, wie schon sein Vorläufer, den innerdeutschen Handel nicht befruchten." Nach Vermutungen der Arbeitsgemeinschaft dient er nicht nur zur Erhöhung der Guthaben der "DDR" bei westlichen Banken, sondern auch der Zahlung von Zinsen und Annuitäten.

Die Arbeitsgemeinschaft weist auf kritische Stimmen in der Wirtschaft hin, wonach die Eundesregierung .gut beraten wäre, in ihrer Kreditpolitik gegenüber der "DDR" ökonomische Interessen stärker zu berücksichtigen. "Spätestens im kommendeo Jahr bei den anstehenden Verhandlungen über den Swing über 1985 hinaus ist diese Frage erneut zu

Nach einer Untersuchung der "Ar- stellen, weil nach Firmenberichten mit Beginn des neuen Fünfiahresplanes im Jahr 1986 begründete Aussichten für eine Belebung des Investitionsgüter- und Anlagengeschäfts besteben", beißt es. Der niedrigere Stand der Lieferun-

gen lasse sich nicht mehr auf eine mangelnde Bereitwilligkeit der Banken zur Finanzierung zurückführen. Mittelständische Hersteller von Investitionsgütern bezeichneten vielmehr die Rahmenkreditverträge einiger westdeutscher Banken mit der Deutscheo Außenhandelsbank in Ost-Berlin als "eine Erleichterung von Geschäftsabschlüssen mit der DDR*. Auch der Swing von 690 Millionen Mark sei in den ersten sieben Monaten im Durchschnitt nur zu 41 Prozent ausgenutzt worden.

Die bis einschließlich Juli vorliegenden Auftragseingänge ließen keine Wende in den Konsolidierungsbemühungen erkennen. Der Auftragsbestand habe auf der Lieferseite um 17 Prozent unter, auf der Bezugsseite um 13 Prozent über dem Vorjahresniveau gelegen. Beim Ordereingang aus der "DDR" seien die Rückgänge im

HANS-JÜRGEN MAHNKE, Bonn ersten Quartal stärker ausgeprägt gewesen als im zweiten. Dagegen habe sich die Kurve der Aufträge in die "DDR" nach den starken Zuwächsen im ersten Vierteliahr immer weiter

> Auf der Lieferseite seien die Aufträge besonders dort – wie bei Eisen und Stahl – zurückgegangen, wo sie 1983 ungewöhnlich kräftig gestiegen waren. Aber auch die Verkäufe von Investitionsgütern lägen weiter im Windschatten. Allerdings hätten jetzt gerade mittelständische Investitionsgüterlieseranten über kleinere Projekte verhandelt, für die aber die Mittel bisher nicht freigegeben wurden. Dabei handele es sich vorwiegend um Rationalisierungs und Modernisierungsvorhaben in der Kunststoffverarbeitung, bei Chemiefasern, im Textilmaschinenbau und in der Verpakkungsindustrie. Größere Objekte, vorwiegend für die Exportindustrie der "DDR", seien für die folgenden Jahre zu erwarten.

Der DIHT weist nachdrücklich auf die Gefahr hin, daß die kleinen und mittleren Unternehmen aus dem Investitionsgüterbereich, die in den vergangenen Jahren leer ausgegangen sind sich von der Leipziger Messe zurückziehen könnten. In diesem Jahr ist die Beteiligung aus der Bundesrepublik mit rund 550 Ausstellern, nach der "DDR" das zweitgrößte Kontingent, noch nahezu konstant geblieben.

Wall Street wartet nun auf den Wahlausgang

H.-A. SIEBERT, Washington An der Wall Street sind die meisten Broker davon überzeugt, daß die Hausse an den US-Aktienmärkten noch ein bis zwei Monate andauern wird. Bisher entspricht sie dem üblichen Muster: Nach der ersten starken Phase, die im August 1982 begann, setzte eine lange, etwa 15prozentige Korrektur ein. Das zweite Bein ist immer schwächer, da die Investoren zwischen der Anlage in Sach- und Rentenwerten schwanken. Wegen der nun zu teuren . blue chips" und anderer Bestseller konzentriert sich das interesse auf zweitrangige Papiere.

US-AKTIENMÄRKTE

Das Börsengeschehen in der vergangenen Woche deckte sich mit diesem Erfahrungsbild. Bis auf einen Ausreißversuch in später Stunde, der aber am nächsten Morgen zusammenbrach, herrschte Langeweile. Im Wochenverlauf ging dennoch die Runde an die Haussiers: Der Dow-Jones-Industrie-Index stieg immerhin um 24,63 (Freitag: plus 4,09) auf 1236,53 Punkte. Er liegt damit nur noch um rund 51 Punkte unter seinem Jahreshoch. Der breitere Nyse-Index verbesserte sich um 1,82 (0,23) auf 96,24 Punkte.

In Manhattan Downtown gehen Broker soweit, daß sie für August 1985, dem vierten Geburtstag der jetzigen Hausse, einen "Dow" von 1500 Punkten voraussagen. Dabei nennen sie aber zwei wichtige Voraussetzungen: Präsident Reagan muß die Wahl am 6. November in einem Erdrutsch gewinnen. Geschieht dies nicht.

schlagen die Märkte um. Sie reagieren auch dann negativ, wenn die Republikaner ihre Mehrheit im Senat verlieren und die Demokraten ihren großen Vorsprung im Repräsentantenhaus noch ausbauen. Im ersten Fall wurde Reagan kein wirkliches Mandat zur Durchsetzung seiner Politik erhalten, im zweiten wäre er, was man in Amerika eine _lahme Entenennt. Das heißt, die Demokraten könnten seine Maßnahmen beliebig blockieren.

Zum anderen muß sich das wirtschaftlich Wachstumstempo mit den USA von selbst stärker verlangsamen, damit die Zentralbank wegen der sonst zunehmenden Inflationsgefahren nicht kräftiger auf die Kreditbremse zu treten braucht. Obwohl viele Indikatoren unterschiedlich interpretiert werden, scheint dieser Kurs abgesteckt. Das läßt sich auch an den Aufträgen für langlebige Gebrauchsgüter ablesen. Nach längerer Durststrecke stiegen sie im Juli zwar um 2,2 Prozent. Rechnet man jedoch die Rüstungsgüter heraus, war der Index im Minus.

Mit einem Fragezeichen zu versehen ist die Geldpolitik des Fed. Inzwischen steht fest, daß das Offen-Markt-Komitee im Juli eine Zwei-bahnstraße beschritten hat: Für Juni-September wurden die Zielkorridore der Aggregate leicht verkleiner. der Rahmen für Tagesgeld aber verbreitert. Längerfristiges Geld bleibt demnach knapp, während die Banken etwas entlastet werden.

AUF EIN WORT

99 Die Abschwächung auf dem inländischen Baumarkt nach Auslaufen der staatlichen Förderungsmaßnahmen

> macht wieder einmal deutlich, daß staatliche Sonderprogramme nur kurz anhaltende Nachfrageimpulse auslösen. jedoch nicht die wünschenswerte Verstetigung der Bautätigkeit bringen. Im Gegenteil. durch die enge zeitliche Begrenzung der Fördermaßnahmen wurden Projekte vorgezogen, die den Auftragseingang verstärkten und jetzt einen um so tieferen Einschnitt zur Folge haben.

Hermann Becker, Vorstandssprecher der Philipp Holzmann AG FOTO, DIEWELT

HERBSTMESSEN

In Frankfurt und Offenbach mehr Besucher gezählt

dpa Frankfurt Während die Frankfurter Herbstmesse am Samstag zur Eröffnung ein leichtes Besucherplus von zwei Prozent gegenüber dem Vorjahr verzeichnete, setzte am Sonntagmorgen der Andrang von regionalen Einzelhändlern zunächst nur schleppend ein. Rund 70 000 Besucher werden zu der bis zum 29. August dauernden Schau erwartet. In neun Hallen zeigen 3484 Ausstel-

Neuigkeiten aus Haushalt, Kücbe und Kunsthandwerk. Viele der beteiligten Branchen erboffen sich von der Messe eine Belebung des unbeständigen Inlandgeschäfts. Die Erwartungen der 466 Aussteller bei der 78. Internationalen Offen-

er, die aus 58 Ländern kommen.

bacber Lederwarenmesse haben sicb nach zwei Tagen "nur teilweise erfüllt", berichtete eine Messe-Sprecherin am Sonntag. Mäßig sei bisher das Interesse der inländischen Kunden an den Kollektionen aus Leder und Ersatzstoffen für Herbst und Winter. Dagegen drängten sich in Offenbach mehr ausländische Interessenten als im Vorjahr.

Nach den vom Lederwareneinzelhandel gemeldeten Umsatzsteigerungen im ersten Halbjahr 1984 rechnet die Messeleitung bei der bis zum Dienstag dauernden Messe allerdings noch mit einer verstärkten Ordertätigkeit des Handels und mit einer Geschäftsbelebung bei den Produzenten. Als wichtiger Messetag wird der Montag angesehen. "Da kann sich noch einiges ändern", sagte die Sprecherin der Messeleitung. Für den Lederwarenfachhandel und andere Lederwaren führende Handelssparten ist die Offenbacher Messe ein Hauptordertermin.

PATENTE

Die Union beklagt, daß es zu wenig Auslegestellen gibt

Gerade für kleine und mittlere Unternehmen müsseo nach Ansicht des energiepolitischen Sprechers der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, Ludwig Gerstein, die Möglichkeiten verbessert werden, Auskünfte über Patente zu erhalten. Gerstein hat jetzt entsprechende Fragen zum Technologietransfer an die Bundesregierung gericbtet

Patentschriften sind für deutsche Unternehmer seiner Ansicht nach nicht nur eine wesentliche Fundgrube, um sich über Produktionsmöglichkeiten zu informieren. Auch in Fragen der Patentdokumentation eigener Erfindungen, des Rechtsschutzes sowie der Normen und Standards ließen sich anhand von Patentschriftensammlungen klären. Solche Informationen und Hilfestellungen böten sogenannte Auslegestellen, die laufend Druckschriften des Bundespa-

HANS-J. MAHNKE. Bonn tentamtes zur Einsichtnahme bereit halten. Einige dieser Auslegestellen zum Beispiel in Nürnberg und Stuttgart - berieten sogar die Erfinder kostenlos.

Gerstein: "Solche Auslegestellen sind damit ein wertvolles Instrument des Transfers von Forschungs- und Entwicklungsergebnissen in die deutsche Wirtschaft." Allerdings: Die Zahl der Auslegestellen des Patentamtes sei zwar von 1950 bis 1960 von 39 auf 43 gestiegen, seitdem jedoch auf 25 im Jahre 1970 und nur noch 16 zehn Jahre später gesunken. Heute gebe es nur noch 14 Auslegestellen, von denen die des Vereins Deutscher Ingenieure in Düsseldorf nur durch private Initiativen erhalten werden kann. Betroffen seien von dieser Entwicklung vor allem kleine und mittlere Unternehmen, die über kein eigenes Archiv oder eine entsprechende Bücberei verfügen

FRANKREICH / Hohe Zinsen sollen vermehrt Auslandskapital anlocken

Kreditpolitik bremst die Wirtschaft

Die jüngste Zinssenkungsaktion

der französischen Regierung stellt sich auf den ersten Blick als eine Lockerung der restriktiven Kreditpolitik dar. Zwar sind die mengenmäßigen Kreditbeschränkungen unverändert geblieben, Aber die meisten Kreditnehmer haben jetzt niedrigere Zinsen zu zahlen.

Im gewogenen Durchschnitt einschließlich der staatlich subventionierten Kredite liegt der Realzins gegenwärtig in Frankreich bei sechs Prozent - gegenüber einem Tiefstand von vier Prozent 1983. Zwischen Frühjahr 1978 und Herbst 1980 war der Realzins sogar negativ (bis zu minus zwei Prozent) gewesen. Aber euch in der Zeit davor sind Kredite real weit weniger teuer als heute ge-

Nicht subventionierte Wohnungsbaukredite beispielsweise kosten inzwischen inflationsbereinigt 3,13 Pro-

JOACHIM SCHAUFUSS. Paris zent Zinsen gegenüber vier Prozent vor fünf Jahren. Nicht zuletzt auf diese reale Kreditverteuerung ist es zurückzuführen, daß die Bautätigkeit von 470 000 auf 332 000 (1973) Wobschrumpfte. nungen Abzahlungskredite hat sich der Realzins seit Herbst 1979 sogar auf 11,3 (5) Prozent erhöht, also mehr als verdop-

> Derartig hohe Zinsen gibt es zur Zeit wohl in keinem anderen westeuropäischen Land. Sie erklären sich nicht zuletzt aus der latenten Franc-Schwäche. Um die Devisenabflüsse infolge der Leistungsbilanzdefizite zu kompensieren und damit den Franc-Kurs zu stabilisieren, versucht die Notenbank ausländisches Kapital nach Frankreich zu locken. Zu diesem Zweck hält sie insbesondere den Zinssatz am Geldmarkt hoch, Dort schwankte der Tagesgeldzins in letz-

ter Zeit zwischen elf und zwölf Pro-

Sehr attraktiv ist das für ausländische Anleger nicht mehr. Für längerfristige Anlagen mag Frankreich zwar interessant bleiben, wenn man auf einen weiteren Rückgang der Inflation spekuliert. Obligationen bringen hier immer noch mehr als nominal 13 Prozent Zinsen. Daraus konnten in zwei Jahren real acht Prozent werden. Hiervon müßte allerdings ein eventueller Abwertungsverlust abgesetzt

Jedenfalls wird die wirtschaftliche Entwicklung Frankreichs durch die hohen Realzinsen weiterhin stark gebremst. Dagegen können die Banken jetzt mit besseren Erträgen rechnen. Denn die Notenbank hat nicht nur die Zinssätze am Geldmarkt, ihre Hauptrefinanzierungsquelle, gedrückt. Darüber hinaus senkte die Regierung die Sparzinsen um einen vollen Prozentpunkt. Letztlich verdient damit der Staat an seinen kreditpolitischen Ent-

WIRTSCHAFTS JOURNAL

Weltgeltung deutscher Maschinen Die Bundesrepublik Deutschland ist größter Exporteur für:

Jede fünfte Maschine auf dem Weltmarkt kommt aus der Bundesrepublik Deutschland. Mit einem Anteil von 20,4 Prozent an der Maschinenausfuhr der westlichen Industrieländer liegt sie damit an zweiter Stelle hinter den USA mit 24,1 Prozent und vor Japan mit 15,2 Prozent. Während sich das amerikanische Angebot vor allem auf einige ertragreiche Sparten kanzentriert, wie z. B. Camputertechnik, Landmaschinen und Olbohraniagen, ist die deutsche Ausfuhrpalette sehr reichholtig.

Luftfahrt: Kieler Institut fordert mehr Wettbewerb

Kiel (dpa/VWD) - Mehr Wettbewerb und weniger staatliche Bevormundung der europäischen Fluggesellschaften hat das Kieler Institut für Weltwirtschaft gefordert. In einer Studie heißt es, eine Abschaffung der Regulierung nach US-Vorbild könnte den Verkehrsteilnehmern und der Luftverkehrsbranche selbst Vorteile bringen. Bei einer solchen Liberalisierung könnten der Flugbetrieb weiter rationalisiert, die Linienflugpreise gesenkt und neue Liniendienste eingerichtet werden. Gegenwärtig werde der Spielraum für unternehmerische Aktivitäten im europäischen Luftverkehr durch Vorschriften der Behörden begrenzt. Dazu gehört nach Meinung der Kieler Wirtschaftsforscher die beschränkte Zulassung neuer Anbieter. Auf diese Weise werde der Anpassungs- und Rationalisierungsdruck von den etablierten Fluggesellschaften ferngehalten. Ferner behinderten bilateriale Luftverkehrsabkommen die betriebswirtschaftlich beste Gestaltung der Flugliniennetze.

Buenos Aires verhandelt

Buenes Aires (dpa/VWD) - In Buenos Aires begannen am Freitag neue Verhandlungen mit dem Internationalen Währungsfonds (IWF), um ein Einigung über die notwendigen Wirtschafts und Finanzmaßnahmen als Voraussetzung für eine Umschuldung der in diesem Jahr fälligen 20 Mrd. Dollar Zinsen und Tilgungen zu erreichen.

Neuer Rentenfonds

Frankfurt (cd.) - Unter dem Namen FT "Accuzins" hat die zur BHF-BAnk gehörende Frankfurt-Trust-Investmentgesellschaft einen neuen Publikumsfonds zum Preis von 100 Mark je Anteil aufgelegt. Dieser thesaurierende Rentenfonds legt seine Mittel vorzugsweise in Währungsanleihen an. Der Fonds will die hohen Zinsen an den internationalen Kapitalmärkten, besonders in den USA, für eine langfristige Anlage nutzen.

Gebührensenkung begrüßt Bonn (AP) - Als eine wirkungsvolle Maßnahme zur Intensivierung der Breitbandverkabelung hat der Zentralverband des Deutschen Handwerks (ZDH) die von Postminister Christian Schwarz-Schilling (CDU) beschlossene Gebührensenkung für Kabelanschlüsse in größeren Wohneinheiten begrüßt. Wie der ZDH in Bonn mitteilte, hat die Handwerkskammer Düsseldorf in einem Schreiben an den Minister ferner bedauert, daß der Betriebsversuch der Post als Ausverkaufsaktion disqualifiziert

Stahlerzeugung gestiegen

Brüssel (AP) - Die Stahlerzeugung in den westlichen und blockfreien Industrienationen ist nach Mitteilung des Internationalen Eisen- und Stahlinstitutes in Brüssel in den letzten zwölf Monaten bis einschließlich Juli dieses Jahres um 11,4 Prozent gestiegen. In den USA stieg die Produktion um 9,8 Prozent auf 8,8 Mill. metrische Tonnen, in Japan um 7,9 Prozent auf 9,1 Mill. Tonnen und in der EG um 18,3 Prozent auf 9,9 Mill. Tonnen.

Entlassungen angekündigt

New York (dpa/VWD) - Bis Anfang nächsten Jahres will die American Telephone and Telegraph Company 11 000 Arbeiter und Angestellte entlassen. Der ehemalige Monopolist auf dem Fernsprechsektor ist Anfang 1984 in sieben regionale Telefongesellschaften und in die neue AT & T aufgespalten worden. Die AT & T, weiter für das Fernsprechgeschäft zuständig, hatte die frühere Western Electric übernommen, die alle Telefone, Schaltanlagen und das gesamte Telekommunikationszubehör für die ehemalige Riesenorganisation lieferte. Jetzt können aber die regionalen Telefongesellschaften ihre Anlagen und Geräte kaufen, wo sie wollen, so daß die Entlassungen vor allem bei der ehemaligen Western Electric vorgenommen werden.

Weg der Kurse

	24.8.84	17.8.84
Boeing	53,50	51,875
Chrysler	30,125	29,50
Citicorp	33,75	33,75
Coca-Cola	6t	60,875
Exzon	42,75	41,375
Ford Motors	45,50	44,25
IBM	125,625	122,875
PanAm	5	4.75
US Steel	24,625	24
Woolworth	37,25	36

هكنامن الدُعل

US-STAHLINDUSTRIE / Japanische Beteiligung an National Steel ist jetzt perfekt

aber wieder in der Gewinnzone.

Die 50prozentige-Beteiligung des

japanischen Stahlunternehmens Nip-

pon Kokan K. K. an der US-amerika-

nischen National Steel Corp. ist per-

fekt. Am 1. September erhält die Na-

tional Intergroup Inc., Pittsburgh, als

Muttergesellschaft 292 Mill. Dollar

(nahezu 841 Mill. DM), davon 273 Mill.

Dollar in bar und 19 Mill, Dollar in

Schuldverschreibungen. Außerdem

übernimmt Nippon Kokan 30 Mill.

Dollar, die Intergroup der Stahltoch-

ter als längerfristiges Darlehen ge-

National Steel ist Amerikas sechst-

größter Stahlerzeuger mit einer Jah-

reskapazitāt von rund 5,4 Mill. Ton-

nen. Das Unternehmen besitzt drei

Stahlwerke im Mittelwesten und

Kohlegruben, in Minnesota baut es

Eisenerz ab. Die Anlagen gelten als

die modernsten in den USA, die Zahl

der Beschäftigten beträgt 12 500. Die

National Intergroup setzte 1983 fast 3

Mrd. Dollar um, wobei der Schwer-

punkt im Metallhandel, in der Alumi-

nium-Erzeugung und im Finanzbe-

reich lag. Die Stahlkrise führte zu ei-

nem Gesamtverlust von 154,3 Mill.

Ebene unterstützen, die sich beson-

ders mit dem durch die Wirtschafts-

krise entstandenen Problemen des

Die anhaltende und hohe Arbeits-

losigkeit - vor allem unter Schulab-

gängern - hat nach Meinung der

Kommission der Armut seit Mitte der

siebziger Jahre ein neues Gesicht ge-

geben. Damals schon war die Zahl

der Armen in der Neuner-EG auf et-

wa 30 Millionen Menschen geschätzt

Die "neue Armut" trifft nach An-

sicht der Brüsseler Experten nicht

nur die Jugendlichen oder die Lang-

zeitarbeitslosen, sondern (wegen des

Anstiegs der außerehelichen Gebur-

ten) auch die alleinstehenden Mütter.

Neben den "traditionellen" Armen -

sozialen Abstiegs beschäftigen.

währt hat.

Nippon Kokan folgt Honda und Nissan

Fachleute werten die Beteiligung

von Nippon Kokan als einen klugen

Schachzug. Die Japaner folgen prak-

tiscb ihren Kunden Honda und Nis-

san, die bereits in den USA Perso-

nenkraftwagen, Motorräder und

Kleinlaster herstellen. Toyota nimmt

demnachst die Produktion - in den

ersten Jahren zusammen mit General

Motors - in Kalifornien auf. Voraus-

setzung ist jedoch, daß die Qualität

des von National Steel produzierten

Stahls verbessert wird, um den An-

sprüchen für Automobile zu genügen.

Nippon Kokan wird deshalb minde-

stens drei Jahre lang die in Amerika

erzielten Gewinne in entsprechende

Anlagen investieren. Aus Rohstahl

gewinnen die Japaner zur Zeit 10 Pro-

Nippon Kokan wagte auch wegen

der in den USA zusätzlich drohenden

Importrestriktionen als erster japani-

scher Stahlkonzern den Sprung über

den Pazifik. Wie die EG hat Japan die

Lieferungen im vorletzten Jahr auf

rund 5 Prozent des amerikanischen

Verhrauchs gedrosselt. Die Interna-

EG / Kommission legt ein Fünf-Jahres-Programm zur Bekämpfung der Armut vor

zent mehr Stahl als National Steel

H.-A STEBERT, Washington Dollar. National Steel befindet sich tional Trade Commission beiahte im

SINGAPUR / Impulse durch Auslandsinvestitionen

Bemerkenswerter Aufschwung

Singapur hat in den 25 Jahren seiner Eigenstaatlichkeit einen bemerkenswerten wirtschaftlichen Aufschwung genommen, und auch für die Zukunft sind die Perspektiven gut. Dies schreibt der Ostasiatische Verein (OAV) in Hamburg in seinem jüngsten Überblick über die wirtschaftliche Entwicklung dieses Stadtstaates. Damit habe Singapur auch für deutsche Im und Exporteure sowie für den Investor zunehmend an Bedeutung gewonnen. Gleiches gelte für Dienstleistungsunternehmen sowie Banken.

Im Herzen der südostasiatischen Wirtschaftsgemeinschaft Asean hiete dieser Platz für die Unternehmen strategische Vorteile bei der Pflege ihrer Beschaffungs und Absatzmärkte in diesem Raum. Dies komme auch in den Beziehungen mit der Bundesrepublik zum Ausdruck, nachdem der deutsche Außenhandel mit Singapur 1983 mit 2,75 Mrd. DM einen Anteil von fünf Prozent am deutschen Ostasienhandel erreicht hatte. Dabei erreichten die deutschen

Umsatzplus in der

Bekleidungsindustrie

In der deutschen Bekleidungsindustrie hat sich die Konjunktur zur Jahresmitte abgeschwächt. Angesichts hoher Zuwachsraten in den ersten Monaten 1984 sei das Halbjahresergehnis insgesamt aber noch positiv, erklärte der Bundesverband der Bekleidungsindustrie in Köln. Danach verzeichnete die Branche in den ersten sechs Monaten ein Umsatzplus von 7,6 (real 4,6) Prozent auf rund 10,4

dpa/VWD, Köln

Im Außenhandel registriert die Bekleidungswirtschaft dagegen "unverminderte Belebungstendenzen" So konnten die Exporte um 19 Prozent auf zwei Mrd. DM gesteigert werden. Noch kräftiger, nämlich um 26 Prozent auf 4,8 Mrd. DM, stiegen aber die Einfuhren, womit sich ein Importüberschuß von rund 2,8 Mrd. DM ergab, laut Verband eine neue Rekordböhe. Während in der Branche vor Jahresfrist fast 19 000 Arbeitsplätze verloren gingen, verringerten sie sich in den ersten sechs Monaten dieses Jahres um 3700 auf rund 190 000.

Prognosen nicht erfüllt

Köln (dpa/VWD) - Die konjunk-

turellen Aussichten für die Bauwirt-

schaft sind nach Angaben des Kölner

Strabag Baukonzerns _alles andere

als rosig". Wie Strabag-Chef Gerhardt

Hartwich vor der HV erklärte, hätten

sich die Prognosen für die Baukon-

junktur bisher nicht erfüllt. Der Kon-

zern selbst hat den Angaben zufolge

im 1. Halbjahr 1984 etwas über dem

Durchschnittsergebnis der Branche

gelegen. So stieg die Bauleistung um

10 Prozent auf 1,16 Mrd. DM, wah-

rend der Auftragseingang mit 1,27

Mrd. DM fast auf Vorjahrsniveau ge-

halten wurde. Der Auftragsbestand

hlieh mit 2,9 Mrd. DM unverändert.

HHA: Weniger Fahrgäste

Hamburg (VWD) - Die Hamburger

Hochbahn AG (HHA) hat 1983 rund

Die Einnahmen aus dem Personen-

verkehr stiegen aufgrund einer Tarif-

erhöhung gleichzeitig auf 329 (321) Mill. DM. Nach Verlustübernahme

von 140 (126) Mill. DM durch die

Hamhurger Gesellschaft für Beteili-

gungsverwaltung mbH (HGV) ergibt

sich eine ausgeglichene Jahresrech-

nung. Investiert wurden 103 Mill. DM.

Nach einer zum 1. Januar 1984 erfolg-

ten Tariferhöhung im Hamburger

Verkehrsverbund wird mit einem Ko-

stendeckungsgrad von 63,4 Prozent

gerechnet. Die zwei Prozent freien

Aktionäre erhalten für 1983 eine Ga-

rantiedividende von 4 und eine Aus-

· 417 (421) Mill. Fahrgäste befördert.

dpa/VWD. Hamburg · Bezüge 1,12 Mrd. DM, während Singapur aua der Bundesrepublik Waren im Wert von 1,62 Mrd. DM bezog. In den ersten fünf Monaten dieses Jahres stieg der Warenaustausch in beiden Richtungen weiter an, so der

> Die Wirtschaftsentwicklung von Singapur werde ganz wesentlich von Auslandsinvestitionen getragen. Laut OAV belief sich der Gesamtwert ausländischer Unternehmen in Singapur Ende 1983 auf rund 20 Mrd. Dollar (rund 51 Mrd. DM). Ende 1981 waren es noch 16,8 Mrd. Dollar. Seit einigen Jahren zählten die Auslandsfirmen zu den Pionieren der sogenannten zweiten industriellen Revolution. Sie leisteten entscheidende Beiträge für die technische Höherstufung der Wirtschaft in kapitalintensiven Fertigungsbereichen sowie bei hochwertigen Dienstleistungen. Etwa ein Drittel aller registrierten Firmen wies 1981 (letzte verfügbare Jahresangabe) Auslandsbeteiligungen auf. Von deutscher Seite ist laut OAV auf dem "Investitionsgebiet in Singapur noch viel nachzuholen".

Zündapp: Konkurs

dpa/VWD. Minchen

Der im Vergleich befindliche Motorradhersteller Zündapp-Werke GmhH, München, wird wahrscheinlich Konkurs anmelden müssen. Wie der Vergleichsverwalter Eckhardt Müller-Heydenreich mitteilte, scheint ein Vergleich nicht zustande zu kommen, da die eventuellen Übernahmeinteressenten die Produktion ganz oder teilweise aus München verlegen wollten. Masse für ein Konkursverfahren sei vorhanden. Mit einer Entscheidung sei jedoch nicht vor der zweiten Septemberhälfte zu rechnen.

Der renommierte Motorrad-Rennstall von Zündapp wurde in der vergangenen Woche von seinem Sponsor, dem Motorradzubehörhersteller Krauser GmhH, Mering, gekauft. Krauser hatte laut Vertrag Vorkaufsrecbt. 1982 hatte Krauser bereits das Rennsportteam der damals ebenfalls in Zahlungsschwierigkeiten geratenen Motorradfirma Kreidler übernommen. Ein neuer Sozialplan für die 730 Mitarbeiter wird derzeit mit dem

müßten inzwischen auch viele Gast-Ein "Programm für gezielte Maßarbeiter, die in ihr Herkunftsland 211nahmen der Gemeinschaft zur Berückgekehrt seien, der Gruppe der kämpfung der Armut" hat die EG-Armen zugerechnet werden. Kommission dem Ministerrat vorge-Das vorgeschlagene Fünfjahreslegt. Es soll Modelivorhaben und Forschungsarbeiten auf europäischer

WILHELM HADLER, Brüssel älteren Menschen und Obdachlosen -

Programm soll sich entsprechend auf Forschungs- und Demonstrationsvorhaben über die Armut spezifischer Bevölkerungsgruppen in Europa erstrecken. Dabei erwartet die Kommission, daß an jedem Thema mindestens vier oder fünf Mitgliedsstaaten mitwirken; und daß jedes EG-Land mindestens von einem der ausgewählten Projekte besonders angesprochen wird.

Geplant sind ein ständiger Austausch von Erfahrungen und Methoden, eine schnelle Verbreitung der aus dem Vorhaben gewonnenen Erkenntnisse sowie eine ständige Überwachung und Erfolgsbewertung der von der Gemeinschaft finanzierten Projekte.

Die Kommission spricht sich dafür aus, die Kenntnis dieser Probleme

Brüssel veranschlagt 80 Millionen Mark und Ausmaß der Armut "durch den Einsatz sämtlicher Medien" zu verbreiten. Die Solidarität komme in den Mitgliedsstaaten zwar durch Sozialbeiträge zum Ausdruck, "doch die meisten Einwohner der Gemeinschaft nehmen all die Armen, die sie

Juni ausländische Dumping- und

Subventionspraktiken auf dem US-

Markt. Über die empfohlenen Zölle

und mengenmäßigen Beschränkun-

gen muß Präsident Reagan bis zum

24. September entscheiden. Im Wahl-

jahr ist nicht auszuschließen, daß er

die Forderung der US-Stahlindustrie.

die Einfuhren fünf Jahre auf 15 Pro-

zent des Bedarfs zu begrenzen, weit-

Unter der japanischen Beteiligung

wird die National Steel Corp. wieder

ein unabhängiges Unternehmen; die

Leitung behält der bisherige Chef Ro-

bert McBride. Stellvertretender Vor-

standsvorsitzender wird Nippon Ko-

kans zweiter Mann, Haruki Kamiya.

National Steel hat schon ein fünfjäh-

riges Investitionsprogramm eingelei-

tet, das 750 bis 800 Mill. Dollar erfor-

dert. Bei Detroit wird eine elektroly-

tische Galvanisierungsanlage gebaut, die jährlich 400 000 Tonnen rostge-

schützten Stahl für Autos liefern soll.

National Steel modernisiert außer-

dem eine Koksbatterie und installiert

für eine Produktionslinie das Strang-

gehend erfüllt.

An finanziellen Mitteln für das Fünfjahres-Programm hat die EG-Behörde zunächst 35 Mill. Ecu (78,4 Mill. DM) veranschlagt. Ob das Geld von den Finanzministern bewilligt wird. ist allerdings angesichts der leeren Kassen der Gemeinschaft noch keineswegs sicher.

umgeben, praktisch nicht wahr*. Um einen tieferen Einblick in die Armut zu ermöglichen, sei es ferner notwendig, angemessene und vergleichbare Statistiken über die verschiedenen Dimensionen der Armut zu erstellen und auszuwerten. Deshalb will die Kommission für den kommenden Herbst erstmals eine Konferenz von Sozialstatistikern aus der Gemeinschaft einberufen.

HIFIVIDEO '84 in Düsseldorf

Einfallsreiche Fälscher

JOACHIM WEBER, Düsseldorf In der Öffentlichkeit herrscht anscheinend die Meinung vor, daß 90 Prozent aller Videobänder Horror- und Pornostreifen sind", ärgert sich Joschim Birr, Geschäftsführer des Bundesverbandes Video, in dem 36 Anbieter von Video-Software mit einem Marktanteil von zu-

sammen 90 Prozent vertreten sind.

the first of the first of the second of the first of the

Eine Untersuchung der Noveg, einer norddeutschen Video-Einkaufsgenossenschaft, hat denn auch etwas andere Quoten ergeben. An 500 000 erfaßten Verleihvorgängen waren indizierte Filme mit 8.9 Prozent, Horrorstreifen mit 5.6 Prozent und Pornofilme mit 10,5 Prozent beteiligt - immerhin. Von einem Verleihverbot für solche Bänder aus Gründen des Jugendschutzes will Birr gleichwohl nichts wissen: "Damit treiben wir diesen Teil des Marktes in die Illegalität, er taucht ab und wird vollends unkontrollierbar."

Selbstkontrolle gefordert

Die Branche möchte das Problem lieber in Eigeninitiative nach dem Muster der Freiwilligen Selbstkontrolle der Filmwirtschaft (FSK) in den Griff bekommen. Die FSK soll auch die Videostreifen auf Tauglichkeit prüfen und mit Altersangaben - "freigegeben ab . . . " - verse-

Die Kontrolle sei dabei nicht einmal schwierig, weil beim Verleihvorgang ohnehin die Personalien zu erfassen seien. Um die Zuverlässigkeit bei den Verleihstellen zu sichern, schlägt Birrs Kollege Klaus Müller-Neuhof vom Hardware-Zusammenschluß Deutsches Video-Institut vor. Was wir brauchen, sind elementare Niederlassungs-Auflagen für Video-Händler."

Freilich, so ebenfalls Müller-Neuhof "Die meisten Probleme liegen bei den Eltern, die herumliegen lassen, was die Kinder gar nicht sehen sollen." Ihnen will der Bundesverband mit Aufklebern und Plakaten in den Verleihstellen ins Gewissen _reden". Auch dle Industrie bietet bereits eine Lösung an einen Videorecorder mit einem daheim programmierbaren "Zahlenschloß" – einem Zifferncode, ohne den das Gerät nicht wieder in Gang zu bringen ist.

Doch nicht nur mit der Moral ihrer Kunden haben die Programmanbieter Sorgen: "Raubkopien haben uns und dem Staat im letzten Jahr Schäden von rund 550 Millionen Mark gebracht", hat Birr errechnet. "Schon fast jede zweite bespielte Kassette stammt vom Schwarzmarkt."

Das sind exhebliche Mengen. Denn in diesem Jahr peilt die Branche einen Absatz von 2,8 (2,5) Mill. elter Kassetten an davon 25 (2.27) Mill. Stück im Inland. Nach den in diesem Jahr erstmals ermittelten Umsatzzahlen könnte sich daraus hochgerechnet ein Umsatz von 290 Mill. DM ergeben.

Daß das rasche Wachstum dieses Marktes auch weniger ehrbare Konkurrenz auf den Plan ruft, kann nicht verwundern. Zum einen sind da die Videotheken - die professionellen Videoverleiher unter den insgesamt 5000 bis 6000 deutschen Verleihstellen - selbst. Im regional teilweise schon beinharten Konkurrenzkampf sind schon etliche von ihnen auf den Trick verfallen, Originalbänder nur noch für ein System, meist VHS, zu kaufen und sie im Hinterstübchen selbst auf die beiden anderen Systeme (beta und Video 2000) umzukopieren. Die zweite und vom Schaden her größte Gruppe sind die fast industriell arbeitenden "Ident-Fälscher", die nicht nur schwarz kopieren, sondern zudem noch die gesamte Kassette mit Markenzeichen, Etikett und Verpackung bis hin zur "fälschungssicheren" Erkennungsfolie präzise nachahmen. Und schließlich gibt es noch jene einfallsreichen Zeitgenossen, die sich Originalfilme aus dem Kino-Vorführraum nur mal

eben für eine Nacht ausleihen". um sie flugs auch in den Videchandel zu schleusen. "Diese Leute werden natürlich auch die Schutzfrist von sechs Monaten ad absurdum führen, die die Filmverleiher durchsetzen wollen, um nicht von Anfang an gegen die Kassettenkonkurrenz antreten zu müssen", meint Birr.

IVC setzt auf Integration

Die Victor Company of Japan (JVC), Tokio, setzt bei ihrer Zukunftsplanung auf die Integration der verschiedenen Bereiche der Unterhaltungselektronik. Bindeglied der verschiedenen Audio- und Videogeräte werde der Heimcomputer sein, prophezeite Vorstandsmitglied Shigeru Shibuya in Düssel-

Dabei soll der Computer als zentrale Steuerung für alle Geräte fungieren. Mit entsprechender Software wird es auch möglich sein, verschiedene Bild- und Tonquellen zu mischen. Mit einem eigenen Mikrocomputer-Modell mit dem amerikanischen MSX-Betriebssystem führt JVC in Düsseldorf die Bildmischung vor: Ein Computerspiel von der Diskette läuft vor realistischem Film-Hintergrund von der Bildplat-

Solche und andere Entwicklungen läßt sich die Matsushita-Tochter einiges kosten. Von den weltweit 14 000 Mitarbeitern sind allein 2000 Entwicklungsingenieure. Im Geschäftsjahr 1983/84 (20.3.) hat der Unterhaltungselektronik-Konzern seinen Weltumsatz um 11 Prozent auf 653 (590) Mrd. Yen (umgerechnet etwa 7,5 Mrd. DM) gesteigert. Dabei stieg der Nettogewinn um 7,5 Prozent auf 23 (21,4) Mrd. Yen, rund 265 Mill. DM. Tragender Bereich blieb der Video-Bereich mit einem Umsatzanteil von 63 (62) Prozent (JVC ist Systemführer des VHS-Lagers), gefolgt vom Audiogeschäft mit 18 (19) Prozent, dem Fernsehgerätebereich mit 14 (13) Prozent und dem Tonträgergeschäft mit 5 (6) Prozent.

Spitzen-HiFi fürs Auto

"Da gibt es Leute, die fahren eine HiFi-Anlage für 25 000 Mark in ihrem Wagen spazieren", wundert sich Heribert Mackenthun, geschäftsführender Gesellschafter der MacAudio Electronic GmbH, Delmenhorst. Dabei gehören diese Leute zu seiner Kundschaft, Mac-Audio nămlich ist auf "Auto-Akustik im oberen Drittel der Preisskala" spezialisiert.

Wer sein Automobil zu einem Spitzen-Klangkörper à la Delmenhorst machen möchte - und das -, muß im günstigsten Fall runde 1600 Mark auf den Tisch legen. Den Durchschnittsaufwand für eine Anlage schätzt Mackenthun auf 2500 bis 3000 Mark. Dennoch kommen die Spitzen(preis)geräte nicht aus Deutschland. Hier entstehen lediglich die Produktideen.

Die Entwicklung und Fertigung läßt MacAudio in Japan durchfübren. sozusagen auf der verlängerten Werkbank bei mehreren Spezialbetrieben. Die japanischen Partner er-halten aus Delmenhorst genaue Pflichtenhefte, in denen die Pro-dukt- und Designmerkmale - orientiert am europäischen Bedarf - festgelegt sind, weitergearbeitet wird überwiegend am Telefon

Was das Unternehmen dafür ausgibt, spart es bei den Personalkosten: Ganze 13 Mitarbeiter zählt die GmbH. Vertrieben wird über freie Handelsvertretungen an 750 deutsche Fachhändler. Den Umsatz mag Mackenthun noch nicht nennen, er liegt im "unteren zweistelligen Millionenbereich". Rund 30 Prozent entfallen auf den Export in die europäischen Nachbarländer und nach Island, dem Land mit den größten Pro-Kopf-Ausgaben für Unterhaltungselektronik in Europa.

wahrscheinlich

Betriebsrat ausgehandelt.

UNTERNEHMEN UND BRANCHEN

Neue Vertriebslinie

Bielefeld (hdt.) - Die AVA bei 1,37 Mill DM.

Düsseldorf (Py.) - Die zum Hoechst-Konzern gehörende Wuppertaler Lack- und Farbengruppe Herberts GmbH trennt sich von ihrem Baufarbenbereich und überträgt ihn zum Jahresende auf die Firma König + Flügger, Münster. Herberts begründet diesen Schritt mit dem Hinweis auf noch stärkere Konze-1tration auf industrielle Serien und Autoreparaturlacke. Zudem habe sich das Baufarbengeschäft als immer schwieriger erwiesen. König + Flügger ist als mittelständisches Unternehmen einer der führenden Baufarbenproduzenten in der Bundesrepublik. Das Unternehmen wird die

gleichszahlung von einer DM je 100-DM-Aktie.

meine Handelsgesellschaft der Verbraucher AG, Bielefeld, will in neue Bereiche vorstoßen. Die jetzt von ihr gegründete Tochtergesellschaft VI. ta-Kauf GmbH soll ein breitgefächertes Sortiment von Gesundheitsartikeln anbieten, das sich von Nahrungs- und Sportartikeln bis zu medizinischen Geräten erstreckt. Die AVA AG betreut derzeit 104 Verkaufseinheiten vom Supermarkt bis zum SB-Warenhaus in Westfalen und Niedersachsen. Der Gesamtumsatz 1983 lag

Trennung von Baufarben

Produktmarke Herberts beibehalten.

Peters/Waterman jun.: Auf der Suche nach Spitzenleistungen, verlag moderne industrie, 394 S., 48 Mark, Landsberg am Lech 1983, Managementkonzepte und unter-

nehmerische Erfolgskonzepte haben beinahe eine ebensolche magische Wirkung wie Roulette- oder Lottosysteme. Der Erfolg des Buches, das lange auf Platz Nummer eins der Sachbuch-Bestseller in den USA unter dem Titel "In Search of Excellence - Lessons from Americas Best-Run Companies" stand und bereits über eine Million Mal verkauft wurde. wundert kaum. Die beiden Autoren. Mitarbeiter der internationalen Unternehmensberatungsfirma McKinsey, wollen nach empirischen Untersuchungen zu den acht Erkenntnisregeln vorgestoßen sein, die den Erfolg in den Bilanzen sichtbar machen.

Heiner Radzio: Das Revier darf nicht sterben, Pioniere, Probleme und ein Plädoyer. Claassen Verlag GmbH, Econ Verlag GmbH, Marion von Schröder GmbH, 272 S. 38 DM. Was ursprünglich in Heftchenform für den Ruhrsiedlungsverband geplant war, ist nun doch zu einem runden Buch gediehen: Der uralte Imperativ, daß das Revier nicht sterben darf. Und es muß auch nicht sterben, wie Radzio aus der Historie ahleitet. Am Beispiel der Personen, die mit wenig Illusionen und viel Wagemut europäische Wirtschaftsgeschichte machten, wird die Entwicklung seit den Pionieren von einst his zu den

Managern von heute aufgezeigt. Alles ist eingebettet in die Politik der jeweiligen Zeit - mit der Hoffnung umrankt, daß die gegenwärtige Krise des Reviers überwunden werden möge.

BÜCHER DER WIRTSCHAFT

Stelkens/Bonk/Leonhardt: Vewaltungsverfahrensgesetz, C.H. Beck Verlag, München 1983, 1095 S., (Ln.), In der zweiten Auflage wird die sehr

umfangreiche Rechtsprechung und Literatur der letzten Jahre in der gewohnt gründlichen und vertiefenden Art erläutert und in die Erörterung aller mit dem Verwaltungsverfahren zusammenhängenden Fragen einge-arbeitet. Ebenso sind das Asylverfahrensgesetz vom 16. Juli 1982 und der Entwurf einer Verwaltungsprozeßordnung miteinbezogen. Das Schwergewicht der Kommentierung liegt wie bisher auf den für die Gesetzesanwendung wesentlichen Fragen, die unter besonderer Berücksichtigung der Entstehungsgeschichte des Gesetzes beantwortet werden. In erster Linie wendet sich der Kommentar daher auch an den Verwaltungs-

Obermayer: Kommentar zum Verwaltungsverfahrensgesetz, Luchterhand Verlag Darmstadt, Neuwied 1983, 1154 S., 148 Mark.

Verwaltungsverfahrensgesetz von 1976 wird praxisnah und übersichtlich umfassend erläutert. Zugleich ist der Kommentar eine dogmatisch-systematische Darstellung des Allgemeinen Verwaltungsrechts.

tigen sind. Liebich/Mathews: Treuhand und Treuhänder in Recht und Wirtschaft, Verlag Neue Wirtschafts-Briefe, Herne/Berlin 1983, 652 S.

Die Gliederung zu jeder Norm er-leichtert den Überblick. Binnenver-

weisungen bilden die Brücken zwi-

schen Kommentarstellen zu verschie-

hang zum Verständnis zu berücksich-

Die Treuhand ist im deutschen Rechtsgebiet mangels eigener gesetz-licher Regelung kein einheitlich ausgebildetes Institut. Vielmehr wurde das rechtsgeschäftliche Treuhandrecht im Laufe von Jahren durch freie Rechtsfortbildung, durch Beurtei-lung und Entscheidung ständig neu in Erscheinung tretender Fallgestaltungen entwickelt, so daß sich feste Konturen bildeten. Wirtschaftliche Gegebenheiten werden auch in Zukunft auf die rechtliche Ausgestaltung der Treuhand Einfluß nehmen, wie abzuwarten sein wird, oh die höchstrichterliche Rechtsprechung am Unmittelbarkeitsprinzip und Surrogationsverbot festhalten wird, Fragen, die für die Vollstreckungs- und Konkursbeständigkeit des Treuguts von immenser Bedeutung sind. Die ses Handbuch geht auf die allgemei nen Grundsätze der Treuhand und deren geschichtliche Entwickung so umfassend ein, daß kaum eine Frage unberührt bleibt. Etwas störend wirkt die Verbannung der Anmerkungen an das Ende der Darstellung.

KONKURSE

Konkurs eröffnet: Aalen: Schnellra-dialen GmbH, Neresheim; Arnsberg: Henze & Deparade GmbH, Ges. f. Marketing, Kommunikation u. Wer-bung: Bielefeld: Werner Brinkmann, Ksufm.; Bochum: Gerhard Kemp; Buxtehnde: Olfeuerungshandel GmbH, Jork; Dortmund: Siegfried Katlewski, Inh. Norbert Katlewski, Kaufm.; Düsseldorf: B-A Crund-stücks-GmbH; Gelsenkirchen: KEBA Kunststoff-Fenster + Elementebau GmbH: Hamburg: Securities Bautra-ger GmbH; Lippstadt: Karl Scbütte. Bauunternehmung, Geseke; Mainz: Nachl d. Werner Friedrich Hermann Kröll, Gonsenheim; Mönchenglad-bach: BSB Ges. f. Beton- u. Stahlbetonarbeiten mbH; Neu-Ulm: BBC Beton-Bohr-CmbH; Nürnberg: Pöhl-mann Bauges, mbH; Nordeu: Swantje Bruhns Versand ostfriesischer Spezia-litäten GmbH; Remscheid: Dogan Pamukcouglu, Kaufm., Solingen 11; Testedt: Bruno Glanz & Co. GmbH. Buchholz/N.; Wesel: Held Verwaltungsges. mbH; Wittlich: Heinrich Niles-Hammann KG; Wuppertal: Nachl. d. Rüdiger Horst Stangier.

Anschluß-Konkurs eröffnet: Neuss: Alpha Hotelges. mbH & Co. Mauage-ment + Consulting KG, Meerbuseb 1; Alpha Hotelges, mbH, Meerbusch 1.

Vergleich eröffnet: Walsrode: Hans Schwabe GmbH & Co. KG, Rethem/ Aller: Hans Schwabe GmbH, Re-

Preiswerte Marken sollen Wachstum sichern

CHARLES JOURDAN / Schweizerische Muttergesellschaft PCW investierte rund 65 Millionen Franken

HANNA GIESKES, Romans

"Heute arbeiten sie alle mit Gewinn." Franz Wassmer, Delegierter des Verwaltungsrates der Charles Jourdan International AG in Zürich, ist stolz darauf, daß Jourdan-Großaktionär PCW sämtliche seit dem Ende der siebziger Jahre erworbenen Unternehmen zur Blüte gebracht hat. Selbstverständlich ist das nicht, denn PCW steht für Portland-Cement-Werk Würenlingen-Siggenthal AG. Wassmer, Mitglied der PCW-Eignerfamilie, räumt ein, daß diese Diversifikationspolitik für einen Zementfabrikanten "eher ungewöhn-

In die Charles-Jourdan-Gruppe, die ihre in Frankreich produzierten Schuhe, Mode und Accessoires über ein weltweites Vertriebsnetz einer kaufkräftigen Klientel offeriert, hat die Mutter PCW seit der Übernahme 1979 rund 65 Mill. Schweizer Franken gesteckt. Erworben wurde das damals leicht angeschlagene Unternehmen vom US-Konzern Genesco, an den die drei Brüder Jourdan ührig läßt, fallen bei gutem Manage-1969 die Mehrheit verkauft hatten. Neben der PCW ist die Zürcher Löw AG, die in der Schweiz eine Kette von Luxus-Boutiquen für Mode und Schuhe betreibt, mit ebenfalls 50 Prozent bei Jourdan eingestiegen. Außerdem erwarb PCW eine Beteiligung an

Die Finanzierung dieser Übernahme erklärt Franz Wassmer kurz und blindig so: Pump ist bei uns verpont." Es wurde ihm nie einfallen, deshalb die Gesundheit des Stammhauses aufs Spiel zu setzen, betont er. Allerdings konnte das Stammhaus. das bereits 1977 und 1978 einige Druckereien und Verlage erworben hatte, die Finanzierung aus eigener Kraft wohl bewältigen: Da in der Schweiz Zement über ein behördlich sanktioniertes Kartell verkauft wird, das Mengenwachstum und Preissenkungen ausschließt, und als einzigen Handlungsparameter Kostensenkung ment zwangsläufig Überschüsse an.

Deren Investition bei Charles Jourdan bringt heute, bei einem konsolidierten Jahresumsatz von 250 Mill Schweizer Franken (1983), eine Umsatzrendite von rund fünf Prozent nach Steuern. Dieser Erfolg sei freilich nicht im Schlaf gekommen, versichert Wassmer. Als Lohn der Mühe haben sich die Aktionäre im vergangenen Jahr eine "sehr konservative" Dividende von zehn Prozent bewilligt _aber demnächst könnte es auch etwas mehr sein". Man habe auch Verluste hinnehmen müssen, "die gelegentlich größer waren als erwartet". Doch Wassmer scheint dies nicht zu schrecken, denn nun widmet er sich mit Verve dem im Januar dieses Jahres erworbenen maroden Sitzmöbel-Hersteller DeSede.

Jourdan beschäftigt derzeit 2533 Mitarbeiter. In Frankreich werden täglich 6700 Paar Schuhe produziert; hinzu kommt eine Tagesproduktion von 2850 Paar als Lizenzproduktion in 13 Ländern. Da dem Wachstum im hochpreisigen Bereich enge Grenzen gesetzt sind, fertigt Jourdan neben den traditionellen Marken Charles Jourdan und Christian Dior zwei weitere, preiswertere Handelsmarken Xavier Danaud und Seducta. Beide sollen Marktanteile hinzugewinnen.

Für Werbung gibt Jourdan einstweilen nur zwei Prozent vom Umsatz aus, _aber das soll mehr werden", auch im Hinblick auf die wachsenden anderen Produktbereiche Bekleidung (15 Prozent vom Gesamtumsatz) und Accessoires (acht Prozent). In der ganzen Welt gibt es 136 Charles-Jourdan-Geschäfte, davon sechs in der Bundesrepublik Deutschland.

Der Export aus Frankreich liegt bei 60 Prozent vom Umsatz. Dies hat dem Unternehmen einen Preis der Außenhandelsministerin Edith Cresson eingetragen, den Oscar de l'Exportation. Wassmer freut sich darüber, "denn das hat bisher noch kein Ausländer geschafft".

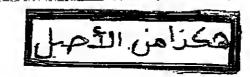
RENTENMARKT / Tendenz ist weiter freundlich

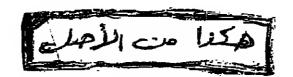
Ausländer kaufen wieder

Die Tendenz am Rentenmarkt ist nach wie vor freundlich. Am Markt der Bundesanleihen hat sich allerdings das Tempo des Zinsrückgangs etwas verlangsamt - anders als in den anderen Marktbereichen. Dabei ist freilich zu berücksichtigen, daß die Bundesbank im Laufe der Woche 380 Mill DM Bundestitel aus ihren Beständen in den Markt geschleust hat, an dem sich erstmals seit einiger Zeit wieder ausländische Nachfrage, vor

allem aus den USA, regte. Das könnte mit der Spekulation auf einen schwächeren Dollar und damit auch auf eine Befestigung der D-Mark zusammenhängen, ebenso aber auch mit der Spekulation auf eine Abschaffung der deutschen Kuponsteuer. Im Handel glaubt man freilich, daß die jetzt spekulativ gekauften Papiere wieder an den Markt zurückfließen, sobald Gewinne realisiert werden können.

Emissionea	. 24.8. 84	17.8. 84	29.12. 83	30.12. 82	30.12. 31
Anleihen von Bund, Bahn und Post Anleihen der Städte, Länder und	7,42	7,46	7,88	7,45	10,05
Kommunalverbände Schuldverschreibungen von	7,48	7,52	7,72	7,04	10,55
Sonderinstituten	7.54	7,59	7,83	701	10.00
Schuldverschreibungen der Industrie	7,54 7,78	7.76		7,61	10,26
Schuldverschreibungen öfftlrechtl		1,10	8,29	8,24	11,52
Kreditanstalten u. Körperschaften Titel bis 4 Jahre rechnerische	7,51	7,60	7,90	7,65	10,12
bzw. Restlaufzeit	7,25	7.35	7.64	7.43	
Titel über 4 Jahre rechnerische			.102	7,43	10,50
bzw. Restlaufzeit	. 7,99	8,05	5.00		
Inlandische Emittenten magesamt			8,30	7,94	9,75
manuscise miniscusen mogrami.	7,51	7,60	7,89	7,63	10,19
DM-Auslandsenleihen	7,96	8,03	8,08	8,45	10,32





Pankraz, A. Imhof und die verlorenen Welten

in Buch mit einem langen Titel hat der Berliner "Alltagshistoriker" Arthur E. Imhof im Verlag C. H. Beck herausgebracht: "Die verlorenen Welten. Alltagsbewältigung durch unsere Vorfahren - und weshalh wir uns heute so schwer damit tun . . . * Es entpuppt sich bei der Lektüre im wesentlichen als die Fallstudie eines hessischen Bauern aus der Schwalm, der von 1670 his 1755 lebte und dessen Daseinsumstände Imhof an Hand von Kirchenhucheintragungen, volkskundlichen Vergleichen und sozialgeschichtlichen Fakten penibel erschließt, und zwar in moralischer Ahsicht. Imhof möchte zeigen, daß der Bauer Johannes Hooss sein Leben in sehr viel stabilerer Verfassung meisterte als wir Modernen das unsrige, obwohl ein damaliges Leben sehr viel gefährdeter war als ein heutiges, umstellt von Pestilenz, Krieg und Hunger, greulicher Kindersterhlichkeit, undurchschauten Krankheiten und ebenso undurchschauter Willkür der Ohrigkeiten.

Imhofs Tableau ist eindrucksvoll. zumal es auch die kleineren Fatalitäten nicht ausspart: primitive oder überhaupt nicht vorhandene Zahnmedizin, Kurzsichtigkeit, die keine Brille ausgleicht, mangelnde Hygiene - und dagegengesetzt unsere moderne, rentenversicherte, medizinisch umhegte Normalexistenz. Der Gegensatz könnte größer nicht sein: Hier eine Welt der glatten Rollbahnen, der Zeitraffung, der Freizeitprospekte - dort die schlammige, von Kirchtürmen begrenzte, vom Ergebnis der jährlichen Ernte ganz und gar abhängige Welt des Johannes Hooss. Und doch gelingt dem Berliner Wissenschaftler der Nachweis, daß diese Welt des Johannes Hooss in vieler Hinsicht mehr Daseinsfülle vermittelte und den Menschen öfter zum Herrn seines Schicksals machte, als es heute der

Da die damalige Kleine-Leute-Welt im genauen Sinne des Wortes überschaubar war, war sie in ihren materiellen Substraten auch voll "zur Hand", d. h. der einzelne wußte meistens, was die Natur jeweils für ein Spiel spielte und welche Regeln zu beachten waren. Der Normalmensch von heute hat zwar einen ungeheuren Bewegungsradius hinzugewonnen, bewegt sich in diesem Umkreis aber weitgehend ahnungslos, weiß nicht, wie und warum sein Auto funktioniert. Die Befahibarkeit steht im umgekehrten Verhältnis zur Er-fahrbarkelt, die Umwelt ist synthetisch und aus zweiter Hand, kleine Pannen lösen gleich Panik aus.

Am größten wird die Panik im Falle voo Krankheit und Tod. In der Welt des Johannes Hooss waren Krankheit und Tod ständig anwesend, man mußte sich mit ihnen arrangieren und ahfinden und hildete ihnen gegenüber eine spezifische Gelassenheit aus. Heute ist das Gros der damals durchweg tödlichen Krankheiten durchschaut und entschärft, und der Tod hat sich in Richtung auf einen Altershorizont zurückgezogen, wo er hinter den weißgekachelten Wänden von Sterbekliniken und Intensivstationen verschwindet. Mit anderen Worten: Der Tod ist für die meisten zu einem abstrakten Ereignis geworden, so daß er, wenn er schließlich doch einmal "mitten ins blühende Leben" hineinschlägt, unstillbares Entsetzen auslöst, als das

ganz und gar Fremde begriffen

Hinzu kommt, daß man ihn in den "aufgeklärten Kreisen" nicht mehr als hloße Passage zur Ewigkeit Gottes betrachtet, sondern als endgültiges Datum. In der Perspektive des Johannes Hooss erschien das Leben noch als letzten Endes gleichgültiges Durchgangsstadium, als Prüfung, die man zu bestehen hatte, um eines viel Größeren, Wertvolleren teilhaftig zu werden. Mittlerweile haben sich die Dinge umgedreht: Das Leben ist für viele zum einzigen noch verbliebenen Gut geworden, und sein Verrinnen, die Runen und Falten, die es in den am Anfang glatten und strahlenden Leih gräbt, werden nicht als Sichtmale der Prüfung, sondern als unverdientes Elend angesehen und wortreich bejammert.

Die _verlorenen Welten", die Imhof im Titel seines Buches anspricht, beziehen sich also sowohl aufs Diesseits wie aufs Jenseits. Einmal haben wir (jeder einzelne eingeschlossen in ein anderes technisches Spezialistentum) den Zugang zur Welt der natürlichen Dinge und ihrer unbefangenen Handhabbarkeit verloren, zum anderen den Zugang zu einem transzendenten Kosmos, der früher überall tröstlich in die Welt des Elends und des Todes hineinragte. Abendliches Hohbywerkeln (als Kompensation zum Spezialistentum) und modisches Sektenwesen (als Kompensation zum "aufgeklärten" Nihilismus) liefern nur Surrogate, die letztlich unbefriedigt lassen. Der Tod wurde erfolgreich aus dem täglichen Leben eskamotiert, aber der Preis dafür ist sem Abstraktwerden, eine Feindschaft, die Angst und seelische Übelkeit verbreitet.

Können wir die "verlorenen Welten" zurückgewinnen, ohne zugleich die Gebresten und Gefahren, die Johannes Hooss bedrohten, wieder auf uns nehmen zu müssen? Arthur E. Imhof spricht von einer neuen "Weltanschauung", die dazu nötig wäre. Für Pankraz klingt das zu blaß. Er liest aber gern, wie Johannes Hooss und die Seinen sich ihr schweres Leben erträglich machten, indem sie sich selbst und ihren sterblichen Leib gar nicht so furchtbar wichtig nahmen, indem sie nicht jammerten und barmten, sondern sich mit Energie ihrer "Rolie" (Imbof) widmeten, beteten und arbeiteten, für das Blühen und Fortbestehen des ererbten Hofes sorgten und sich so wenig wie möglich von des Gedankens Blässe ankränkeln ließen.

Pankraz erinnert dieses Rezept an Goethes "Forderung des Tages", die es zu erfüllen gelte, um zu einem guten Gewissen zu kommen. Auch in der modernen Gegenwart gibt es diese Forderung des Tages. Gutes tun, für Familie und Werk sorgen, sich sinnvolle Tätigkeiten und Lernbereiche erschließen, den Grillenfang nicht überhand nehmen lassen und Gottes Schöpfung respektieren - das sind ihre Ingredienzien. mit denen man verlorene Welten zurückerobert.

"Mankraz

Heute beginnen die Filmfestspiele von Venedig

Vier "R" auf Löwenjagd

Trotz!" So optimistisch äußerte sich Biennale-Chef Gian Luigi Rondi, als er das Programm der 41. Internationalen Filmfestspiele von Venedig bekanntgab, die heute abend beginnen. Mit einem Aufgebot von gleich sieben Filmen tritt das Gastgeberland Italien denn auch im Hauptwettbewerb an und ist damit - zumindest was die Quantität angeht - der eindeutige Favorit dieses Festivals. Es führt so renommierte Regisseure ins Feld wie Luigi Commencini, Francesco Rosi mit "Carmen", Mario Monicelli und Marco Ferreri, der sich für seinen neuen Film _Il futoro è donna" Hanna Schygulla als Hauptdarstellenn geholt hat.

Ganz vorn im Rennen um den begehrten Goldenen Löwen liegt auch Frankreich mit so großen Namen wie Alain Resnais, Eric Rohmer, Jacques Rivette und Jean Rouch, die man am Lido schon das Gespann der "vier R" nennt. Die Bundesrepublik schickt nur einen Film in den Hauptwettbewerb: "Der Spiegel" von Erden Kiral. Es ist ein Beitrag, an den sich gleichwohl hohe Erwartungen knüpfen, denn Kiral hatte vor zwei Jahren auf der Berlinale mit seinem Film "Eine Saison in Hakkari" überrascht und prompt den Silbernen Bären gewonnen. Einige Kritiker hatten diesen Film sogar für noch höherer Ehren würdig gehalten. Außer Wettbewerb wird das sechzehnstündige Fernseh-Epos "Heimat" von Edgar Reitz gezeigt sowie Wolfgang Petersens "Un-

endliche Geschichte". Zu den weiteren Namen, die am

Das Kino leht, und der italienische Lido mit Spannung erwartet werden, gehört gewiß der Spanier Carlos Saugehört gewiß der Spanier Carlos Saura, der "Los Zancos" ("Die Sprunghretter") vorstellt. Gehört er doch zu jenen wenigeo Regisseuren, die ein Festival selten ohne einen Preis verlassen haben. Spätestens nach seiner "Carmen" im Flamenco-Rhythmus ist sein Ruf international gefestigt. Der Pole Krysztof Zanussi präsentiert sein "Jahr der ruhigen Sonne". Und der Engländer Hugh Hudson, bekannt durch "Die Stunde des Siegers", belebt die alte Legende von Tarzan, dem Herrn der Affen, noch einmal neu in "Greystock". In amerikanischen Diensten steht der Russe Michalkow-Kontchalowski, der seit drei Jahren in Los Angeles lebt und dort "Marias Lover" gedreht hat. Eine große Attraktion ist schließlich auch der letzte Film des unlängst verstorbenen Joseph Losey, "Steaming", der außer Konkurrenz läuft.

Die Namen, die das Festival aufbietet, sind ohne Frage hochkarātig, was freilich - wie sich oft genug gezeigt hat - nicht unbedingt auf die Qualität der Filme schließen läßt. Ein Blick noch auf die Jury, die in diesem Jahr dem Festival ihren Stempel aufdrückt. Sie vereinigt Regisseure, bildende Künstler und Schriftsteller und gibt sich ausgesprochen intellektuell. Den Vorsitz führt Michelangelo Antonioni. Ihm zur Seite die Brüder Taviani, der Maler Balthus, der Musiker Michele Petrassi, die Schriftsteller Isaac Bashevis Singer, Günter Grass und Erica Jong, sowie die Lyriker Raphael Alberti und Jewgenij Jewtuschenko.

DORIS BLUM

Vom Spiel der Grasharfe zum Spiel mit dem kaltblütigen Mord – Zum Tode von Truman Capote

Kleiner Asthet mit scharfer Zunge

Gestorben und tot aufgefunden worden ist er zu Los Angeles in der Wohnung von Misses Joanne Carson, der ehemaligen Frau von Jonny Carson, dem Schwatzshow-Geschäftsmann. Die Polizei versichert, es habe alles seine Richtigkeit mit diesem Tod, obwohl der verstorbene Truman Capote, Schriftsteller, Journalist und Sohn einer ehemaligen Miss Alabama, häufig mit viel Alkohol umgegangen ist und auch mit Rauschmitteln.

Ende September wäre er 60 Jahre alt geworden, und es ist traurig nicht nur für ihn, daß dieser Gehurtstag nicht mehr gefeiert werden kann: wie hätte er sich gefeiert, dieser Rauschgoldengel der amerikanischen Literatur und Giftzwerg der amerikanischen Intellektual-Schickeria, wie hätten ihn nicht zuletzt in Europa seine vielen Anhänger und Leser (was bei ihm nicht dasselbe war) ge-

"Drei oder vier Schriftsteller meiner Generation", hat er gesagt, "sind im Rennen um den ersten Platz, und ich habe das Gefühl, ich werde gewinnen." Als Fürsten der US-Literatur hat er sich stets gesehen, und ganz abwegig war diese Einschätzung nicht, zumal etwa Saul Bellow fast ein Jahrzehnt älter ist als Capotes "Generation". Sie ist nicht überstark besetzt, diese Altersklasse: Bei Salinger etwa pendeln sich die Waagschalen ein; Hauptgegner war und ist Norman Mailer, der stürmische - New Yorkverrückt wie Capote, und auch nicht übel auf einem Gebiet, das Capote für sich allein haben wollte: dem perfekt durchliterarisierten Faktenreport.

Das Bild, wie der wildlockige Mailer und der kurze, gehürstete Capote Kopf an Kopf in die Zielgerade gehen, scheint zwar höchst unpassend läßt sich aber schwer verdrängen. Beide haben häufig mit Ruhm und Ruhmgier so laut geklimpert wie mit Goldstücken im Hosensack, Nun muß das Klimpern also Norman Mailer allein überlassen hleiben.

Capote ist tot, und die Toten baben (sehr oft) recht. Die Literatur der Gegenwart ist ärmer geworden. Und selbst, wer vorübergehend aufatmen mag in Capotes näherer Umgebung. der wird seinen Tod doch bald spüren und am Ende beklagen - und sei es, weil er so etwas vermißt wie einen gewohnten und permanenten Juckreiz. Die scharfe Zunge des kleinen Astheten war für Amerikas intellektuellen Handel und Wandel so ärgerlich und unentbehrlich geworden wie einst ein kompletter Stammtisch von Dichtern, von spitzzüngiger Journaille und von Theatervolk. Der da schmähte, mündlich und leider auch schriftlich, per Tagehuch gar (und wer weiß, was da noch alles ans



Schriftsteller Treman Capote (1924 bis 1984)

ein Hofnarr, der hatte sich ausgewiesen als romantisch-realistischer Prosa-Poet von Rang, sensibel, phantastisch, den Außenseitern zugetan.

Truman Capote, diese Mixtur nördlicher und südlicher Elemente in den Vereinigten Staaten, ist interessant als Erzähler und als Sinnhild für die geistige Nachkriegsentwicklung in Amerika. Geboren wurde er in New Orleans, aber seine Erziehung bekam er auf Schulen in New York und in Connecticut. Er reagierte auf den deftigen US-Realismus wie auch andere Autoren aus dem Süden, indem er zauberte und träumte, schöne Geschichten erzählte, die sehr traurig waren. Er behandelte dabei die Sprache voo Anfang an wie ein Trampolin und sich selbst wie den stets erfolgreichen Springer, der auch nach dem Salto haargenau dort mit den Füßen auffedert, wo es richtig ist und er es wünscht.

Der erste Roman, "Andere Stimmen, andere Räume" erschien 1948. Capote war 24 Jahre alt. Was ihm zunächst Aufmerksamkeit erzwang, war das Faktum, daß er nicht wie jeder andere den Zweiten Weltkrieg aufarbeitete. Vielmehr, hier wurde meisterlich bedrückend zwischen Schlaf und Wachen ahgehandelt, wie ein Junge in einem Südstaaten-Haus

Drei Jahre später erschien "Die Grasharfe", weltberühmt geworden, obwohl sie 1951 ausgerechnet von der Flucht vor dem Materialismus handelte, von der Flucht zu den alten Mächten da draußen, wo Natur noch nicht verjagt ist. Auch das herrliche New Yorker Scherzo "Frühstück bei Tiffany", ohwohl es scheinbar viel realistischer ist, hat eine Menge mit kunstvoller Natur zu tun und mit Phantasie: Holly Golightly, so liebenswert sie ist, gehört zu den Naturhexen. Audrey Hephurn hat ihr in dem bekannten Film ein anmutiges Denkmal gesetzt

Man darf beim Schöpfer solcher Geschichten auf ein starkes Talent schließen, eines mit einer verhältnismäßig zarten und arglosen Seele. Jedoch, aus den Zarten und den Arglosen, wenn sie gereizt werden, enttäuscht sind oder auch übersättigt mit Zustimmung, werden häufig zurechtgehämmerte Charaktere, in deren Konsistenz der alte Truman C. (oder wer immer) kaum wiederzuerkennen ist. Vorerst schrieb Capote diese und jene Erzählung im alten Stil, fütterte seine Umgehung mit boshaften Aperçus, begleitete auch zwecks Rapport ein US-Opernensemhle in die Sowjetunion - dabei wuchs seine Liebe zum Faktum, und dies

eigenen neuen Einfälle für Geschichten oder Romane zu geringfügig vorkamen und es wahrscheinlich auch gewesen sind.

Jedenfalls, nach Jahr und Tag, 1965, legte er mit "Kaltblütig" das Tatsachenprotokoll eines entsetzlichen Mordes vor, eine umfassende Beschreihung von Vorgeschichte, von Opfern und von Tätern. Es war das Resultat langer Forschungen und vieler Befragungen, und es war ein Meisterstück geworden der dramatischen Prosa mit epischem Rückgrat. Der zarte Zauberer hatte sich zum zähen Schläger gewandelt, belohnt wiederum mit internationalem Er-

Ach ja, er hätte wohl mit noch einer ähnlicheo Anstrengung das Rennen gewonnen, von dem er so oft sprachund möglicherweise hat er es in der Tat gewonnen. Unsereins im ferneo Europa ist da zum Urteil nur mit Maßeo befugt: Durch den Wald der US-Literatur streichen stets größere und schnellere Wölfe als bei uns - auch wenn wir das nicht gern bedenken.

Capote hat seine Freunde erfreut, verwirt, beschenkt und erschreckt. Er, wäre nun auch in Abwesenheit eine stille Feler seines 60. Gehurtstags wert, am 30. September, mit französischem Champagner.

Saisonstart am Hamburger Thalia-Theater: Willi Schmidt inszeniert Eugene O'Neills "Fast ein Poet"

Major Melody ist hier ein wenig allzu gemütlich

m Thalia-Theater, Hamburgs Staatsschauspiel, scheint man in der kommenden Saison eher wurstelnd als kraftvoll planend zu Werke gehen zu wollen. Jetzt zu Spielzeitbeginn ließ Intendant Peter Striebeck noch weitgehend offen, was an Premieren his zur Zepter-Übergabe an Jürgen Flimm im kommenden Sommer über die Bühne gehen soll. Das muß um so mehr irritieren, als die vergangene Spielzeit an spektakulären Ereignissen keineswegs so überreich war, daß man sich auch nur dem leisesten Verdacht der Konzeptionslosigkeit aussetzen dürf-

Ein Mangel an überzeugendem Spielplan-Entwurf macht ja nicht nur die Besucher ratios, sondern liefert bei der notorischen Finanzschwäche der Stadt - auch den Politikern nur allzu schnell den gefährlichen Vorwand, den Staatstheatern den Geldhahn weiter zuzudrehen. Schatten liegen also schon jetzt über dem Ende der Ära Striebeck, der - von Kabalen während seiner Amtszeit als Intendant ja keineswegs unverschont sich im Oktober als Regisseur von Schillers "Kabale und Liebe" profilieren will

Mit der ersten Premiere der Thalia-Saison, der Neuinszenierung von O'Neills "Fast ein Poet", hat sich das Blatt noch keineswegs zum Besseren gewendet. Das liegt nicht an O'Neill. den mehr zu spielen Friedrich Luft vor zwei Jahren in dieser Zeitung zu Recht empfohlen hat. Die Parallelen zwischen der Großmäuligkeit und dem Selbstmitleid der O'Neillschen Helden und den weinerlich Selhstbeschau haltenden Figuren unserer jüngeren Literatur machen eine Rückbesinnung auf den wortwütigen iroamerikanischen Dramatiker reiz- und sinnvoll. Im ührigen ist "A Touch of Poet", wenn es auch nicht letzten literarischen Schliff und epigrammatische Schärfe verrät, ein schönes, pralles Theaterstück, das in einer von wildem Atem getragenen Inszenierung immer noch großen Effekt ma-

Aber eher harmlos denn harsch,

eher betulich denn böse und in viel zu langsamen Tempo ließ Willi Schmidt, Regisseur und Bühnenbildner in Personalunion, diesen qualenden Kampf um Lebenslügen und Überleben zwischen dem abgehalfterten Kavalleristen und zum versoffenen Kneipier heruntergekommenen Major Melody und seiner stolz-pragmatischen Tochter Sara angehen. Von den bedrohlichen Ahgrunden dieser Familien-Hölle ist zumindest in den ersten beiden Akten praktisch nichts zu spüren. Schmidt umgöscht seine Zuschauer, anstatt ihnen Schrecken einzujagen. Strindberg schimmert kaum jemals düster durch. Erst im dritten und vierten Akt wird's ungemütlicher, beim hrutalen Rencontre zwischen Vater und Tochter. Doch hleibt das Höllenfeuer letzten Endes auch hier gezähmt, als hätte man Scheu gehabt vor O'Neills wütigem Biß.

Ein verlorener Theaterabend war es dennoch nicht. Hatte man doch für die schillernde Rolle der Deborah Joana Maria Gorvin engagiert. Ihr kurzer Auftritt, bei dem sie sich nicht auf

den besten aller Texte stützen kann, hatte große schauspielerische Allüre Die Gorvin, ihrer Mittel völlig sicher, leistete sich keine Improvisation, keinen Zufallsschlenker. Jeder Tonfall, jede Geste, jedes Lachen saßen. Aus der Sackgasse einer eher beliebigen und allzu gemütlichen Darstellung des Maulhelden, Ekels, Träumers und Säufers Melody fand Ullrich Haupt dagegen erst spät, drehte dann im Finale allerdings furios auf. Hier endlich wurde auch jene Dimension von Tragik und Tragikomik sichtbar, der das Stück seinen Ruhm verdankt.

Elisabeth Goebel als schikanierte, frühgealterte Ehefrau Nora hatte sich unglücklicherweise völlig in das Klischee der verklärt Liebenden verrannt. Susanne Altschul, viel zu lieblich und undifferenziert als Tochter Sara, taugte nicht zum stahlharten, stolz-verletzten Gegenspieler des wüst-verbitterten Majors. Als Signal für ein weitergreifendes Comeback O'Neills war diese Thalia-Produktion jedenfalls zu matt.

KLÄRE WARNECKE

Vom idealen Sein in die Abgründe desto fragwürdiger, unheimlicher, ten Ausstellung nur richtig einschät-

Die Baseler Galerie Beyeler zeigt die Nacktheit in der Kunst der Moderne



Mit lockerem Pinselstrich: "Akt vor blaver Wanne" von Pierre Bonnard (1907), aus der Baseler Ausstellung FOTO: KATALOG

Mit "Nudes/Nus/Nackte" greift die Baseler Galerie Beyeler gewiß kein neues Thema auf. Aber wie sie mit 101 Beispielen das Nackte in der Kunst des zwanzigsten Jahrhunderts vorführt, ist doch faszinierend und ziemlich einmalig. Ernst Beyeler will mit seiner Schau die mit "Portraits et Figures" begonnene Analyse des Menschenbildes in der modernen und zeitgenössischen Kunst fortschreiben und präzisieren. Wiederum führt der auf Einzelwerken und seltene Werkgruppen aufbauende Überhlick von den Impressionisten bis zur Kunst unserer Tage.

Cézanne, Degas, Renoir, noch an der ganzheitlichen Auffassung des Menschen festhaltend, markierten eine geistige Wende - den Bruch mit der traditionellen akademischen Aktmalerei. Nacktheit war nun nicht mehr Ausdruck eines idealen Seins, sondern der Versuch, seelische Abgrunde (die diese Maler oft selbst mit schweren Traumata belasteten) zu enthüllen. Je tiefer der Blick dringt,

grotesker ist, was er immer wieder

Die Ausstellung beginnt zu Recht mit Cézanne, der in seinen großartigen späten Visionen noch einmal das utopisch-unerreichbare Einssein des Menschen mit der Natur feiert; und sie schließt mit den Werken der Heutigen: Kiefer, Clemente, Fetting, Salomé, die narzistisch-selhstbezogen in eine ganz andere Welt verweisen. Clementes "Radici" (1982) - zwei männliche Figuren, aus deren (nur angedeutetem knabenhaften) Geschlecht eine dritte aufsteigt - scheinen dabei besonders deutlich jenes neue, von völliger Ungewißheit über Sinn und Ziel der eigenen Existenz bestimmtes Lebensgefühl auszudrücken, das auch in den narrativeren Bildern von Clementes Generationsgenossen zum Ausdruck kommt.

Man kann die Bedeutung dieser ohne wissenschaftlichen Anspruch, aber mit sicherem Gefühl für das Wesentliche und Qualitätvolle arrangierzen, wenn man sich vor Augen hält, was andere, befugtere Organisationen gleichzeitig leisten. Das Kunstmuseum Basel hat seit dem überraschenden vorzeitigen Weggang von Franz Meyer seinen Rhythmus noch nicht wieder gefunden und seit 1980 keine wirklich zeichensetzende Ausstellung mehr schaffen können. Und in der Kunsthalle versucht man sich mit unangemessen gewagten Einzelausstellungen von Werken junger Künstler - Ausstellungen, in denen oft kaum eine Handvoll wirklich gültiger Werke vertreten ist - selbst zu

überbieten. Ernst Beyeler demonstriert demgegenüber mit scheinbar leichter Hand. wie sich trotz Krise und immer wieder beschworener Orientierungslosigkeit Kunst sinnvoll und in einer Weise präsentieren läßt, die nicht nur ästhetisch befriedigt, sondern auch intellektuell herausfordert. (Bis Ende Sept.; Katalog 35 sfr.)

HARRY ZELLWEGER

JOURNAL

Hat James Irwin die Arche Noah gefunden?

In den osttürkischen Ararat-Bergen will der ehemalige US-Astronaut James Irwin die Arche Noah gefunden haben. Wie der Leiter der dritten Irwin-Expedition in Ankara erklärte, wurde auf einer Höhe von 1585 Metern eine "hootähnliche Formation" entdeckt, bei der es sich nach Meinung der Archäologen um die Arche Noah handelt. Dafür sprechen nach ihren Angaben der Fundort, die Form des Schiffskörpers und seine Dimensionen, die mit der Schilderung in der hihlischen Schöpfungsgeschichte übereinstimmen. Weitere wissenschaftliche Untersuchungen sollen diese These beweisen. Der ehemalige Astronaut Irwin hat bereits zweimal - 1982 und 1983 - vergeblich versucht, die legendäre Arche zu finden.

Max-Uhle-Museum in Peru eröffnet

dpa, Lima Ein mit deutscher Hilfe gehautes archäologisches Museum ist bei der Ruinenstätte Sechin rund 370 Kilometer nördlich der peruanischen Hauptstadt Lima seiner Bestimmung ühergeben worden. Es enthält Fundstücke, die hei Ausgrahungen in dieser vermutlich ältesten archäologischen Zone an der peruanischen Küste geborgen wurden. Die Stiftung Volkswagenwerk hatte seit 1979 die Grahungen und den Bau des Museums mit rund einer Millionen Mark finanziert. Bei der Eröffnung erinnerte der Vorsitzende der Stifung, der ehemalige niedersächsische Kultusminister Werner Remmers, daran, daß Peru seit den Reiseberichten Alexander von Humboldts eine besondere Faszination auf europäische und vor allem auf deutsche Wissenschaftler ausgeübt habe. Das Sechin-Museum in der Nähe der kleinen Stadt Casma ist nach dem deutschen Wissenschaftler Max Uhle (1856-

Mantegnas Kammer wird geschlossen

1944) henannt worden, der als "Va-

ter der peruanischeo Archäologie"

dpa, Mantua

Die "Camera degli sposi" (Kammer der Ehegatten), der von Andrea Mantegna (1431-1506) ausgemalte Raum im Herzoglichen Palast von Mantua, wird Ende August für unbestimmte Zeit geschlossen. Vor allem die Temperaturveränderungen in dem nur 64 Quadratmeter großen Raum, der täglich von his zu 4000 Besuchern aus aller Welt betreten wird, naben die Fresken beschä digt. Sie sollen nun restauriert werden. Ferner soll der Zugang zu dem Raum künftig so geregelt werden, daß ein weiterer Verfall gestoppt werden kann.

Neues Goethe-Institut in Düsseldorf

dpa, Düsseldorf Eine Zweigstelle in Düsseldorf wird am 29. August vom Goethe-Institut in München eröffnet. Bei dieser Gelegenheit wird eine Ausstellung "Zeitgenössische Indische Malerei" eröffnet. Bereits am 3. September werden in der Düsseldorfer Dependance, der zweiten in Nordrhein-Westfalen nach Iserlohn, Deutschkurse für Ausländer begin-

In memoriam N. Kappen

Er stand fest im Fach des zerrissenen, des tragischen Helden: der Schauspieler Norbert Kappen, der etzt 56jährig in Klosterneuburg bei Wien freiwillig aus dem Leben schied. Was immer der Grund dafür war: Verbitterung über seine Karriere kann es nicht gewesen sein. Sein Aufstieg in den sechziger Jahren war fast kometenhaft verlaufen: Köln, Ulm, Bonn, dann die Münch-



ner Kammerspiele, Düsseldorf und das Zürcher Schauspielhaus, bevor er vor gut zehn Jahren an die Wiener Burg berufen wurde. Das Fernsehen, wenn es denn noch große Dramatiker inszeniert, versicherte sich Norbert Kappens immer wieder. Er war ein von Lebenskraft berstender Danton, ein Othello von unheimlicher Größe. Und doch waren es bei all seiner Kraft, seiner Virilität vor allem die leisen Töne, die geradezu schlafwandlerisch gesprochenen Monologe, die an Kappen faszinierten. Größe ohne das hohe (oder gar hohle) Pathos der Bühne: Viellelcht war es das, was letztlich diesen hohen Preis kostete.

Blatt wird

Unbeschriebenes

Skat-Weltmeister

Mit Überraschungssiegen ist am Wochenende die 4. Skatweitmeister-

schaft in Dortmund zu Ende gegan-

gen. Der zur Zeit arbeitslose Indu-

striekaufmann Ludger Brinkschuite

(35) aus Ahaus im Münsterland, ein

bis dahin "gänzlich unbeschriebenes

Blatt" unter den rund 700 Mitreizern

aus vier Kontinenten, trug den mit

15 000 Mark Preisgeld bedachten Ti-

tel des Weltmeisters in der Einzelwer-

tung davon. Auch die Nachfolgenden

waren alles andere als Favoriten.

Bernhard Gosing aus Kamen in West-

falen errang den Titel des Vizewelt-

meisters. Den dritten Rang belegte

Hermann Bones aus Lautenthal im

Oberharz, Für beide gab es 10 000 be-

ziehungsweise 5000 Mark Preisgeld.

Ahnlich unerwartet hatte vorher das

Team "Westfalia Hamm" mit Exwelt-

meister Dieter Honsel die rund 130

Kontrahenten in der Mannschafts-

wertung ausgetrickst. Die bunt-

gewürstelte Mannschaft hatte sich

erst vor einem Jahr eigens im Hin-

hlick auf die WM zusammengefun-

Die Einführung der neuen Euro-

Plakette und die Einrichtung einer

eigenen Europa-Spur an den wichtig-

sten Straßenübergangsstellen von

der Bundesrepublik Deutschland

nach Österreich bereitet in der Praxis noch deutliche Anlaufschwieriekei-

ten. So stehen beispielsweise Türken

und Jugoslawen ebenfalls auf der Eu-

ro-Spur, obwohl für sie die Regelung

nicht gilt. Das erklärte ein Sprecher

der Münchener Oberfinanzdirektion.

dpa, München

Anlaufschwierigkeiten

dpa, Dortmund

Maxi-Feier für britischen "Mini" Trend '85: Gepflegte Sportlichkeit

25 Jahre ist Englands Autoschlager auf dem Markt / Die Zukunft sieht düster aus

CLAUS GEISSMAR, London

Alle Engländer lieben ihn. Und manche, so behauptet die sonst zurückhaltende "Daily Mail", lieben in ihm. Die Rede ist von einem Auto, dem "Mini" von British Leyland, der seinen 25. Gehurtstag feiert. Das silbere Jubiläum ist gestern mit einer großen Parade auf dem Rennplatz von Donington Park bei Derby begangen worden. Am meisten bestaunt: Die Blondine Katherine Grey. Die bildhübsche 19jährige saß auf einer "Mini"-Motor-Haube. Am 3. Januar 1965 kam sie in eben einem solchen Gefährt - damals selber noch als "Mini" – zur Welt. Ihre Mutter Ella Grey erinnert sich: "Mein Mann versuchte mich auf verschneiten Straßen 14 Tage vor dem erwarteten Termin ins Krankenhaus zu hringen. Wir

schafften es nicht." British Leyland kann mit der Geschichte der 19jährigen auf keinen Fall für die Winterfestigkeit des berühmten kleinen Autos werben. Dafür haben die "Mini"-Erbauer zum Juhiläum noch einmal den Versuch gemacht zu beweisen, daß "Mini" nicht unbedingt klein heißen muß.

hy-)Elefant in dem britischen Autozwerg gesessen. Und einem TV-Reporter gelang es 1967, 27 schmal gebaute englische Studenten in denselben zu zwängen. Einer drückte dabei mit der Nase aufs Gaspedal...

Mary Quant, Englands Erfinderin des gleichnamigen Minirocks , hat aus Anlaß des Silherjubilaums wieder zum Zeichenstift gegriffen. Die Röcke der Mannequins, die sie auf einen "Mini" setzte, sind fast so kurz wie in den 60er Jahren, als die englische Mode um die Welt ging.

British Leyland hat von seiner Tochter Austin Rover 4,6 Millionen Exemplare des kleinen Autos bauen lassen. Diese Zahl verrät zugleich, daß selbst der geniale Entwurf des Karosserieschneiders Sir Alec Issigoni nie den Geniestreich von Ferdinand Porsche erreicht hat Dessen schon 1934 auf den VW-Reißbrettern gezeichnetes Käfermodell ist bei den Wolfshurgern und den VW-Auslandstöchtern inzwischen mehr als 20 Millionen Mal vom Fließhand gerollt. Am 1. Juni dieses Jahres feierte der

In Stockholm hat einmal ein (Ba- Käfer-Entwurf von Porsche zudem sein goldenes Juhiläum.

> Der älteste Mini", der gestern zu sehen war, gehört dem 80jährigen Engländer Bernard Ferriman aus Oxford. Sein Auto mit der amtlichen Zulassungsnummer 434 NWL hat noch die original mattweiße Lackierung des Jahres 1959. Damais kostete das Auto 496 Pfund (nach heutigem Kurs: 1884,80 Mark). Wer heute einen Mini" kaufen will, zahlt in England das _Sümmchen" von 12 152 Mark.

Immer noch rollen wöchentlich 1000 Exemplare vom Fließband. Trotz der großen Silber-Fete sind solche Produktionszahlen indes kaum geeignet, den verstaatlichten hritischen Autokonzern von seinen immensen finanziellen Sorgen zu befreien. Seit Jahren ist der Konzern nur durch riesige Finanzspritzen des Staates gerettet worden. Englands Steuerzahler haben damit auch für das kleine Auto große Summen aufbringen müssen. Die Netto-Verluste lagen 1983 bei 810 Millionen Mark. Es sieht nicht danach aus, als erreiche das silberne Jubiläum jemals goldene



Zwei geschauliche Beweise für die vielseitige Verwendbarkeit der "Mizi": Links verläßt gerade ein Eiefant das Geführt; die junge Dame tat vor 19 Jahren ihren ersten Schrei in einem Auto dieses Typs.

Von R. BORNGÄSSER

München schwappt über an Mo-de. Mode überall: In den Messehallen und Luxushotels, in den Modezentren sowieso, tauchen die exklusiven wie exzentrischen Gewänder tagsüber sogar in den Fußgängerzonen und nachts natürlich in Nobelkneipen und Diskotheken auf: Die 33. Münchner Mode-Tage (MMT) - his zum 28. August – geben sich omnipräsent München feiert die Mode für die kommende Frühlings- und Sommersaison wie üblich als großes Ereignis.

850 Konfektionäre aus 13 Ländern legen in prunkvoll aufgemachten Messehallen ihr Angebot vor. Italien liegt mit 68 Ausstellern an der Auslands-Spitze, gefolgt von Frankreich (54) und Österreich (31). Neben den USA und Großbritannien ist die "DDR" ebenso wie Singapur und Türkei in der bayerischen Metropole vertreten. Modehersteller und Einkäufer sind voll des Lobes ob dieses frühen Messetermins, der die Ordersaison Frühjahr/Sommer '85 einleitet.

Vier Tage lang stockt den Münchner Männern häufiger als sonst der Atem. Eine ganze Armee hildschöner. leicht extravaganter, gazellenbeiniger Mädchen verstärkt den einheimischen Bestand der Beanties. Querbeet läßt sich schon sagen: Die Pessimisten, die glaubten, einen Rück-schritt ins konservativ Tantenhafte prophezeien zu müssen, haben unrecht. Offensichtlich geht das Geschäft am besten bei den Firmen, die, so Helmut Hopp, Vizepräsident des Europäischen Bekleidungsverbandes, "ideenreiche Mode ohne Firlefanz" anhieten. Im ührigen gehe der Handel "nach Einbußen durch Streikauswirkungen und schlechtes Sommerwetter mit verhaltenem Optimismus" in diese Orderrunde.

Trotz erhehlichen Kostenanstiegs hat die Bekleidungsindustrie ihre Preise für die neue Frühjahr/Sommer-Ware nur geringfügig – man spricht von zwei his drei Prozent angehoben. Manche haben sogar Preiskorrekturen nach oben grundsätzlich vermieden, retten sich durch

gen anstelle des bisherigen hohen Naturfasereinsatzes. 3000 Kollektionen werden vier Tage lang gezeigt. Groß dabei das Angebot der Designer-

Den Auftakt machte Caren Pfleger mit ihrer bisher größten Frühjahr/ Sommer-Kollektion '85, die erstmals mit handschuhweichen Leder-Ensembles erweitert wurde. Rosarot gekleidet, zeitlos schön, genoß das ehe-



Gepflegte Sportlichkeit mit einem Hauch von Erotik präsentierte Ca-ren Pfleger. FOTO: R. SOUMAR

malige Mannequin, das so erfolgreich ins Designer-Lager abgedriftet ist, die eigene beschwingte Schau. Auch die Hamburger Barbara Bernstorff/Cosima Carus eilten gen München mit ihrer neuesten Kollektion. Und "Petronella", hinter der die Designerin Petra Schmolz steht, feiert hier ihr zehnjähriges Jubiläum. Albert Fuchs, der diesjährige Münchner Modepreisträger, war mit seiner "Chamara". Schau hier ebenso vertreten wie die junge Gabriele Blachnik und Daniel Lichtenstein.

Hübsche Geste im Rahmen dieser Modetage: Unter dem Titel "Szene München '84" stellen acht Jungdesigner ihr originelles Mix von Kollektionen vor. Wie sieht nun die sommerliche Mode aus? Mit "gepflegter Sportlichkeit* umschreiben die Modemacher das, was sie den Frauen für Frühjahr/Sommer '85 auf den Leib schneidern. Leitbilder sind den Sporting Cluhs, Yachthäfen und Golfvereinen entnommen. Die weitgeschnittenen Jacken und Mäntel erinnem an die zwanziger Jahre, als die Fahrt im offenen Wagen eine wahre Begeisterung für "Staubmäntel" aus-

Als Kontrastprogramm zu streng geschnittenen Kostümen findet man auch die vitale, frohe Mode der fünfziger Jahre. "Manche mögen's heiß", lautet die Devise, die verführerische Carmen-Kleider, leuchtende Zigeunerröcke und knallige Hawaii-Hemden wieder herzaubert. In der gesamt-en Frühjahr/Sommer-Palette '85 dominieren die hellen Töne. Belieht sind Eishlau, Mint, Vanille, Flamingorosa. Daneben trifft man auf die Natur- und Bindfadentöne wie gehabt, nur durch Farbkleckse frischer ge-

Die Rocklängen variieren von knieumspielend über fast wadenbedekkend his zur Knöchellänge. Neu im Hosenvormarsch die Rockhosen, City-Bermudas und die geraden und weitgeschnittenen Hosen, bei denen sich Designer von alten Grace-Kelly-

Freikauf in Belgien?

AFP, Brüssel Straftäter von Vergehen, die mit einer Haftstrafe bis zu fünf Jahren geahndet werden, können sich in Belgien künftig freikaufen. Wie dem Brüsseler Regierungsanzeiger "Le Moniteur" jetzt zu entnehmen war, soll die Strafvollzugsreform bereits am Freitag in Kraft treten. Unter die Freikauf-Novelle fallen Gesetzesverstöße wie Diebstahl, falsche Zeugenaussage, Unzucht mit Gewalt oder Scheckbetrug.

Rattenschwanz von Folgen

Im Speiserestaurant der Präfektur von Evry bei Paris hat ein Beamter eine unangenehme Variante des französischen Kochens entdeckt: Er sonderte ein längliches, schwärzliches Stück Fleisch aus, das sich bei einer Untersuchung als Rattenschwanz entpuppte. Daraufhin wurden in der Küche 100 Kilogramm tiefgefrorene Speisen beschlagnahmt.

Gezeitenkraftwerk

AFP, Annapolis Royal Das erste Gezeitenkraftwerk Nordamerikas ist gestern in der Fundybay in Betrieb genommen worden. Die Gezeiten in der Mündung des Annapolis-Stromes mit ihrem Tidenhuh von 22 Metern sollen 20 Megawatt Elektrizität erzeugen.

Ungewöhnliche Aktion

dpa, Florenz Der noch unbekannte Liebespaarmörder von Florenz, dem seit 1968 sieben Doppelmorde angelastet werden, hat in der Toskana eine beispiellose Aktion ausgelöst. Die Staatsanwaltschaft von Florenz forderte die Gemeinden in der Toskana auf alle allein lebenden Männer im Alter zwischen 30 und 60 Jahren zu registrieren. Damit wollen die Fahnder den Kreis der möglichen Täter ein-

Europäische Mängelliste

dpa, Brüssel In rund 80 Prozent der Hotels in der Europäischen Gemeinschaft sind die Sicherheitsvorkehrungen unzureichend. Zu diesem Ergebnis kommt der Europäische Verbraucherverband (BEUC) nach einer Untersuchung der Sicherheitsmaßnahmen in hundert Hotels in Berlin, Amsterdam, Brüssel, Paris, Duhlin, Athen und Rom. Danach waren nur in 20 Hotels die Sicherheitsvorkehrungen akzeptabel. In 26 waren sie eher zweifelhaft und in 54 nicht zufriedenstellend. Die Hotelklasse spielte dabei keine Rolle.

Alteste Eisenbahnbrücke

zy, Waldshut Die älteste Eisenbahnbrücke über den Rhein feiert ihr 125jähriges Jubiläum. Ende-August 1859 fuhr der erste Zug über den Rhein und damit über die Grenze zwischen dem ehemaligen Großherzogtum Baden und der Schweiz. Die Strecke Waldshut-Koblenz hüßte aber schon 14 Jahre später an Bedeutung ein, als bei Basel eine weitere Rheinbrücke dem Verkehr übergeben wurde. Heute passiert nur noch ein Güterzugpaar pro Tag die Eisenkonstruktion. Die berühmte Dombrücke in Köln wurde erst im Oktober 1859 für die Eisenbahn eröffnet.

ZU GUTER LETZT

mer mehr Eigenbestandsbesomungen durch Landwirte, meldete "agrar aktuell" von der Landwirtschaftskammer Westfalen-Lippe,

Ereignis auf der Volksbühne - Heidi Kabel zu würdigen, und es war durchaus

Lagerhauskomplex mit 100 Tonnen Butter abgebrannt

Großfeuer in London

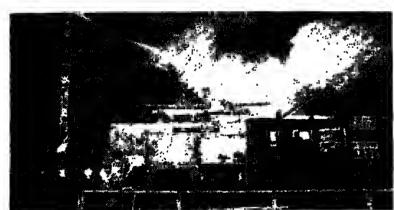
In London ist in der Nacht zum Samstag bei der größten Brandkatastrophe seit zehn Jahren ein Lagerhauskomplex von einem Quadratkilometerzu 60 Prozent zerstört worden. Dabei wurden nach Mitteilung von Polizei und Feuerwehr auch riesige Mengen Whisky im Wert von etlichen Millionen Pfund ein Rauh der Flammen.

Rund 200 Feuerwehrleute kämpften sechs Stunden lang his zum frühen Samstag morgen gegen den Brand an, der in einem Geschäftsviertel im nordwestlichen Stadtteil Cricklewood wiitete, 70 Bewohner aus gefährdeten Häusern wurden mitten in der Nacht für einige Stunden evakuiert. Binnen kurzem hatten Neugierige trotz der nächtlichen Stunde alle Zufahrtswege mehr oder weniger verstopft.

In Telefonanrufen bei der Redaktion der hritischen Inlandagentur Press Association und beim Rundfunksender BBC bezeichnete sich ei-

ne Anarchistengruppe, die sich "zornige Brigade" nennt, als Urheber des Feuers. Die Kriminalpolizei glauht jedocb nach Mitteilung eines Sprechers von Scotland Yard nicht an Brandstiftung. Dieselbe Organisation hatte auch schon die Verantwortung für eine Explosion auf dem Londoner Flughafen Heathrow übernommen. Damais waren 25 Menschen verletzt worden.

Der Brand, bei dem die Flammen his zu 50 Meter hoch schlugen, soll in einem Lagerhaus ausgebrochen sein, in dem große Mengen Spirituosen gelagert waren. Das Feuer griff dann auf eine weitere Halle über, in der hundert Tonnen Butter schmolzen und in Brand gerieten. Das hrennende Fett floß nach Mitteilung der Behörden in andere Bereiche des Komplexes und entzündete diese ebenfalls. Dabei gingen umfangreiche Bestände an Tee. Kunststoffe, Kleidung und Büromöbel verloren. Nur Windstille verhinderte ein Übergreifen der Flammen auf andere Gehäude.



Bis zu 50 Meter hoch schossen die Flammen in den nächtlichen Himme Lag Brandstiftung vor? Trotz Bekenneranrufen zweitelt Scotland Yard

ls sie 1957 auf eine 25jährige Bühnentätigkeit und ebenso lange Zugehörigkeit zum Ensemble des Ohnsorg-Theaters in ihrer Heimatstadt Hamburg zurückhlicken konnte, gab es keine offizielle Feier. Das war keineswegs etwa eine vorbedachte Unterlassung, man hatte es schlicht vergessen.

Es war eben eine Selbstverständlichkeit geworden, in Heidi Kabel "die" Prominenz des Hauses zu sehen, mit der die Kollegen täglich auf vertrautestem Fuß standen. Die Feier wurde ein Jahr später nachgeholt. beute kommt eine weitere hinzu: Heidi Kabel, die Volksschauspielerin über Hamburgs Grenzen hinaus, vollendet ihr 70. Lebensjahr.

Ein Juhiläum, das zu vergessen man sich leisten kann, ein vorsätzlich im Telefonbuch nicht verzeichneter Name - all das gehört mit zu den Kriterien, die dem Beliehtheitsgrad eines Publikumsliehlings nicht nur nichts anhaben können, ihn eher noch erklären.

Heidi Kabel, Tochter eines Hamburger Buchdruckers und Theaterliehhabers, fühlt sich als Volksschauspielerin mit dem höchsten Prädikat geehrt, wenn sie beim Puhlikum ankommt – das Publikum, für sie die oberste Instanz. Es ist seine Sprache, die sie, "die Kabel", spricht, sei es Plattdeutsch oder Hochdeutsch mit Hamhurger Einfärbung.

In der Sprache des Volkes, in seiner Mundart zu reden, das tun andere Schauspieler auch. Aber die totale Identifikation mit dem Parkett, mit den Gefühlen der Leute "da unten". erreichen nur wenige. Und wem es gelingt, der sieht sich leicht in der gefährlichen Nähe unausrottbarer Klischeevorstellungen. Von dem wird verlangt, daß er sich auch privat

ein immergrünes Lächeln zulegt, und sei es auch nur das gefrorene Lächeln auf der Maske eines dummen Au-

Jeden Augenblick auf der Straße angesprochen zu werden und nicht zeigen zu dürfen, daß man gerade müde und darum nicht so ganz lehhaft wie sonst auf der Bühne ist, schon gar nicht die Ulknudel aus dem letzte Stück - das ist schon etwas, das einem hin und wieder den vollen Spaß

an der Populärglorie trüben kann. Lust und Last des Volksschauspielers sind zweierlei ge . . .

Zum Glück überwiegt im Leben Heidi Kabels immer noch des Ruhmer sonnige Seite. Und das be-

deutet, daß sie seit ihrem Ausscheiden als festes Mitglied des Ohnsorg-Theaters Zeit für andere künstlerische Aufgaben hat aber auch mehr für das "Un-

ter-die-Leute-Gehen", mit denen sie sich zu Kaffeefahrten und Unterhaltungen, nicht selten in Alterskreisen, immer gern zusammenfindet. Sie gehört von Natur aus nicht zu denen, die sich im Alter in die Ecke setzen und darauf warten, daß sich jemand um sie kümmert. Sie kümmert sich selbst, um sich und um andere.

Das will nicht beißen, daß es ihr immer auch leichtfiel. Doch es tut dem mit Warme begabten Herzen nur gut, wenn es immer wieder einmal den Umweg über den gesunden Menschenverstand nehmen muß, um ans Ziel zu kommen. Und so halt es "die Kabel" denn auch, und das Nachdenken über Welt und Umwelt gerät ihr zusehends erfolgreicher, his in ein neues Rollenfach binein, das mit dem Begriff "Charakterfach" längst nicht mehr ausreichend umschrieben ist. So erscheint es ihr durchaus vorstell-

bar, ökologische Themen etwa in künftige Bühnenstücke einzubringen - einfach und realistisch in der Sprache und also obne intellel

les Gefasel. Das nôtige Engagement dafür hat sie sozusagen schon auf dem Sperrkonto. An der darstelle-

rischen Potenz Heidi Kabels läßt sich der ganze Jammer ermessen, der die Programmgestaltung niederdeutscher Bühnen Deutschland (von

tag und 50. Büknenjahr. denen einzig das FOTO: DPA Ohnsorg-Theater einen stattlichen Zuschuß erhält) auszeichnet: Nach des Publikums Geschmack und Willen ist es heute kaum noch möglich, niederdeutsche

> an der Spitze – zu spielen. Das schwere Drama, die Tragodie

Klassiker - mit Fritz Stavenhagen, Gorch Fock und Hermann Boßdorf

gar, das dichterische Bühnenwerk sind nicht mehr gefragt. Wer Heidi Kabel von früher her kennt, weiß die breite Skala ihrer Darstellungskunst

Zum 75. Juhilaum des Ohnsorg-Theaters im Jahr 1977 hat Heidi Kabel es allen noch einmal zeigen können - mit Stavenhagens Schauspiel Mudder Mews". Da war sie wieder die große Schauspielerin, die es mit ihren Kolleginnen von der hochdeutschen Zunft gut und gern aufnehmen konnte. 1952 noch hatte sie in einer anderen Inszenierung des Stücks die Rolle der Schwiegertochter Elsabe gespielt, in der ihr nun anno 1977 ihre eigene Tochter Heldi Mahler gegen-

nicht immer nur zum Lachen.

überstand. In soicher Tonart ube tet zu sehen wird der Volksschauspielerin Heidi Kabel, die sich immer

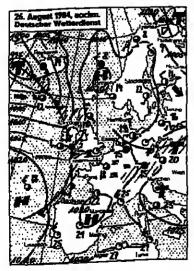
nur als Teil des Ganzen und als Mitglied des gerade agierenden Ensemhles versteht, wenig behagen. Es wird ihr vielleicht wie eine Mißachtung, eine Herabsetzung ihrer Kolleginnen und Kollegen vom Fach und Milieu erscheinen. Im Grunde jedoch hat sie ihren Eh-

rentitel aus Volkes Munde, hat sie auch ihre Auszeichnungen, wie unter anderem die "Goldene Kamera", immer nur als Stellvertreterin für alle aufgefaßt. Und ganz sicher galten diese Ehrungen wiederum einer universellen Darstellerpersönlichkeit, in der alle potentiellen Möglichkeiten ihrer Kunst noch einmal zusammenlaufen. Gebrochene his heitere Charaktere und alles, was dazwischen liegt, Klamauk und Herzton, mal laut, mal leise, aber niemals übertrieben, so wird das Leben zur Bühne.

Und der Fernsehbildschirm trägt's in Millionen Wohnstuben, in denen Deutsch gesprochen wird. Und so ist auch einer Volksschauspielerin Reise in den Erfolg schneller getan als vor 52 Jahren, da ihre Laufbahn begann.

WETTER: Freundlich

Wetterlage: An der Südflanke eines Hochs über dem südlichen Skandinavien gelangt trockenere Luft von



Statement 450 12 Depletely Wiles Starter S. 15°C. @ bedecks, stall. ≡ Nebel. ⊕ Sprofesoges, ⊕ Regen. ★ Schneckel. ♥ Schouer. Galacter 💯 Region, 🖅 Schwerz. 🔀 Nathol, 1222 Frontigerica H-Hech- T-Teldruckgabere <u>kulturungan</u> - Junean - Akak Figure and Warrelgol, and Killing and Citizen Statem Lines glacker Labelanders (1000 mb-750 mm).

Vorhersage für Montag:

Im gesamten Bundesgebiet anfangs m gesamten bundesgebet antangs noch starke Bewölkung und zeitweise Niederschlag. Später tells beiter, teils wolkig und nur vereinzelt noch Schauer südlich des Mains. Temperaturen nachmittags um 22 Grad, nachts zwischen 15 und 10 Grad. Schwacher bis mäßiger Wind, vorherrschend aus

Weitere Aussichten: Störungsfrei-freundlich und mäßig

Temperature	n am	Sonntag , 13 Ut	ur:
Berlin	19°	Kairo	31°
Bonn	17°	Kopenh.	17*
Dresden	16°	Las Palmas	24°
Essen	15°	London	18°
Frankfurt	19°	Madrid	24°
Hamburg	19°	Mailand	210
List/Sylt	19°	Mallorca	27*
München	15°	Moskau	10°
Stuttgart	17°	Nizza	24*
Algier	27°	Oslo	16°
Amsterdam	19°	Paris	18°
Athen	29°	Prag	18*
Barcelona	25°	Rom	23°
Brüssel	17°	Stockholm	12°
Budapest	23°	Tel Aviv	30°
Bukarest	23°	Tunis	29°
Helsinki	ĩĩ°	Wico	20°
Istaobul	26°	Zürich	18°

20° Istaobul Sonnenanfgang* am Dienstag : 6.28 Uhr. Untergang: 20.17 Uhr; Mondan gang: 8.19 Uhr, Untergang: 21.25 Uhr 'ln MEZ, zentraler Ort Kassel

AFP, Tekie

Bei der Entschleierung des Geheimnisses, wie in Japan die periodisch wiederkehrenden Erdbeben entsteben, sind japanische und französische Forscher einen Schritt weitergekommen. Die erste Phase eines auf mehrere Jahre angelegten gemeinsamen Forschungsvorhabens "Kaiko" (Graben) hat "sehr fruchtbare" Ergehnisse erhracht, wie die Besatzung des französischen Forschungsschiffs "Jean Charcot" gestern in Tokio mitteilte.

Ozeanographen und Geologen aus beiden Staaten haben gut zwei Monate lang die geheimnisumwitterten Grabenhrüche untersucht, von denen der japanische Archipel im Osten und Süden begrenzt wird. Gleichzeitig sind sie Schnittlinien von vier großen Massen der Erdrinde, die hier zusammenstoßen: die Kontinentalschelfs von Eurasien und Nordamerika sowie die Tiefseeplateaus des Pazifiks und der Philippinen.

In diesen Gräben, die his zu 10 000

Meter tief sind, ist die tektonische

Instabilität am größten. Man vermu-

tet daher, daß hier die Ursachen der

Beben zu suchen sind, von denen Ja-

allein 1983 waren es 1143 - erschüttert Tokio 3000 Meter über den Meeresbo-

Die Beben entstehen nach hisherigen Erkenntnissen dadurch, daß sich die unterseeischen Plateaus langsam bewegen und mit den Kontinentalschelfs zusammenstoßen. So schiebt sich die Pazifik-Platte mit einer Geschwindigkeit von rund zehn Zentimetern pro Jahr im Japangraben östlich der Hauptinsel Honshu, auf der Tokio liegt, und seiner nördlichen Fortsetzung, dem Kurilengraben, auf die beiden Kontinentalschelfs. Dabei taucht sie wie eine riesige Rolltreppe langsam unter den Rand der Schelfsein Vorgang, den die Fachleute Subduktion nennen. Dieselbe Bewegung macht die Philippinen-Platte in nord-

pan in beunruhigend großer Zahl - 1", der sich 230 Kilometer östlich von

den erhebt. Wie die Messungen ergaben, weist er einen parallel zur Grabenachse verlaufenden Riß auf, der ihn in zwei Teile spaltet. Der küstennahe Teil ist 1500 Meter niedriger und hat offenbar schon mit dem Untertauchen in die Tiefen des Japangrabens begonnen.

Andererseits wölht sich der Kontinentalschelf langsam auf, wobei sein Rand ahhröckelt. Dadurch setzen sich ständig Sedimente im Japangraben ah. Der Graben ist dadurch, wie jetzt nachgewiesen wurde, schmaler als hisher angenommen. An seinem Rand weicht der Schelf langsam zurück. Eine weitere Entdeckung der Forscher ist eine riesige, hisher unbekannte Spalte, die 700 Kilometer nordöstlich von Tokio am Übergang vom Japan- in den Kurilengraben verläuft. Sie hat eine Länge von 30 Kilometer und ist zwei Kilometer tief. Man vermutet, daß hier das pazifische Tiefseeplateau auf die beiden Kontioentalschelfs trifft und sich somit drei Teile der Erdkruste aufeinanderschieben.

Die Zone größter Bebengefahr liegt jedoch, wie die Expedition feststellen konnte, am südlichen Rand von Honshu, etwa bei den Städten Shimizu und Shizuoka (140 Kilometer súdwestlich von Tokio). Hier trifft der nördlichste Teil der Philippinen-Platte auf den eurasischen Festlandsschelf und schiebt sich zwei bis vier Zentimeter jährlich unter Südjapan.

Die Daten für die Messungen des Reliefs des Meeresbodens liefert ein "Sea Beam" genanntes Gerät, das, wie Professor Cadet von der Universität Orléans erläutert, wie ein weiterentwickeltes Sonar-Gerät arbeitet. Es sendet gehündelte Signale aus, die bei ihrer Rückkehr aufgefangen werden und ein genaues Bild des Meeresbodens ergeben. Außerdem stellt das französisch-japanische Forscherteam verschiedenartige Messungen vor allem des Magnetismus, an.

Das Projekt "Kaiko" tritt im nāchsten Jahr in seine konkrete Phase. Dann wird das U-Boot "SM 97" mit drei Mann Besatzung in Tiefen von bis zu 6000 Meter vordringen und dort Gesteinsproben entnehmen und Sonden anbringen. Dazu ist es mit einem hochmobilen Greifarm ausgestattet. Für die Auswertung der Ergebnisse sind weitere zwei Jahre vorgesehen.

HERVE COUTURIER

Drei Taucher gehen Tiefseebeben auf den Grund

Lauter Jubel für lauter Jubiläen:

Heidi Kabel zum 70. Geborts-

licher Richtung. Bei dem Auftreffen der Pazifik-Platte spielt es keine Rolle, wie die Forscher jetzt herausgefunden haben, daß sie von Vulkanen übersät ist, die sich seit Jahrmillionen langsam auf Japans Küsten zubewegen. Sie werden bei dem Prozeß des "Untertauchens" durch die dabei entstehenden gewaltigen Energien zermalmt und zu Stauh zerrieben. Ein interessantes Beispiel ist der Vulkan Kashima No.